

*Otto Puffahrt*

*Vor 50 Jahren: Land unter im Kreis Harburg:*

# *Erinnerungen und Folgerungen aus der Sturmflut 1962*



*Alle Rechte vorbehalten  
Stelle 2012*



Massiver Deichschaden an der Binnenböschung (Bullenhausen)

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort – Landrat Joachim Bordt .....	3
Grußwort – Zur Einführung .....	4
Die betroffenen Deichverbände.....	5
Was bedacht werden sollte .....	6
So kam die Sturmflut nach Hamburg .....	6
Die Sturmflutauswirkungen im Kreis Harburg .....	8
Drei ausgewählte Augenzeugenberichte .....	12
Notizen des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg.....	16
Festgestellte Deichschäden und Binnenwasserstände .....	20
Schäden in Millionenhöhe .....	22
Wiederherstellung der Deichsicherheit.....	25
• Sicherung der Bruchstelle Bullenhausen	
• Sicherung der Bruchstelle Achterdeich	
Fachliche Beurteilung der Sturmflut aus Behördensicht .....	29
Memorandum der Gewerbetreibenden in Winsen/L. ....	32
Unmittelbare Folgemaßnahmen im	
Artlenburger Deichverband.....	33
Neuorientierung im Küstenschutz .....	35
Schwierige Berechnung des Bemessungswasserstandes .....	37
Deichsollhöhen – mehrmals geändert .....	39
Deichneubauten ab 1964 .....	40
Ilmenau – Sturmflut – Sperrwerk .....	42
Gebietserweiterungen der Deichverbände .....	44
Nacherhöhen der Deiche im Tidebereich .....	45
Danksagung .....	47

### Vermerk:

Ein Teil der Originalaufnahmen liegt leider nur in mangelhafter Qualität vor, gleichwohl sind sie Zeitdokumente

### Titelbild:

Deichbruch bei Achterdeich 16./17. Februar 1962

## Impressum

Herausgeber: Harburger Deichverband,  
Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland  
und Artlenburger Deichverband im Auftrag  
des Landkreises Harburg 2012

Druck:.....antagon24, Lothar Riedel,  
Zum Reiherhorst 2, 21435 Stelle, Tel. 0 41 74/5 98 90  
www.antagon24.de, info@antagon24.de

Grafik: .....Deral Design, mail@deral-design.de

Auflage:.....1.500 Exemplare

Grußwort

# Vincinette, die Siegreiche –

*so lautete der Name des Orkans, der in der Nacht zum 17. Februar 1962 mit Böen von 130 Stundenkilometern über Norddeutschland hinwegpeitschte.*

**W**ährend die meisten Menschen schlafen, werden Bäume entwurzelt, Dächer zertrümmert und der Wasserstand der Elbe steigt und steigt, bis die Deiche brechen. Nicht nur auf Hamburger Gebiet – auch im Landkreis Harburg nimmt das Unheil seinen Lauf. Die tosende Flut, die fast ein Viertel des Hamburger Stadtgebietes überschwemmt und auch weite Teile der Elbmarsch, reißt Autos mit sich und lässt Güterzüge entgleisen.

*312 Hamburger ertrinken oder erfrieren, in Wilhelmsburg sind 60.000 Menschen vom Wasser eingeschlossen. Eine gewaltige Rettungsaktion setzt an, bei der 20.000 Menschen evakuiert werden.*

*Rund 1000 Personen müssen in Krankenhäusern behandelt werden, über 5000 Menschen werden obdachlos.*

Durch Deichbrüche in Bullenhausen und in Achterdeich waren ungeheure Wassermassen auch in das Gebiet des Landkreises geströmt. Mehr als 7.000 Hektar Land wurden überschwemmt, über 3.000 Einwohner in 17 Gemeinden gerieten in unmittelbare Gefahr. Besonders schlimm traf es die Bewohner von Achterdeich und Rübke – fünf Menschen ließen ihr Leben. Durch die schnell einsetzenden Rettungsmaßnahmen konnten glücklicherweise weitere Menschenverluste im Landkreis verhindert werden. Aber 300 Rinder und

Kälber, 250 Schweine, 20 Schafe und Ziegen, 3000 Hühner und drei Pferde ertranken in den Wassermassen.

18 Wohngebäude wurden total beschädigt, 35 schwer und rund 200 leicht. Zum Teil völlig zerstört wurden 40 Wochenendhäuser in Bullenhausen, Over und Laßrönne. Die Gesamtschäden im Landkreis durch die Sturmflut wurden auf rund 10 Millionen Mark geschätzt.

Daraus wurden allerdings innerhalb sehr kurzer Zeit die entsprechenden Konsequenzen gezogen – auch und gerade im Landkreis Harburg. Die vorhandenen Deichlinien wurden um 1,20 bis 1,50 Meter über das bisherige Maß hinaus erhöht, vielerorts fanden Vordeichungen in das Deichvorland hinein statt.

Seeve, Este, Luhe und Ilmenau wurden im Mündungsbereich zur Elbe hin abgedämmt und mit Sperrwerken oder Sielen versehen.

Tatsächlich jedoch waren die Maßnahmen noch nicht abgeschlossen, als mit der Sturmflut vom 3. Januar 1976 ein Wasserstand erreicht wurde, der den von 1962 nochmals um 75 Zentimeter übertraf. Durch die bis dahin getroffenen Maßnahmen konnten jedoch katastrophale Auswirkungen, zumindest im Kreisgebiet Harburg, verhindert werden. Doch noch einmal wurde die Höhe der Deiche überdacht und Maßnahmen, die bis 1976 nicht abgeschlossen waren, angepasst. 1985 haben die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen dann wiederum neue Bemessungswasserstände festgelegt. Hier geht man von einem Anstieg des Meeresspiegels von 30 Zentimeter innerhalb der nächsten 100 Jahre aus. Und auf Grundlage dieser Planung wurden die Elbdeiche im Landkreis Harburg erneut einer Nacherhöhung unterzogen – diese Maßnahmen sind abgeschlossen.



Doch nachlassen dürfen wir bei unseren Bemühungen nicht. Oder anders:

*Wir müssen schneller sein als der „Blanke Hans“ – dies ist die wichtigste Lehre, die wir auch 50 Jahre nach den schrecklichen Ereignissen der großen Sturmflut von 1962 beherzigen müssen.*

Diese Broschüre trägt daher nicht nur dazu bei, uns an die schrecklichen Ereignisse von 1962 zu erinnern, sondern sie wird auch das Bewusstsein dafür schärfen, dass mit den Naturgewalten nicht zu spaßen ist und wir unser Möglichstes tun müssen, um ihnen zu trotzen.

Joachim Bordt  
Landrat

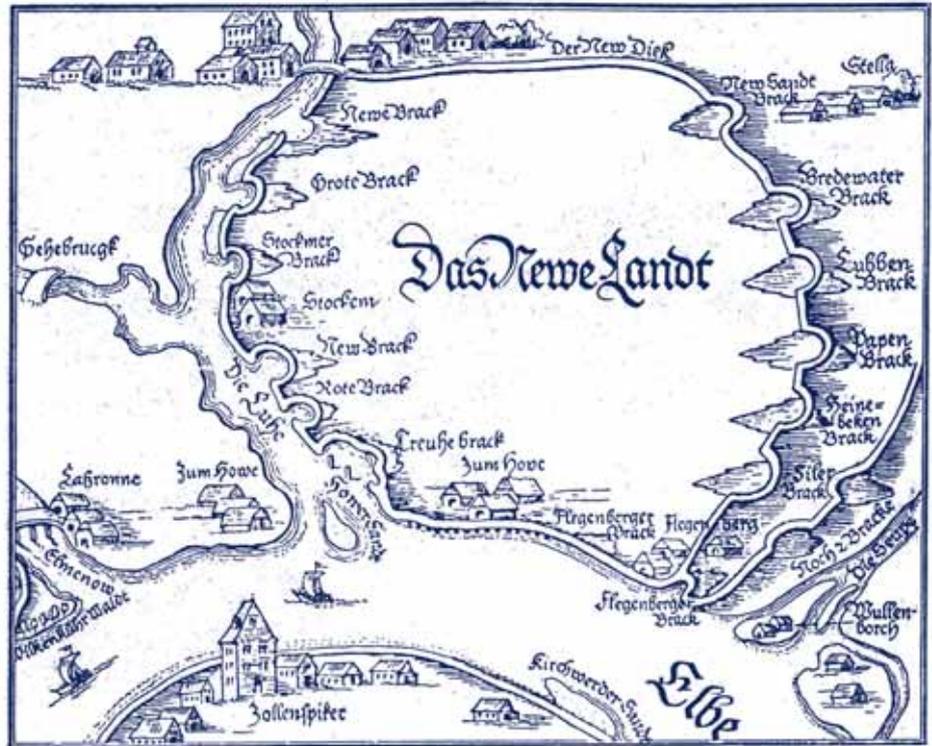
*Fünf Mal wurden seit der großen Sturmflut die damaligen Wasserstände überschritten – und die Deiche hielten stand. Es zeigt sich also, dass die Sicherheit deutlich verbessert wurde.*

## Grüßwort Zur Einführung

**D**er Ablauf und die Stärke und somit das eventuelle Schadenspotential einer Sturmflut hängen von verschiedenen Faktoren ab, insbesondere meteorologische. Bei höchster Windgeschwindigkeit, erzeugt durch Tiefdruck, Warm- und Kaltwasserfronten über der offenen See, über längere Zeit andauernd und im ungünstigen Winkel stehend, kann eine Sturmflut ihre enormen Kräfte entfalten. Wenn dann zu diesem Zeitpunkt auch die gewöhnliche Flut aufläuft, sind die Voraussetzungen für Deichzerstörungen gegeben. Im Gegensatz zu Elbehochwassern, die mitunter wochenlang andauern, laufen Sturmfluten innerhalb weniger Stunden ab. Jedoch ist das Gewaltpotential – die Wucht – des auflaufenden Wassers um ein Vielfaches höher als bei Elbehochwassern. Peitschende Wellen und Wasserdruckschläge können Deichen so stark zusetzen, dass sie instabil werden und brechen können. (1)

So geschah es vor 50 Jahren bei der Sturmflut 1962, an die hiermit erinnert wird. Sturmfluten sind natürliche Ereignisse, die auch schon in geschichtlicher Zeit auftraten. Vermutlich war es eine Sturmflut im Jahre 1569, als die Vogtei Neuland von 13 Deichbrüchen heimgesucht wurde. Die historische Karte jener Zeit zeigt augenfällig, wie erheblich Zerstörungen dieser Art sein können. (2) Von der hier zu erinnernden Sturmflut 1962 existieren etliche Veröffentlichungen, da sie eine der folgenschwersten der Neuzeit gewesen ist und eine Herausforderung für die Küstenschutztechnik wurde. Viele Erfahrungen und Erkenntnisse sowie Folgemaßnahmen baulicher Art wirkten wie eine Zäsur in der gesamten Problematik. Der Küstenschutz wurde nunmehr zum Forschungsschwerpunkt. So haben z.B. die Bundesanstalt für Wasserbau mit ihrer Außenstelle Küste in Hamburg-Rissen oder das Leichtweiß-Institut der Technischen Universität Braun-

*In dieser Veröffentlichung werden neue, bisher noch nicht bekannte Fakten und Vorgänge dargelegt, die das bisherige Erkenntnisbild der Sturmflut 1962 im Raum Harburg-Winsen/L. noch mehr aufhellen.*



Karte von Meister Francis Buck und Meister Martin Bockol, 7. März 1569  
(Es ist zu beachten, daß oben „Süden“, unten auf der Karte „Norden“ ist.)

schweig die Küstenforschung zu einem ihrer Schwerpunkte gemacht. (3) Dagegen sind Informationen aus dem Raum Cranz/Hove (Deichverband der III. Meile Altenlandes) nicht zu erlangen gewesen. Die umfassendste und detaillierteste Darstellung zu den Ereignissen im Raum Harburg-Winsen/L. legte bisher Werner Steinbauer aus Hörsten vor. Daher stammen etliche nachfolgende Zitate aus seiner 1993 erschienenen Broschüre. (4) Ebenfalls die Sturmflutgeschichte „seit 1000 Jahren“ von Peter Homann, der auch auf die Sturmflut von 1962 eingeht. (5)

- (1) Wieland, Peter:  
„Küstenfibel. Ein Abc der Nordseeküste“, Heide i.H. 1990, 152 S.
- (2) Stein, Georg:  
„100 Jahre Entwässerungsgenossenschaft der Vogtei Neuland in Hoopte“ in: Harburger Kreiskalender 1973, S. 67
- (3) Freie und Hansestadt Hamburg, Schulbehörde:  
„Die große Flut 1962“, Hamburg (1962) Autorenteam in:  
Die Küste. Archiv für Forschung und Technik an der Nord- und Ostsee“, Heide i.H. 1962, 10 Jg., Heft 1  
Stürtz, Erwin:  
„Die Sturmflut vom 16./17.2.1962 im Unterwesergebiet“, Bremerhaven 1964, 2. Aufl.  
Anonym:  
„Die großen Sturmfluten an der schleswig-holsteinischen Westküste“, Husum 1979, 3. Aufl.  
Kramer, Johann:  
„Sturmfluten. Küstenschutz zwischen Ems und Weser“, Norden 1983
- (4) Steinbauer, Werner:  
„Die Sturmflut 1962. Augenzeugenberichte aus dem Gebiet des Harburger Deichverbandes in der Gemeinde Seevetal“, Hörsten 1993, 162 S.
- (5) Homann, Peter:  
„1000 Jahre Sturmfluten“, Artikelserie in Marsch und Heide Nr. 2-13 von 2002 (12 Teile)

## Die betroffenen Deichverbände

**O**bwohl weit landeinwärts gelegen und von der offenen See entfernt, sind die hier interessierenden Deichverbände: Harburger Deichverband, Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland und Artlenburger Deichverband sowie Viefeld dennoch schwer in Mitleidenschaft geraten. Seit alter Zeit bestanden bereits Deichgenossenschaften, deren Aufgabe es war, das vor Jahrhunderten dem Elbehochwasser und den Sturmfluten mühsam abgerungene eingedeichte Land vor Überflutungen zu schützen. Mithilfe von Deichordnungen und beständiger Instandhaltung der Deiche selbst konnte das Allgemeingut so lange erhalten werden, bis neue Deichbrüche weitere Anstrengungen erforderten. Eine absolute Sicherheit hat es damals nicht gegeben und eine solche wird auch künftig nicht erreichbar sein – trotz hohem Finanz-, Bau- und Unterhaltungsaufwand.

**Fazit: Nichts ist unberechenbarer als die Naturkräfte, weltweite Ereignisse zeigen es immer wieder.**

Aus den mittelalterlichen Deichgenossenschaften entstanden per Gesetz vom 15. April 1862 die noch heute bestehenden Deichverbände. (6)

Die geschichtliche Entwicklung des Deichwesens und der Entwässerung im Raum Harburg - Winsen/L. ist bereits dargestellt worden. Es wird auf die entsprechende Literatur verwiesen. (7)



*Drennhausen, noch nicht ausgebauter Deich, Außenböschung, Oktober 1972*

Die 1962 bestehenden Deichverbände waren: der Harburger Deichverband (2700 ha Satzung vom 21.4.1949), Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland (2470 ha Satzung vom 21.7.1948) und anteilig der Artlenburger Deichverband (5200 ha Satzung vom 8.8.1953, Zahlen vor deren Verbanderweiterungen). Anteilig insofern, als sich die zerstörerische Wirkung von Sturmfluten in diesem Verband lediglich unterhalb der heutigen Staustufe Geesthacht bemerkbar macht. Alle drei Verbände bildeten seinerzeit umdeichte Inseln, getrennt jeweils von Seitenniederungen der Seeve, Luhe und Ilmenau. Es existierte also 1962 keine von Geesthacht bis Harburg durchgehende Deichlinie und so konnte sich die Sturmflut 1962 in diese Seitenniederungen drücken, das Hinterland überfluten und schließlich zahlreiche rückwärtige

Deichbrüche verursachen.

Dieses Gefährdungspotential war auch in historischer Zeit durchaus bekannt, jedoch waren derartige Seitenabsperrungen mit dem Bau von großen Sielen finanziell damals nicht durchführbar. Auch fehlte das Bewusstsein, für ein geringes Vorteilsgebiet erhebliche Ausgaben vorzunehmen. Es war daher einfacher, von Zeit zu Zeit Totalausfälle in der Landwirtschaft hinzunehmen.

(6) „Deich- und Siel-Ordnung für das Fürstentum Lüneburg und die vormals Lauenburgischen Landestheile“ vom 15.4.1862

(7) Puffahrt, Otto: „Deichschutz und Binnenentwässerung im Niedersächsischen Elbegebiet oberhalb von Hamburg“ in: *Historischer Küstenschutz. Deichbau, Inseln und Binnentwässerung an Nord- und Ostsee*, Stuttgart 1992, S. 319 - 340





*Zu steile Außenböschungen – Merkmal der Deiche alter Bauart (hier: Schwinde, Zustand 1974)*

## Was bedacht werden sollte

Niemand, der 1962 Zeitzeuge der Ereignisse gewesen ist, wird seine persönlichen Erlebnisse je vergessen. Inzwischen sind neue Generationen herangewachsen, die das Geschehen nur noch von gelegentlichen Gesprächen, Filmdokumenten oder aus Büchern/Zeitungsherbergen kennen. Letztere Berichterstattungen sind für das Stadtgebiet Hamburg mehr vorhanden, als für den Landkreis Harburg. Bevor eine Wertung der damaligen allgemeinen Situation aus heutiger Sicht und somit nicht betroffener Generationen erfolgt, ist unbedingt auf Folgendes hinzuweisen.

### *Die damals vorhandenen Deiche waren erheblich niedriger als heute,*

hatten allgemein steilere Böschungsneigungen und zeigten einen uneinheitlichen Bodenaufbau. Vielfach wurde die Deichkante als Fahrweg für Pferdefuhrwerke benutzt mit entsprechend zerfahrener Oberfläche.

Es herrschte noch die mittelalterliche Deichkabelwirtschaft vor, d.h. derjenige Grundeigentümer, dessen Land an den Deich stieß, war auf Länge seines Grundbesitzes verpflichtet; das entsprechende Deichstück (Kabel) auf eigene Kosten mit eigenem Gerät instand zu halten. So

gab es eine Vielzahl kleiner und kleinster Deichabschnitte mit entsprechend hoher Anzahl hierzu Verpflichteter. Erst mit dem Inkrafttreten des Nieders. Deichgesetzes vom 1. März 1963 hörte diese Art der Deichunterhaltung endgültig auf. Zuvor musste der beamtete Deichvogt immer wieder auf die Einhaltung der Bauvorschriften achten und ggf. Strafen aussprechen.

Damals – 1962 – war der private Besitz von Autos längst nicht so ausgeprägt wie heute, ebenso nicht der von Fernsehgeräten und noch weniger der von Privattelefonen. Warnungen erfolgten im Rundfunk, weniger im Fernsehen aber deren Verbreitung, insbesondere durch das Telefon, waren damals Grenzen gesetzt. Auch war die Organisation der örtlichen Feuerwehren nicht auf Deichverteidigung oder Rettung Überfluteter ausgerichtet. Zudem gab es damals eine erhebliche Anzahl von Bauernhöfen mit Großviehbestand, ob da Evakuierungen überhaupt möglich waren? Ferner war bei Teilen der Bevölkerung eine andere Geisteshaltung als heute vorhanden: nichts überstürzen, abwarten und ruhig bleiben – gab es in der Vergangenheit doch immer wieder auch Sturmfluten, die keine Deichbrüche verursachten. Als erschwerender Umstand kam in der Krise von 1962 die anbrechende Nachtzeit hinzu, nicht gerade eine Zeit erhöhter Aufmerksamkeit. Dieses Alles möge bedacht werden.

## So kam die Sturmflut nach Hamburg

Unglücklicherweise erhielt die bereits volle See in den Februartagen 1962 durch Richtungsänderung des Sturmes erst richtigen Auftrieb, indem die ungeheuren Wassermassen direkt in den Elbtrichter gelenkt wurden. Dieser füllte sich in bedrohlicher Höhe und schob sich in Richtung Hamburg – rd. 75 km von der offenen See entfernt –, wo die Sturmflut ihr Zerstörungswerk vollendete.

### *Hamburg hatte die Hauptlast der Schäden zu tragen:*

„Nach der Hollandflut vom 1.2.1953, die besonders in den Niederlanden schwere Schäden anrichtete und dort 1850 Menschenleben forderte, waren in Hamburg die Deiche überprüft und auf einigen Strecken verstärkt, zum Teil auch erhöht worden. Ab 1963 sollte eine Erhöhung der Deiche generell auf NN +6,50 m vorgenommen werden. Zu spät, wie sich bald zeigen sollte! Am 16./17.2.1962 wurde Hamburg – wie die gesamte deutsche Nordseeküste – von einer sehr schweren Sturmflut überrascht. Sie erreichte am Pegel St. Pauli einen Wasserstand von NN +5,70 m, 46 cm höher als der bis dahin höchste Stand der Sturmflut von 1825. Dieser ungewöhnlich hohe Wasserstand – an anderen Pegeln in Hamburg wurden noch höhere Werte gemessen – war verursacht von einem lange anhaltenden Sturm über der nördlichen Nordsee, der in Böen Orkanstärke erreichte, und einem ausgedehnten Windfeld über der deutschen Bucht mit Windstärke 9 Beaufort in Windrichtung Westnordwest. Hinzu kam der Einfluß einer Fernwelle, der bei Cuxhaven fast einen Meter ausmachte. Die Flutwelle traf 40 Minuten vor der berechneten Zeit in Hamburg ein und der Wasserstand der Sturmflut von 1825 wurde 3 ½ Stunden überschritten. So großer Belastung waren die alten Deiche nicht gewachsen. Es kam zu Deichüberflutungen auf langen Strecken mit schwersten Schäden, die in wenigen Stunden zu über 60 Deichbrüchen durch Erosion der Binnenböschungen (Kappstürzen) führten, auch drei großen Grundbrüchen. Über die Deiche und durch die Deichlücken ergossen sich rd. 220 Mio. cbm Wasser in die Niederun-

## Rothenburgsort

Die Lage hat sich in diesem Ortsteil wieder normalisiert. Strom, Wasser und Gas sind vorhanden. Die Straßenbahn verkehrt wieder bis Veddel. Der Autoverkehr zur Harburger Chaussee ist zeitweilig wegen des hohen Wassers noch stark beeinträchtigt.

## Veddel

Hier liegt der Schwerpunkt der Katastrophe im Gebiet der Siedlung Peute. Im absinkenden Wasser werden die Ausmaße der Schäden an den Behelfsheimen und Lauben besonders deutlich. Die ehemaligen Bewohner versuchen, mit Schlauchbooten und Flößen einen Teil ihrer Habe zu retten. Noch immer sind zwölf Bewohner dieser Siedlung vermisst. Man vermutet, daß sie ertrunken sind.

## Billbrook

Billbrook gehört nicht mehr zum Katastrophengebiet. Heute läuft das Leben im Siedlungsgebiet am Moorfleeter-Tide- und Industriekanal wieder verhältnismäßig normal.

Wasser-, Gas- und Stromversorgung ist gesichert. Lebensmittelgeschäfte sind geöffnet und mit Waren gut versorgt. Im Industriegebiet ist die Arbeit wiederaufgenommen worden. In der Grusonstraße wird mit Hochdruck gearbeitet, um die Verbindung Horn — Billwerder Bucht wiederherzustellen. Feuerwehr ist damit beschäftigt, das Wasser aus einer Senke am Unteren Landweg abzusaugen. Diese Verbindung Rote Brücke — Moorfleet — Billbrook dürfte spätestens morgen wieder befahrbar sein. Der Umleitungsverkehr über Billbrookdeich, Wöhlerstraße und Werner-Siemens-Straße läuft reibungslos. Die Straßenschäden sind geringer, als zuerst angenommen wurde. Nur im Siedlungsgebiet zwischen Halskestraße und Porgesweg sind die Durchfahrtswege wegen der Verschlammung noch nicht befahrbar. Hier fehlt es den Menschen noch an Bettwäsche. Vermisste gibt es in Billbrook nicht mehr.

## Tatenberg

Ein kleinerer Deichbruch hatte Tatenberg zum größten Teil unter Wasser gesetzt. Der Schaden konnte schnell mit Sandsäcken repariert werden, so daß kein weiteres Wasser in die Felder einrang. Straßen sind wieder befahrbar, das Gelände innerhalb der Deiche ist weitgehend trockengelegt. In dem 484 Einwohner zählenden Ortsteil hat es weder Verletzte noch Tote gegeben. Die Versorgung mit Strom, Telefon und Trinkwasser klappt.

## Ochsenwerder

„Unser Glück war das Unglück von Moorfleet“, sagen die Menschen in Ochsenwerder. Als die Flut in der Katastrophennacht bis zur Deichkrone stand und die Straßenpflasterung schon teilweise herausgerissen hatte, brach in Moorfleet der Deich. Dadurch wurde Ochsenwerder gerettet.

Das sind die Deichschäden: In Ort-katen stark aufgerissen, in Spadenland ebenfalls schwer angegriffen. In Gauort ist das Wasser über die Deichkrone geschossen. In Hohendeich ist der Schaden nur geringfügig. Alle Schäden wurden mit etwa 100 000 Sandsäcken behelfsmäßig ausgebessert. Zahlreiche Gartenbaubetriebe und Häuser liegen heute auf angeschwemmtem Sand. Die Gas-, Strom- und Trinkwasserversorgung ist normal. Telefonverbindungen unterbrochen. Alle Straßen sind frei. Unter den 2622 Einwohnern keine Opfer.

## Billwerder

Die Flut, die in Moorfleet durch den Deich gebrochen war, fand in dem südlich des Geesthanges liegenden Billwerder keine Widerstände. Sie hat das Land, vorwiegend Acker- und Gemüseanbauflächen, in einen riesigen Binnen-see verwandelt.

Der etwas erhöht liegende Billwerder Bildeich, wichtige Versorgungsstraße, ist bis auf einen kurzen Abschnitt frei. Durch einen künstlichen Abfluß in das Billesystem wird der überflutete Kessel jetzt trockengelegt. Die 4128 Einwohner des Ortsteils werden, soweit sie in ihren Häusern geblieben sind, mit Gas, Strom und Trinkwasser normal versorgt. Die Katastrophe hat hier die meisten Todesopfer in den Vier- und Marschlanden gefordert. Die genaue Zahl steht noch nicht fest.

## Altstadt

Die Schäden in der Innenstadt, zunächst vergleichsweise unwichtig, werden nach und nach offenbar. In den Banken liegen zum Beispiel die Tresorräume und Stahlkammern voll, das Wasser verdarb wertvolle Kunstgegenstände, Gemälde, Briefmarkensammlungen — Millionenwerte.

Im Vestibül und auf den Treppen der Börse liegen dicht an dicht mächtige ledergebundene Follanten. Sie sollen trocknen. Die wertvolle Commerzbibliothek im Keller der Börse war vollgelaufen. In den Straßen stehen überall die Wagen der Freiwilligen Feuerwehren der Umgebung und pumpen Kellergewölbe leer. Die Kaufhäuser am Großen Burstah sind ohne Strom. Auf den Bürgersteigen stapeln sich zwischen den Parkuhren meterhoch verdorbene Waren, Kartons, Aktendeckel. Die Bundeswehr hilft bei der Müllabfuhr. In der Dietmar-Koel-Straße verkauft einer seinen Keller leer: Pitschnasse Trikotagen, Stück eine Mark...

Hamburger Abendblatt

gen und überfluteten ca. 12.500 ha Land, rd. ein Sechstel des hamburgischen Gebietes. 315 Menschen verloren ihr Leben, auch fünf Soldaten und Helfer im Rettungsdienst. Ca. 20.000 Personen mußten für längere Zeit evakuiert werden. Die Sachschäden waren sehr groß.“ (8) Derartige Dimensionen entwickelten sich im Landkreis Harburg glücklicherweise nicht aber ungeschoren kamen Bevölkerung und Deiche ebenfalls nicht davon. Sowohl meteorologische und hydrologische Wirkungen der Sturmflut von 1962 sind wissenschaftlich erschöpfend publiziert worden. (9)

## Ganz Nord- und Westeuropa war vom Orkan 1962 betroffen:

„In Dänemark hielten die Deiche der aufgewühlten See stand, doch wurden zahlreiche Schiffe in Seenot gebracht ... Unter Einsatz ihres Lebens kämpften auf der niederländischen Nordseeinsel Schiermonnikoog 300 Männer um die Erhaltung ihrer Insel. Ein Deich war in einer Breite von 40 m durchgebrochen ... Die Maas trat an vielen Stellen über die Ufer und überschwemmte weite Gebiete ... Frankreich bekam nur schwache Ausläufer der Sturmflut zu spüren, in der nord-englischen Grafschaft Yorkshire forderte der Sturm 15 Menschenleben durch einstürzende Schornsteine und herabstürzende Dächer. Besonders hart betroffen wurde die Stadt Sheffield. Die Stadt ist teilweise ein Trümmerhaufen. Auch Norditalien und Sardinien meldeten am Wochenende orkanartige Stürme, die schwere Sachschäden anrichteten. Süditalien wurde von heftigen Schneefällen betroffen. Skandinavien erlebte das schlimmste Winterunwetter seit 100 Jahren.“ (10)

(8) Heinz Aschenberg, Gerhard Kroker: „Sturmfluten und Hochwasserschutz in Hamburg“, Hamburg 1992, S. 13

(9) Autorenteam in:

„Die Küste. Archiv für Forschung und Technik an der Nord- und Ostsee“, Jg. 10, Heide i.H. 1962, Heft 1, 132 S.

(10) Nieders. Tageblatt vom 19.2.1962

# Die Sturmflutauswirkungen im Kreis Harburg

**F**ür den Raum Landkreis Harburg hat Werner Steinbauer aus Hörsten auch den Beginn der Katastrophe aufgezeichnet, bevor er sich zur Situation einzelner Ortschaften äußerte:

„In den späten Nachmittagsstunden zog eine gewaltige, pechschwarze Gewitterfront auf. Der Himmel verfinsterte sich, und es brach ein fürchterliches Unwetter los.

## Es sah aus, als stünde der Weltuntergang bevor.

Eisig kalte Orkanböen mit Schnee- und Hagelschauern, Blitzen und Donnern von einer Intensität wie sie die Menschheit noch nicht erlebt hatte. Es war furchterregend. Uralte Bäume wurden enturzelt oder abgeknickt, Dächer abgedeckt, Baugerüste stürzten ein oder wurden durch die Luft gewirbelt. Menschen wurden verletzt und es gab die ersten Toten. Jetzt waren die Feuerwehren und das Technische Hilfswerk im Großeinsatz.

An der Nordseeküste wehte der Wind

vom 16.2., elf Uhr mittags, bis zum 17.2., sieben Uhr morgens, also zwanzig Stunden, ununterbrochen aus Westnordwest und drückte das Wasser auf die Seedeiche und in die Elbmündung. Dieser langanhaltende Windstau war die entscheidende Ursache für die späteren Deichbrüche

Für unsere Küsten war es von großem Vorteil, daß sich der Kern des orkanartigen Sturmfeldes in der nördlichen und mittleren Nordsee austobte. Hier herrschte mehrere Stunden ununterbrochen Windstärke 11, zeitweise sogar 12. Das in der mittleren Nordsee stationierte norwegische Wetterschiff „Eger“ geriet in Seenot und konnte beschädigt eingeschleppt werden. Dadurch fielen für längere Zeit die wichtigen Wettermeldungen aus der mittleren Nordsee aus. Ab 18.00 Uhr verstärkte sich der Wind. Die Böen rasten mit 60 Knoten auf die Küste zu. Dieses fiel mit der einsetzenden Flut zusammen. Das Wasser stieg sehr schnell an. Eine Fernwelle aus dem Atlantik erhöhte den

Wasserstand um weitere 80 cm.

Das Hamburger Seewetteramt machte auf die außerordentlich heftigen Böen aufmerksam. Hierfür war die Polarluft in großen Höhen verantwortlich. Sie erreichte Geschwindigkeiten bis zu 150 Knoten.

Da im Gebiet der Elbe die Nachmittags-tide ausblieb, hatten wir folgende Pegelstände:

Bunthaus .....	16.45 Uhr = 4,08 m,
	normal wäre 1,89 m
Over .....	16.40 Uhr = 4,16 m,
	normal wäre 1,97 m
Zollenspieker....	17.08 Uhr = 4,15 m,
	normal wäre 2,11 m

Alle Meterangaben sind nach NN berechnet.

Wie man ersehen kann, hatte sich das Elbwasser zur Ebbezeit schon um über 2 Meter aufgestaut.

Um 20.30 Uhr unterbrach der Norddeutsche Rundfunk Hamburg das laufende Programm für eine wichtige Durchsage. Sie hatte folgenden Wortlaut: „Für die gesamte Nordseeküste besteht die Gefahr einer sehr schweren Sturmflut. Das Nachthochwasser wird etwa 3 Meter höher als das mittlere Hochwasser eintreten.“ In dieser Warnung war kein Wort der Gefahr für die Bewohner hinter den Deichen und für die Stadt Hamburg. Die Bevölkerung schlief ruhig weiter.

Da der Sturm in den früheren Abendstunden viele Freileitungen des elektrischen Überlandnetzes zerrissen und Masten umgeknickt hatte, nutzte diese Warnung wenig, da das Stromnetz in vielen Gebieten ausgefallen war und so die Rundfunkdurchsagen nicht empfangen werden konnten. Auch das Telefonnetz war teilweise ausgefallen. Der in der Nachricht angegebene Wasserstand war zuletzt im Jahre 1855 erreicht worden.

Um 20.30 Uhr fällt der Meldepegel Cuxhaven wegen Überschreiten (Überfluten) des Höchstpegels aus. Um 21.00 Uhr mißt man dort eine stattliche Wellenhöhe von sieben Metern. Gegen 22 Uhr nimmt man eine Handmessung des Pegels vor. Es werden 10 Meter gemessen! Um 22.45 Uhr wurde die Sturmflutwarnung im Radio wiederholt, doch jetzt wurde eine Wasserhöhe von 3,5 Metern angegeben. Das Hydrographische Institut Hamburg gab vier Wasserstandsvorhersagen heraus. Am 16.2. um 20.20 Uhr = 3 m über MThw (Mittleres Tidehochwasser), um



Dies waren die Hauptkategorien des großen Unglücks, das Milliardenchäden anrichtete:

- Groß-Hamburg mit 1,8 Millionen Menschen die größte Stadt der Bundesrepublik, wurde am schwersten getroffen. Rund 20 000 Menschen locken auf den Elbinseln um Wilhelmshurg noch vom Wasser eingeschlossen in oberen Stockwerken höherer Gebäude. Gas und Strom flossen aus, 40 000 Menschen verließen fuchtelnd ihre Wohnungen. Die Stadt ist von ihren Verbindungen nach Süden abgeschnitten.
- Die Oberrhe im Landkreis Harburg: Fünf Deichbrüche, sieben Dörfer evakuiert, zahlreiche Häuser eingestürzt, 2000 Menschen auf der Flucht vor den Fluten.
- Der Regierungsbezirk Stade mit dem Allen Land und Kehdingen: Über 20 Deichbrüche in Ebe und Oste, unüberschaubare Schäden an den berühmten Obstkulturen. 25 000 Menschen betroffen.
- Unterelbe: Schwere Deichschäden bei Cuxhaven, die bekannte „Alte Liebe“ zerstört.
- Die Westküste Schleswig-Holstein: Fast alle Kläse geräumt, die meisten überflutet. Die großen Seedeiche des Hunderters von Stellen durchbrochen. Um Leben und Tod ging es besonders auf der Elbhäufig Krautland, eine Insel ohne Deiche. Die Häuser stehen auf Wurzeln. Zwei Frauen ertranken mit ihren beiden Kleinkindern.
- Nordfriesische Inseln: Dramatischer Kampf um Sylt und den Hinderburgsamm, um die Halligen und um Amrum.
- Butjadingen: Gewaltige Sturmchäden, gesamte Dörfer, verzweifelter Kampf um abgeschnittene Gebiete.
- Ostfriesland und das Emsland: Deichbrüche, Überschwemmungen, Zerstörungen, Evakuierungen, bis 40 km ins Landesinnere hinein. Neben den durch hilfsbereite Einwohner verstärkten örtlichen Deichverbänden, den freiwilligen Feuerwehren, dem Technischen Hilfswerk und anderen Hilfsorganisationen wie dem Roten Kreuz waren vor allem 25 000 Soldaten der Bundeswehr Seite an Seite mit ihren Kameraden vom Bundesgrenzschutz und der Polizei im Katastropheneinsatz. Ferner kamen Transportverbände der Bundeswehr in panzerloser „Luftbrücke“, Sandbäder und Rettungsmittel im Katastrophengebiet. Hunderttausende von Sandbädern schafften auch die amerikanischen und die britische Armeen herbei.

## Urkundlich seit 800 Jahren von Fluten bedroht

Die Frage, warum eine Sturmflut trotz umfangreicher Sicherungen und technischer Abwehrmöglichkeiten derart verheerende Auswirkungen haben kann, werden von den Fachleuten zurückhaltend beantwortet. Man verweist darauf, daß die Wasserstände in den norddeutschen Küstengewässern durchschnittlich in hundert Jahren um 24 cm steigen. Demzufolge ist die Belastung der Deiche, die im Laufe der Jahrhunderte gleichfalls immer höher wurden. Hinzu kommt die Tatsache, daß früher wogende Niederungen immer intensiver kultiviert und besiedelt wurden sind. Im übrigen zeigt sich die Nichtigkeit allen Menschenwerkes gegenüber der Allgewalt der Natur. „Das war die längst befürchtete und erwartete Jahrhundertflut“, erklärte der amschiffende Wasserwirtschaftler Oberhaupt Klinge von der Bezirksregierung Lüne-

burg. Nach Klinges Unterlagen waren über die großen Katastrophen an den deutschen Küsten:

- 17. Februar 1184 die „Große Manntränke“ oder Julianeiflut,
- 28. Dezember 1288 die „Allerkindneiflut“,
- 14. Januar 1363 die „Marcellusflut“, in der die Stadt Rungholt unterging,
- 21. November 1413 die „Cäcilienflut“,
- 6. Januar 1470 die „Heilige-Drei-König-Flut“,
- 13. Oktober 1570 die „Allerheiligenflut“,
- 15. Januar 1643 die „Große Januarflut“,
- 24./25. Dezember 1717 die „Wolfschneeflut“,
- 7. Oktober 1794 die „Markusflut“,
- 2.-4. Februar 1835 die Jahrhundertflut des 19. Jahrhunderts,
- 21. Januar/1. Februar 1895 das Holland-Unglück mit 1000 Toten und 200 000 Obdachlosen.



Noch 120 Kilometer von der Küste entfernt drang die Flut bis in die Innenstadt Hamburgs.

## Große Hilfsbereitschaft überall im In- und Ausland

Ohne Kleider und ohne einen Pfennig Geld sahen viele Opfer der Flutkatastrophe in Hamburg und in den norddeutschen Küstengewässern da. Sie wurden meistens im Schlafe von den Wassermassen überrollt und mußten alles im Stich lassen. Nicht einmal mehr Geldbörsen und Briefschaften konnten sie mitnehmen. Ein normales Leben wird für diese Menschen für längere Zeit nicht möglich sein. Tausende müssen allein aus Hamburg evakuiert werden. Auch Gedeckenen sind daher dringend erbeten.

Unter dem Kennwort „Hochwasser“ sind folgende Konten eingerichtet worden: Arbeiterwohlfahrt-Hauptamtsbuch, Postcheckkonto Köln 1023; Innere Mission und Hilfswerk der EKD, Postcheckkonto Stuttgart 8406; Deutscher Christenverband, Postcheckkonto Karlsruhe 1126; Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Postcheckkonto Frankfurt (Main) 148959; Deutsches Rotes Kreuz, Postcheckkonto Köln 1700; Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, Postcheckkonto Frankfurt (Main) 1448 87.

### Fahren auf halbmast

Bundestag und Bundesregierung gedachten in Telegrammen an die Regierungen der betroffenen Bundesländer und der Hansestadt Hamburg der Opfer der Katastrophe.

In Hamburg woben heute die Fahnen auf allen öffentlichen Gebäuden auf halbmast. Inzwischen regt sich überall in der Bundesrepublik und im Ausland der Geist der Hilfsbereitschaft. Überall wurden Kundensammelstellen des DRK und anderer Wohlfahrtsverbände eingerichtet.

Hamburg bleibt noch für mindestens drei Tage von der Verbindung nach Süden über die Elbbrücken abgeschnitten. An Schiene und Straße müssen die entstandenen Schäden erst genau untersucht werden.

21.05 Uhr = 3-3,5 m, um 23.20 Uhr = 3,5 m und am 17.2. um 1.00 Uhr = 4 m. Die Vorhersagen schwanken immer um 25 cm nach oben wie nach unten. Deichvogt Kobel aus Hoopte, der für die Deichverbände Harburg und Neuland verantwortlich zeichnete, wurde erst am 16.2. um 23.00 Uhr per Telegramm aus Cuxhaven benachrichtigt.

*Es wurde darauf hingewiesen, daß für die Elbdeichstrecken im Landkreis Harburg mit einer Sturmfluthöhe von 3,5 m über dem mittleren Hochwasser gerechnet werden muß.*

Zu dieser Zeit waren die Deichgeschworenen und die Feuerwehren in unserem Gebiet schon auf den Deichen. Deichvogt Kobel verständigte daraufhin den Leiter des Ordnungsamtes der Kreisverwaltung in Winsen, sowie sämtliche Bürgermeister der Elbgemeinden und seine Deichhauptleute per Fernsprecher, soweit dieses noch möglich war. Alle Feuerwehren und das Grenzschutzkommando in Hollenstedt (heute Winsen) erhielten den Befehl zur erhöhten Einsatzbereitschaft.

Ich möchte daran erinnern, daß das Gebiet des Harburger Deichverbandes ca. 120 Stromkilometer von der Nordsee entfernt ist. Ebbe und Flut, die Tide, machen sich unter normalen Bedingungen bis nach Geesthacht bemerkbar. Hier liegt die Tidegrenze. Jedoch hat der Zulauf von größeren Mengen Elboberwassers oder das langanhaltende, starke Wehen von West- bzw. Ostwinden Einfluß auf die Tidegrenze, so daß diese sich elbaufwärts verschieben kann.

Im Harburger Deichverband sollten zu damaliger Zeit die Deiche folgende Sollhöhen aufweisen: Der Elbdeich 5,6 - 5,8 m über NN (Normal Null), der Herren - wie der Seevedeich 5,6 m über NN. Letzterer wies an einer Stelle jedoch nur 5,2 m auf. Leichte Senkungen wiesen auf Deiche auf, so der Elbdeich an der späteren Bruchstelle bis zu 25 cm. Weitere Schwachpunkte waren die Deichüberfahrten, sogenannte Stegel. Pferdefuhrwerke hatten hier tiefe Fahrspuren hinterlassen. Auch Trampelpfade hatten die Grasnarbe beschädigt. Schleusen und Siele waren weitere Schwachpunkte. Am Seevedeich war es dann auch, wo der Deich zuerst brach. Alles war auf den 3,5 km entfernten Elbdeich ausgerichtet. In Hörsten brachen die Deiche eine Dreiviertelstunde früher als in Bullenhausen. Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß zu damaliger Zeit das Seesperwerk noch

nicht vorhanden war und der Herren - wie der Seevedeich rückwärtige Kampfeiche waren. Das Gebiet der unteren Seeveniederung war ein riesiges Überflutungsareal. Es reichte als Dreieck von Over über Hörsten, der damaligem Eisenbahnstrecke nach Stelle/Achterdeich, bis Wuhlenburg.

Hier zwischen Over und Wuhlenburg konnte das Elbwasser ungehindert in das Gebiet eindringen, sieht man von einem niedrigen Sommerdeich ab, der von Over zum Haus des Fährmannes „Seevenmeyer“ führte und dann neben der Seeve ins Junkernfeld verlief. Dieses natürliche Überflutungs-dreieck hatte ein Ausmaß von 18 km. In der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 1962 stauten sich hier mehrere Millionen cbm Wasser auf und drückten gegen die rückwärtigen Deiche. Eine große Gefahr bestand für die Außen-deichs-Häuser. Sie wurden ständig vom Hochwasser bedroht. Die Bewohner der Häuser in Over zum Beispiel hatten sich Wasserstandsmarkierungen angelegt. Sie konnten daran ersehen, wann das Junkernfeld überflutet wurde. Wenn das Wasser über diese Markierung stieg, wurde es für sie gefährlich.

Telegramm		Deutsche Bundespost	
21 WOBS AUS CUXHAVEN 10/9 16 1252			
Datum	Uhrzeit	Datum	Uhrzeit
10 II 62 13 21		16.2.62	1323
Platz	Empfänger	Geheim	Nachrichtlich
WOB	WOBS = 3013 =	3013	306
Amt Lüneburg	WASSERWIRTSCHAFTSAMT LUENEBURG	Lettremark:	
2111TC HAMB D		Wasserverbandsamt LUENEBURG Eing. d. S. 1962	
= 12 UHR 10 HOECHSTAND 835 +			
Dieselbe Rückfragen		COL 3013 12 10 835 +	
<small>Bücherei, Hannover 32 050 Bände zu 100 Bl. 1. 61</small>			
Telegramm		Deutsche Bundespost	
37 WOBS AUS CUXHAVEN 9 16 1035			
Datum	Uhrzeit	Datum	Uhrzeit
10 II 62 11 01		16.2	1101
Platz	Empfänger	Geheim	Nachrichtlich
WOB	WOBS = 3013 =	3013	306
Amt Lüneburg	WASSERWIRTSCHAFTSAMT LUENEBURG =	Lettremark:	
2111TG HAMB D			
10 UHR 34 STURMFLUT 790 +			
Dieselbe Rückfragen		COO 3013 10 UHR 34 790 +	
<small>Bücherei, Hannover 32 050 Bände zu 100 Bl. 1. 61</small>			

Wasserstands-Observations-Telegramme

Es gab zu damaliger Zeit 58 Häuser am Elb- und Seevedeich, die außendeichs errichtet worden waren. In Bullenhausen waren 10 Gebäude, die Gebäude vom „Bullenhausener Sand“ ausgenommen, da diese 6 m über NN liegen und somit nicht gefährdet waren. In Over waren es 42 und in Hörsten 6 Häuser. Es kam schon einmal vor, daß bei Hochwasser die Kellerräume voll Wasser liefen, aber damit lebte man hier. Der heutige Deichhauptmann C. Sahling aus Bullenhausen erinnert sich: „Wasser bei uns über den Deich? – Das gibt es nicht, heute sind die Deiche viel besser als früher!“ So wurde damals mit erhobenem Finger vom

Deichvogt Kobel vor den Deichschauern den Kabelinhabern die Deichordnung vorgestellt.

*Ja, die Leute hinter den Deichen fühlten sich relativ sicher. Doch dann kam der 16. Februar 1962.*

Der anhaltende Sturm hatte die Menschen am Deich aufmerksam werden lassen. Nicht so sehr der Wind, sondern das Wasser zog ihre Aufmerksamkeit an. Deichhauptmann H. Jobmann aus Over, der für den Bereich des Harburger Deich-

verbandes (Neuland, Fünfhausen, Bullenhausen, Over, Hörsten, Glüsing, Meckelfeld und Kanzlershof) zuständig war, verständigte seine Deichgeschworenen und absolvierte einen Deichkontrollgang. Auch Deichvogt Kobel aus Hoopte war auf dem Deich. Er verständigte den Fähmann Meyer an der Seevemündung, daß das Nachhochwasser höher als sonst auflaufen würde. Gegen 17.00 Uhr sah man ihn am Siel/Herreendeich, wo er damit beschäftigt war, die Außendeichseite mit Sandsäcken zu sichern....“ (11) (11) Steinbauer, Werner: „Die Sturmflut 1962“, Hörsten 1993, S. 12 - 14

Leider waren auch Todesopfer zu beklagen, wie J. P. Ravens rückblickend beschrieb:

„... Im Kreis Harburg waren fünf Todesopfer zu beklagen, vier davon in Achterdeich bei Stelle (Achterdeich war noch eine selbständige Gemeinde), eines in Rübke (inzwischen in Neu Wulmstorf eingemeindet). Fünf Bereiche im Harburger Kreisgebiet waren vornehmlich betroffen: die Bereiche des Este-Deichverbandes, des Harburger Deichverbandes, des Deich- und Wasserverbandes Vogtei Neuland, des Wasserverbandes Viefeld (östlich von Winsen) und des Artlenburger Deichverbandes.

Die bemerkenswerteste Tatsache ist darin zu sehen, daß die Elbdeiche im wesentlichen hielten. Fast alle Deichbrüche waren an den Rückdeichen zu verzeichnen.

Die Schäden im einzelnen:

Este-Deichverband: In Rübke und im übrigen Buxtehuder Einzugsgebiet kam das Wasser, weil der Hamburger Deich an der Unterelbe nicht standhielt.

Harburger Deichverband: In Bullenhausen brach der Elbdeich. Ein 103 Meter breites Loch rissen die Fluten. Die eindringenden Wassermassen spülten das Ufer bis zu 4,50 Meter unter Gelände aus.

Das die Seeve ungehindert hinaufdrückende Wasser verursachte zusätzlich drei sogenannte Kapprüchungen (Kappe = Deichkrone) auf dem Rückdeich bei Hörsten. Das Wasser kam also von vorne und von hinten.

Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland: Auch wenn starke Abbrüche hingenommen werden mußten, konnte der Elbdeich gehalten werden. Die Gefahr für diesen Raum kam ausschließlich von hinten über die Seeve und den in sie mündenden Ashauser Mühlenbach. Nordwestlich des Dorfes Achterdeich brach der Rückdeich. Später wurde der Querdeich zwischen Stelle und Achterdeich (auf ihm verläuft die Straße Stelle-Fliegenberg) zerstört. Entlang dem

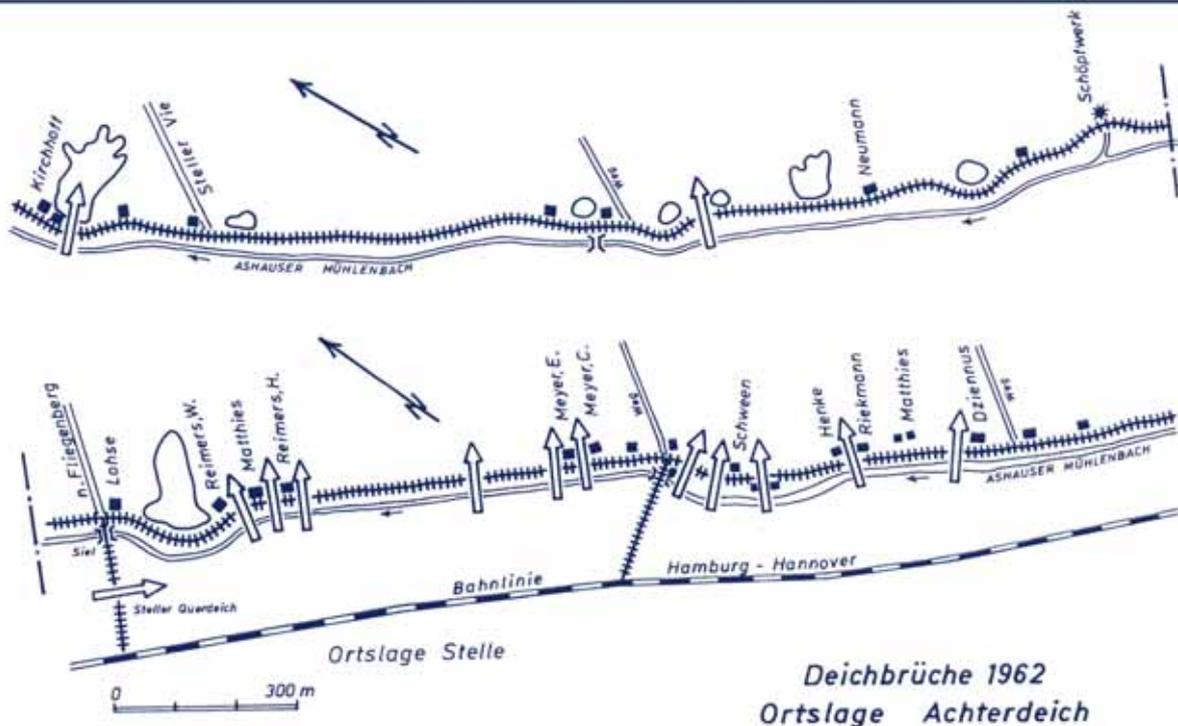


Rückdeich in der Ortslage Achterdeich kam es zu weiteren 17 Deichbrüchen. Die größten Löcher wurden in den Querdeich (110 Meter) und in den Rückdeich nordwestlich von Achterdeich (100 Meter) gerissen; hier wusch das Wasser das Land sieben Meter tief unter Gelände aus, so daß ein neues Brack entstand. Die übrigen Deichbrüche maßen zwischen 225 und 60 Metern Länge. Wasserverband Viefeld: auch durch Ilmenau und Luhe drang die Sturmflut ungehindert landeinwärts. Der südliche Ilmenaudeich brach an drei Stellen gegenüber von Tönhausen, Mover und Fahrenholz. Das Gebiet des Wasserverbandes Viefeld wurde überschwemmt. Artlenburger Deichverband: Hier gab es Deichschäden mit vielen angsterfüllten Stunden; Deichbrüche geschehen nicht. Die Deichbrüche in den Bereichen Harburger Deichverband, Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland sowie Wasserverband Viefeld zusammengezählt, ergibt sich die bemerkenswerte Zahl von 26!

### *Am schlimmsten litt Achterdeich.*

Das Haus Nummer 13 – es handelte sich tatsächlich um das Anwesen mit dieser Ziffer – wurde total weggespült. „... die Flut ... knickte es wie einen dünnen Ast. Spurlos verschwand es in dem rasenden Gewässer. Bis jetzt wurde noch keine Spur von seinen Bewohnern gefunden.“ So konnte man am Mittage des 17. Februar 1962 im „Winsener Anzeiger“ lesen. Erst am 23. Februar brachte die Zeitung in Form einer Todesanzeige die Nachricht, daß infolge der Flutkatastrophe in die Ewigkeit abberufen worden waren der 63jährige Regierungsamtmann Jonny Rottler, seine 53jährige Ehefrau Hulda und der beiden 23jährige Tochter Eleonore. Am Morgen des 17. Februar hatte die über die Seeve und den Ashauser Mühlenbach andringende Flutwelle diese drei Menschenleben ausgelöscht. Die vierte Tote, die es in Achterdeich gab, war die 79jährige Rentnerin Auguste Mathies. Der fünfte Tote im Landkreis Harburg: Johannes Behrens in Rübke. In Achterdeich wurden insgesamt 20 Häuser zerstört oder beschädigt. Das stroh-

gedeckte Bauernhaus des Landwirts Claus Meyer brach in der Mitte durch. Die eine Hälfte nahmen die Fluten mit. Die Bewohner konnten sich retten. Der Neubau der Familie Jobmann wurde ebenfalls fast völlig zerstört. Die Familie Harms, die in einer massiven Baracke wohnte, mußte zusehen, wie ihr Heim von den Fluten fortgespült wurde. Schließlich trieb die Baracke den Ashauser Mühlenbach aufwärts und zerschellte an der Brücke für die gerade eben neu trassierte Bundesstraße 4. Die Familie mit ihren drei kleinen Kindern konnte sich retten. Ebenso wie die Baracke setzte sich eine Garage in Bewegung. Das darin abgestellte Auto kam südlich der Brücke für die B 4 wieder zum Vorschein. Im „Winsener Anzeiger“ vom 17. Februar 1962 liest man: „Wie das Auto auf die andere Seite der B 4 kam – ob es unter der Brücke durchgeschwommen ist -, weiß keiner zu sagen; einsam steht es auf Ashäuser Wiesen mitten im Wasser, wie ganze Viehherden zum Teil auf wieder trocken gewordenen Inseln, zum Teil mitten im Wasser auf ihren Weiden stehen.“ Betroffen war auch die Kreisstadt Winsen. An der Hoopfer Straße schloß das



Deichbrüche 1962  
Ortslage Achterdeich

Wasser mehrere Häuser ein. Die Straße wurde für den Verkehr gesperrt. Dasselbe galt für den Stöcker Deich und den Tönnhäuser Weg (Tönnhäuser Deich). Durch die Ilmenaumündung drang die Flutwelle ungehindert ilmenau- und luheaufwärts. Am Morgen des 17. Februar stand das Wasser unmittelbar unterhalb des Tönnhäuser Deiches. Der Sturm peitschte die Wellen über die Straße hinüber in den Bereich des Viefeldes.

Die über die Ufer getretene Luhe setzte im Verein mit dem Pattenser Graben, der nicht mehr abfließen konnte, den westlichen Stadtrand unter Wasser: Schusterwall (hier wurden zwei alte Leute durch die Freiwillige Feuerwehr Winsen aus ihrem Haus befreit), Eppens Allee und Gartenweg (hier brachte das DRK fünf Menschen mit Schlauchbooten in Sicherheit) ...“ (12)

(12) Ravens, Jürgen Peter: „30 Jahre nach der Jahrhundertflut von 1962 ist unser Elbdeich zu niedrig“ in: Harburger Kreiskalender 1993, S. 20 - 25

## Drei ausgewählte Augenzeugenberichte

**E**s ist das Verdienst von Werner Steinbauer aus Hörsten, 1993 eine Broschüre verfasst zu haben, in der u.a. auch eine größere Anzahl von Augenzeugenberichten zu den Erlebnissen 1962 enthalten ist. Diese sind damit überliefert und geraten nicht in Vergessenheit. Und sie betreffen das Gebiet zwischen Harburg und Hoopte. Aus Platzgründen können stellvertretend für die anderen Berichterstattungen nur nachfolgende drei Aussagen treffen.

„Am Mittwoch, dem 14. Februar 1962, hatten wir einen starken Nordweststurm. Ich hatte in meinem damaligen landwirtschaftlichen Betrieb noch Hafer zu dreschen. Die Lohndreschmaschine war bereits bei mir auf dem Hof, doch des starken Windes wegen konnte die Arbeit nicht begonnen werden. Erst am Donnerstag, dem 15. Februar, flaute der Wind soweit ab, daß wir dreschen konnten. Als dann einen Tag später der Wind zunächst wieder auffrischte und später dann zum Sturm wurde, war der Dreschplatz auf meinem Hof ruck-zuck vom Wind sauber-geweht.

Am 16. Februar 1962 hatte ich zur Jahreshauptversammlung die Freiwillige Feuerwehr Bullenhausen, deren Wehrführer

ich war, um 20.00 Uhr nach „Flaagen Else“, Sievers „Elbblick“, eingeladen. Die Gaststätte lag unmittelbar am alten Bullenhausener Hafen, so richtig vorm Wind. Wir hatten alle bemerkt, daß die Flut vom Vormittag nicht weggefallen war, also blieb das Wasser bei Ebbe aufgestaut stehen. Der Wind wehte schon mit Sturmstärke.

Während der Versammlung wurden wir vom Deichgeschworenen August Schwormstedt, Bullenhausen, unterrichtet, daß das Wasser durch den enormen Winddruck bei der nächsten Flut sehr hoch ansteigen werde. Es wäre angebracht, wenn sich die Feuerwehr einsatzbereit hielte.

Gegen 21.00 Uhr unterbrach ich die Sitzung, schickte die Kameraden nach Hause, damit sie sich dienstbereit machen konnten. Dann stellten wir uns dem Deichgeschworenen zur Verfügung. Zunächst füllten wir Sandsäcke. Beim Bürgermeister E. Sievers lag Sand, und die Säcke wurden von den Kameraden mit PKW und Trecker vom Depot (Lager) des Deichverbandes Harburg von Jonny Kröger in Over herangeschafft. Auch wurde durch den Fuhrunternehmer Fr. Peters aus Meckelfeld Sand angefahren. Das hatte Deichhauptmann Herr. Jobmann aus Over schon frühzeitig angeordnet.

Später wurden die Sandfuhren gleich an den gefährdeten Stellen abgekippt. Dann mußten wir die Bevölkerung alarmieren. Viele Häuser lagen damals noch außendeichs. Die Gebäude auf dem Bullenhausener Sand liegen auf 6 m über NN. Diese waren nicht gefährdet, jedoch die Häuser von Oelert, Knief (Bootswerft), Blank/Tolkstorf, Willi Heitmann, Aug. Schween, Peter Stemmann, H. Tiemann, Witthöft, Beckedorf (Milchmann) und Rät-her (Bäcker).

*Eine Sirene gab es damals noch nicht in unserem Ort und so mußten wir mit dem Feuerhorn, Autohupe und persönlichem Wecken die Bevölkerung wach machen.*

Doch nicht jeder erkannte die Gefahr sofort und so mußten sich einige Kameraden „Dschie sönt wohl besooopen!“ anhören. Doch das Wasser stieg laufend höher und das Inventar und das Vieh mußte nun gerettet werden. Kurzschlüsse aus dem elektrischen Versorgungsnetz waren zum Glück nicht möglich, da in der Zwischenzeit die Stromversorgung aus-

gefallen war. Keller wurden durch Sandsäcke gesichert. Mobiliar, Kleidung, Bettzeug usw. wurden aus den Häusern geholt. Schweine von Oelert kamen zu Busch, Rindvieh nahm ich zu mir auf den Hof, zwei Kühe von Witthöft wurden binnendeichs auf die Wiesen getrieben, leider ertranken sie später beim Deichbruch in den Wassermassen. Unser damaliges Feuerwehrgerätehaus war ein Holzschuppen, der auf Holzpfählen am Deich in der Nähe von A. Schwormstedt stand. Da der Elbdeich in diesem Gebiet auf ca. 100 m Länge eine Senkung von ca. 30 cm aufwies und die Innendeichkante sehr steil abfiel, war dieser Teil des Deiches besonders gefährdet. Hier entstand später auch der Deichbruch. Wir brachten unsere neue Tragkraftspritze und einiges Gerät zum Zimmereibetrieb Bardowicks in Sicherheit. Hier liegt der Deich höher. Mit Bürgermeister E. Sievers machte ich mit meinem Trecker eine Deichkontrollfahrt in Richtung Spar- & Darlehnskasse Bullenhausen. Das Wasser strömte schon an vielen Stellen über den Deich und bei unserer Rückfahrt mußten wir bei Willi Heitmann schon durch 30 cm tiefes Wasser fahren. Circa ½ Stunde später brach hier der Deich.

Die Feuerwehrkameraden wurden gegen 0.30 Uhr am 17. Februar entlassen, weil zu diesem Zeitpunkt eine Deichverteidi-

gung nicht mehr möglich war. Das Wasser lief über den gesamten Elbdeich. Es herrschte eine große Ratlosigkeit: „Wieso läuft das Elbwasser über den Deich? Diese Vorstellung war uns allen fremd. Ich fuhr mit meinem PKW in die Moordörfer, doch sie waren schon von der Meckelfelder Feuerwehr informiert worden. Von hier sah ich dann im hellen Mondlicht über die Wiesen und Weiden in Richtung Bullenhausen eine hell glitzernde Wasserwand. Der Deich war bei uns gebrochen. Ich fuhr sofort zurück und schoß aus einem Signalstift drei rote Leuchtkugeln ab.

Der Deichbruch verbreiterte sich schnell, da riesige Wassermassen hindurchrauschten. Das Haus von Thielmann war von den Wassermassen völlig zerstört worden. Kameraden hatten kurz vorher noch die Einwohner gerettet. Eine organisierte Hilfe auf der anderen Seite in Richtung Spardaka/Bullenhausen war nun nicht mehr möglich. Die Bewohner waren auf sich allein angewiesen. Auch unser Feuerwehrgerätehaus wurde von den Wassermassen fortgespült.

Der Hof von Sielhoff, der auch „Berg“ genannt wird, da er auf einer großen Wurt (Aufschüttung) liegt, war von uns nicht verständigt worden. Als die Bewohner morgens erwachten und das glitzernde Wasser sahen, war ihr erster Gedanke:



Achterdeich - durch Deichbruch zerstörtes Gebäude



*Evakuierung von Vieh*

„Es hat geschneit!“. Doch schnell begriff man die Realität.

Ein Rot-Kreuz-Rettungswagen, der mit Funk ausgerüstet war, wurde bei Bürgermeister E. Sievers stationiert. Wie das Fahrzeug zu uns kam, entzieht sich meiner Kenntnis. Beim Bürgermeister wurde nun die Einsatzleitung eingerichtet. Die Funkverbindung war ein großes Glück für uns, so konnte die Kreisleitung genauestens von uns informiert werden.

Am Samstagvormittag fuhren wir mit einem Fischerkahn binnendeichs zum Hof von Sielhoff und erkundigten uns bei den Eingeschlossenen. Das Wild hatte sich auf Heu- und Mistbergen gerettet. Es wurde von uns dort mit Futter versorgt. Leider muß ich die Unvernunft der Presse rügen. Sie trieb die Tiere vielfach ins Wasser zurück.

Da wir durch den Deichbruch und die Überschwemmung von der Außenwelt abgeschnitten waren, wurden das Brot und die Kartoffeln knapp. Später schafften Bundeswehr-LKW Lebensmittel herbei, die beim Bürgermeister verteilt wurden.

Durch den Sturm und die Gewalt des Wassers waren viele Stromfreileitungen abgerissen oder umgeknickt. Zunächst war die Stromversorgung ausgefallen. Doch das E-Werk in Hittfeld schaltete am Samstag den Strom wieder ein, ohne sich ein Bild vor Ort zu machen. An einigen Stellen blitzte und zischte es. Ich veranlaßte, daß der Betriebsleiter Herr Menke und einige Monteure zu uns kamen. Wir machten wieder eine „Kahnpartie“ zum Transformatorenhaus. Dieses stand bei A. Schwormstedt nahe der Deichbruch-

stelle. Mit Enterhaken zogen wir vom Boot aus die Sicherungen für den Starkstrom heraus.

Auch mein Hof lag außendeichs, jedoch auf dem hohen Bullenhausener Sand. Es war ein sicherer Platz, und so nahm ich in Scheune und Schuppen fremdes Vieh auf. Ich wohnte mit meiner Frau und den Kindern noch in einer ehemaligen Flakbaracke. August Schwormstedt hatte, da er am Rande des Deichbruchs wohnte, sein Hab und Gut zu mir gebracht.

Am Samstag lief dann ein großes Hilfsprogramm an. Bundeswehr, Grenzschutz, britisches und belgisches Militär und viel private Fuhrunternehmen wurden zur Behebung der Deichschäden eingesetzt. Zunächst wurde die Bruchstelle im Deich mit Sandsäcken notdürftig ausgebessert, da eine zweite Flutwelle für den Abend angesagt war, die dann aber zum Glück ausblieb.

Vertreter der Kreisverwaltung, der Regierung in Lüneburg und Hannover und auch der Bundesminister Dr. Seeböhm, fanden sich hier ein.

Als das Sandfahren anging, mußte die Feuerwehr Leute abstellen, die die abgekippten Sandfuhren registrierten, der Abrechnung wegen.“

*(Bericht des Zeitzeugen und damaligen Feuerwehrführers Claus Sahling, Bullenhausen, Elbdeich Nr. 219, aufgeschrieben nach mündlicher Aussage am 3. und 7. Dezember 1992 in seiner Wohnung. C. Sahling ist heute Deichhauptmann des Harburger Deichverbandes. Aus: Werner Steinbauer: „Die Sturmflut 1962. Hörsten 1993, S. 28 - 30)*

## *Die Sturmflutkatastrophe 1962*

Die letzte schwere, verhängnisvolle Sturmflut mit dramatischen Deichbrüchen suchte am 16. und 17. Februar 1962 die Elbdörfer heim. Darüber heißt es im „Winsener Anzeiger“:

„Im Bereich der Vogtei tobten sich die Naturgewalten besonders hinterhältig aus. Aus der Elbe dringt die Flut in die Seeve und auf diesem Wege wurde bei Wuhlenburg der Achterdeich schwer beschädigt. Diese Schadstellen konnten zwar unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte wieder abgedichtet werden, aber die eingedrungenen Wassermassen genügten, um in dem Querdeich, auf dem die Straße von Stelle nach Fliegenberg führt, eine zweite weiche Stelle zu finden. Dieser Deich brach, und das Dorf Achterdeich wurde zum größten Teil zerstört. Auch das gesamte Gebiet der Vogtei Neuland wurde überflutet.“

Der damalige Bürgermeister, Hermann Rieckmann aus Rosenweide, schrieb über die Sturmflut in der Winsener Zeitung:

„Am 16.2.1962 wurde zum Einsatz aufgerufen. Bis 23 Uhr wurden die ersten Schäden behoben. Um 1.30 Uhr setzte der höchste Einsatz ein. Alle Männer aus Fliegenberg und Rosenweide eilten zum Angriff gegen Sturm und Wasser. In einer Länge von gut zwei Kilometern drohten Deichbrüche.

*Was nun geleistet wurde, war schier unmenschlich. Eisige Wasser stürmten über den Deich und über die Männer. Es gab nur ein Ziel – der Deich muß gehalten werden.*

Gegen 4.30 Uhr kam Hilfe der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes. Im schwersten Angriff aller Kräfte wurden die Bruchstellen bei Adolf Sander, Heinrich Bruns und Adolf Hey überwunden. Das bis an der Deichkrone stehende Wasser stürmte noch immer über den sogenannten Schlingendeich. Alles, was sich auf der Betonstraße am Fuß des Deiches bewegen mußte, war durchnäßt bis auf die Haut. Die Trecker mit ihren tapferen Fahrern aus Fliegenberg und Rosenweide haben bis 7 Uhr morgens durchgehalten. Es war ein höchst gefährlicher Einsatz. Ganz besonders muß die Leistung von Rudolf Behr, Rosenweide, erwähnt werden, der den Schlingendeich immer wie-

der nach Gefahrenstellen absuchte. Man kann wirklich sagen: unter Einsatz seines Lebens. Man darf feststellen, drei weitere Deichbrüche wären bestimmt entstanden, wenn nicht durchgehalten worden wäre bis zum letzten. Wäre auch nur an einer Stelle an der Elbe der Deich gebrochen, wäre wohl kaum ein Haus stehengeblieben. Darum sei an alle Männer ein ganz besonderer Dank ausgesprochen.“ Um 10 Uhr wurde ein Bus eingesetzt, der Alte, Kranke und Kinder nach Winsen brachte, wo sie von der Kirche betreut und auf verschiedene Unterkünfte verteilt wurden. Jetzt begann auch der Abtransport von Vieh. Das Rindvieh wurde in die Auktionshalle nach Winsen gebracht, wo es mit Futter von Geestbauern versorgt wurde. Die Landwirte mußten in den nächsten Tagen zweimal nach Winsen fahren, um die Kühe zu melken. Da nicht alle Bauern motorisiert waren, gab es eine echte Solidargemeinschaft insofern, als Pastor Almstedt und Lehrerin Pabst sich mit ihren Autos für Fahrdienste freiwillig zur Verfügung stellten. Nachmittags lief das Wasser über die Hoopter Straße. Winsen war nur noch über den Stöcker Deich zu erreichen. Zu diesem Zeitpunkt gingen noch so große und lange Wellen auf der Elbe, wie man sie noch nie gesehen hatte. Es gab weder Licht noch Telefonverbindungen. Da man vor einem neuen Sturm tief warnte, trafen neue Hilfsmannschaften der Bundeswehr aus Hildesheim ein. Auch verschiedene Geestfeuerwehren hielten sich bereit, neue Sandsäcke am Deich zu verlegen. Bis 15 Uhr konnte man noch trockenen Fußes nach Hougennann gehen, doch am Abend war dieses Gebiet nur noch mit einem Kahn zu erreichen. Am Sonntagmorgen kam das Wasser bis auf 80 Meter an die Wohnhäuser heran. Jetzt konnte man genau die Höhenlagen der Dörfer sehen. Rudolf Behr hatte wohl das meiste Wasser im Haus. Die Wuhlenburger hatten alle bis 70 Zentimeter in ihren Kellerwohnungen stehen. Als das Wasser zurückging, ließ es seine fürchterliche Fracht aus Schlack und Schlamm zurück. Von Gastwirt Timmann in Rosenweide bis Gastwirt Dittmer in Fliegenberg blieb das Wasser weiter zurück. Von Dittmer bis nach Stöckte stand es noch bis an den Deichfuß. Man ging mit gemischten Gefühlen in die nächste Nacht. Doch am Sonntagmorgen lag die Elbe spiegelblank da, als wenn nichts geschehen wäre. Der Elbwasserstand hatte zu diesem Zeitpunkt wieder seine normale Höhe erreicht. Im Laufe des Sonntagvormittags wurden die Wuhlenburger Schleusentore geöffnet, um das Binnenwasser aus der Feld-

mark abfließen zu lassen. Durch die starke Strömung, bedingt durch den unterschiedlichen Wasserstand von etwa einem Meter, ist der Boden am Bauwerk beidseitig weggespült worden. Um größeren Schaden zu verhindern, wurden von Bauern aus Ashausen und Scharmbeck Feldsteine herangefahren, um die Schleuse zu sichern. Bis Mitte der Woche konnte das Vieh wieder zurückgeholt werden. Am Sonntagabend fand ein Dankgottesdienst statt. Er wurde von Superintendent Grote gehalten. Der Achterdeich von Brardt bis zum Deichbruch lag schwer angeschlagen da. An etwa zehn Stellen war die Deichkrone bis zur Hälfte von draußen ausgespült oder von innen ausgekolkelt. Gleich nach Feststellung der Schäden wurden die großen Löcher außendeichs mit Sandsäcken ausgelegt. Die ersten Tage vergingen mit Bodenfahren, da die Straße am Achterdeich stark ab- oder unterspült war. Mit dem Aufschütten des zerstörten Dammes zwischen der Bundesbahn und dem damaligen Gasthaus „Sonnenblick“ in Stelle wurde sofort begonnen. Da es sich bei diesem Deichabschnitt um einen reinen Sanddeich handelte, ist dort kein Brack entstanden. Der Deich wurde an der Bruchstelle bei Kirchhoff am Acherdeich – ein Grundbruch – im Laufe des Sommers auf seiner alten Trasse wiederhergestellt. Die tiefste Stelle des dort entstandenen Bracks betrug 13 Meter. 60.000 Kubikmeter Sand waren erforderlich, um diese Deichlücke zu schließen. Das Material dafür wurde aus Bodenreserven des Deich- und Wasserverbandes Vogtei Neuland entnommen. Hermann Rieckmann  
(aus: „Wir an der Elbe. Chronik der Dörfer Achterdeich, Fliegenberg, Rosenweide, Wuhlenburg“, Stelle 1997, S. 150 - 152)

**D**ie Nacht vom 16.-17. Februar 1962 wird kein Hoopter wieder vergessen. Schon am Freitag tobte ein Nordwest-Sturm. Um 19.00 Uhr fingen die Männer an, Sandsäcke zu füllen. Der Sand lag zum Glück bei der Baustelle des Obstlagerhauses am Hohenmorgen bereit. Die kleinen Löcher am Deich wurden mit Säcken ausgefüllt. Überall wurden Säcke zur Reserve aufgestapelt. Der Deich wurde die ganze Nacht bewacht. Als um 2 Uhr die Sirenen gingen, wußte jeder, daß große Gefahr ist. Es wurden wieder Sandsäcke gefüllt. Das Wasser stand 40 cm unter der Deichkrone. Dabei immer Nordweststurm und Flut. Das Wasser spritzte auf den Deich. Von der Dampferbrücke Beuster bis zur Fähre waren 3 Löcher, bei Karl Heinz Sander und Otto

Homann große Löcher, bis zur Fahrbahn alles weggerissen und unterspült. Bei Ruschmeyer große Gefahr, der Deich bröckelte auf mehrere Meter Länge ab.

### *Um 3 Uhr kam Nachricht, alles in Sicherheit zu bringen. Das Wasser kommt bei Wuhlenburg über den Deich.*

Da hat die Bevölkerung von Hoopte ganz Großes geleistet. Alte Leute und Kinder wurden in die Geestdörfer gebracht. Hab und Gut in die oberen Stockwerke geschafft. Das Vieh abtransportiert oder auf den Boden gebracht. Brot und Lebensmittel wurden eingekauft. Außerdem wurde der Deich ständig mit Sandsäcken verteidigt. Zum Glück traf gegen 4.30 Uhr Verstärkung von der Bundeswehr ein. Als dann der Achterdeich an mehreren Stellen gebrochen war, lief die ganze Vogtei von Wuhlenburg bis Winsen voll Wasser. Die Straßen nach Winsen und Achterdeich standen unter Wasser. Der Verkehr ging über den Stöcker Deich. Die Leute verließen die tiefgelegenen Häuser und zogen mit Sack und Pack in die am Deich höher gelegenen Häuser von Eduard Stoeff, Beuster und Bäcker Vick. Viele fuhren sonnabends auch nach Stöckte, Winsen und zur Geest. Die tiefgelegenen Häuser standen z.T. 1 ½ - 2 m im Wasser. Den ganzen Sonnabend wurden Sandsäcke gefüllt und der Deich ausgebessert. Überall die bange Frage, was wird die nächste Flut bringen. Noch einmal so einen Wasserstand von 4 ½ m halten die Deiche nicht aus. Als dann um 15 Uhr durchs Radio die Meldung kam, daß die nächste Flut 1 m niedriger eintritt, atmete alles erleichtert auf. Bis 24 Uhr stieg das Wasser noch, es war bei uns bis ans Haus heran. Am nächsten Morgen sah man aber, daß es ständig fiel. Montag wurden dann die Deiche mit Lehm und Sandsäcken kunstvoll ausgebessert. Alle Männer der Vogtei und viele Soldaten bemühen sich schon die ganze Woche, auch die Löcher am Achterdeich zu schließen. Möge Gott uns helfen, daß wir alles wieder fertig bekommen.  
(Erlebnisschilderung von Elli Sander, Hoopte. Niedergeschrieben am 26.2.1962 aus: Puffahrt, Otto: „Hoopte 1291-1991. Ein Elbort mit Geschichte“, Lauenburg 1991, S. 111-113)



Hilfsmannschaft im Ruder Kahn

## Notizen des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg

Der Ablauf der Ereignisse ist vom Wasserwirtschaftsamt Lüneburg im Telegrammstil festgehalten worden: Notizen über die Sturmflut am 17. Februar 1962

**21.00 - 23.30 Uhr**

Durchgabe der Alarmmeldungen durch Deichvogt Kobel, Hoopte  
Höchststand im Amtsbezirk um 4.30 Uhr zu erwarten.

**Ab 1.25 Uhr**

Besetzung des Wasserwirtschaftsamtes im Nachtdienst.

**2.40 Uhr**

Pol.-Mstr. Kommando meldet akute Deichbruchgefahr bei der Kirche Over. Bei Gastwirt Müller, Bullenhausen, läuft Deich über.

Im Over steht das Wasser 50 - 60 cm unter Deichkrone.

Bei Gastwirt Nieper, Over, Wasser steht in Deichhöhe.

Bei „Finanzmüller (Betonmüller)“, Neuland läuft der Deich über.

Feuerwehren von Over und Mittelfeld sind alarmiert.

**2.45 Uhr**

Anruf an Scharnhorst - Kaserne in Lüneburg – OK Feldwebel Avé: Evakuieren! – 20 Fahrzeuge bereitstellen!

**3.07 Uhr**

Anruf an Schlieffen - Kaserne in Lüneburg – Unteroffizier Hoppe will mit OvA Leutnant Bröcker verbinden, keine Verbindung zu erreichen.

**3.15 Uhr**

Anruf von Panzerartillerie - Bataillon 31 in Lüneburg – Feldwebel Avé: 23 -24 Fahrzeuge in 10 Minuten unterwegs.

**3.25 Uhr**

Anruf von Bormann, Feuerwehr Over: Bei Bullenhausen läuft der Deich über. Deichbruchgefahr beim Spritzenhaus, bei Over an zwei Stellen Überlaufen, am Herrendeich Überlaufen bei Kröger und Joh. Kröger.

**3.32 Uhr**

Anruf an Schlieffen - Kaserne – OvA Leutnant Bröcker: Lagebericht, stelle anheim, Einheiten vorsorglich zu alarmieren.

**3.40 Uhr**

Anruf an Avé: Marschrichtung für Kolonne angeben.

**3.45 Uhr**

Auskunft vom Deutschen Hydrographischen Institut:

Pegel St. Pauli 4,03 m ü. MThw  
Cuxhaven Höchststand 3,61 m ü. MThw  
d.h. MThw = + 1,60 m NN  
+ Wasserstand + 4,03 m  
= Wasserstand +5,63 m NN

**3.50 Uhr**

Anruf von Kreisoberinspektor Eismann, Landkreis Harburg: Fernverbindung nach Tötensen ausgefallen, Oberkreisdirektor Dr. Dehn wahrscheinlich nicht orientiert.

**4.00 Uhr**

Anruf von Avé: 15 + 1 LKW abmarschiert, zweite Kolonne bald hinterher.

**4.03 Uhr**

Anruf von Eismann: Kraftfahrer Reimann ist mit Dienstwagen zu Dr. Dehn in Winsen. Anweisung: Dr. Dehn sofort zu holen und auf dem Wege nach Winsen zunächst in den Harburger Deichverband zu fahren.

**4.05 Uhr**

Zwei Ingenieure des Amtes in Marsch über Bundesautobahn nach Over, seit 3.30 Uhr keine Verbindung mehr mit Over, auch kein Anruf.

**4.05 Uhr**

Querdeich beim Bahnhof Stelle gebrochen.



Sicherung der Erdölförderstelle bei Meckelfeld

#### 4.11 Uhr

Anruf an Avé: Gefreiter Preuß benachrichtigt Feldwebel Avé: über Einsatz für zweite Kolonne, Richtung angegeben: nach Stelle über B 4 – Stelle – Bahnhof.

#### 4.15 Uhr

Kulturbaumeister Baermann des Amtes nach Laßrönne (kam aber zunächst nur bis Nettelberg).

#### 4.20 Uhr

Gemeinde Achterdeich soll alarmiert werden zur Evakuierung.

#### 4.25 Uhr

Abbruch an Außenböschung an der Wuhlenburger Schleuse, wird durch Bundesgrenzschutz ausgebessert.

#### 4.30 Uhr

Mit Drage keine Verbindung.

#### 4.35 Uhr

Laßrönne: Wasserstand steht 1,50 m unter Deichkrone, aber Wellen schlagen über.

#### 4.40 Uhr

Anruf von Eismann: Herr Lefhalm vom Landkreis ist inzwischen in Stelle, Dr. Dehn in Over.

#### 4.50 Uhr

Keine Telefonverbindung mit Bullenhausen.

#### 4.55 Uhr

Von Nettelberg kein Anruf, gestört.

#### 4.58 Uhr

Anruf von Feldwebel Avé: alle Fahrzeuge, die ihm zur Verfügung standen, sind unterwegs und zwar:

3.50 18 LKW nach Over

4.15 6 LKW nach Over

4.35 5 LKW nach Fliegenberg

3 LKW nach Ochtmissen  
(Sand für Stade)

4.50 2 LKW und 52 Mann nach Hoopte

3 LKW und Schlauchboote nach  
Stelle

5.00 9 LKW nach Hoopte

#### 5.10 Uhr

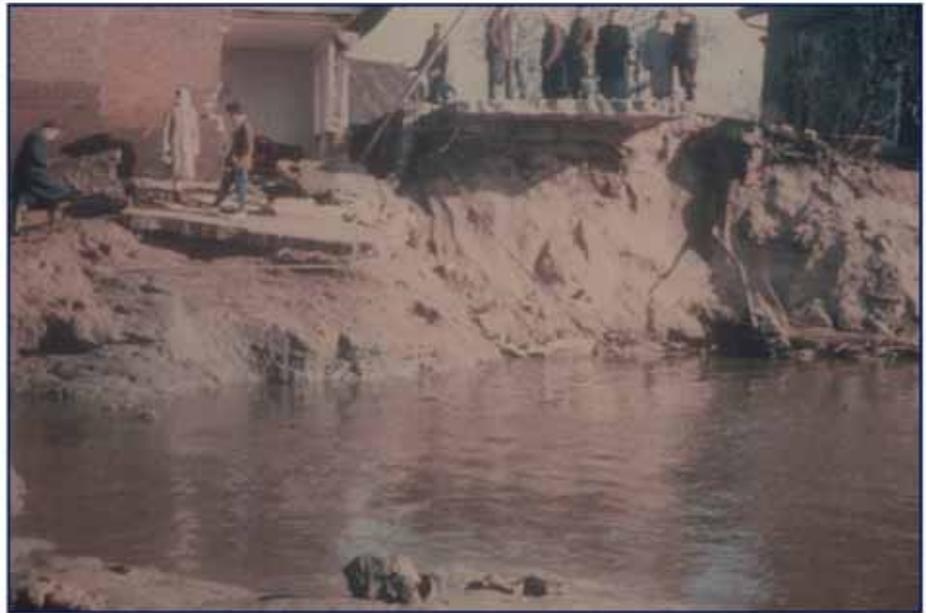
2 Kähne mit Kraftstoff sind unter der Brücke Nettelberg festgefahren.

#### 5.45 Uhr

100 m Deich bei Sievers abgerutscht.

#### 5.50 Uhr

Beim Rönner Haken Vorland abgebrochen, Deichböschung angegriffen, bei Kordes Sandsäcke aufgebracht. Wasser: 3,00 m unter Deichkrone, Wind hat auf Nordost gedreht, starker Wellenschlag, zwischen Rönne und Schwinde seit 5.00 Uhr erste Schölstellen.



Deichbruchstelle Bullenhausen

#### 6.55 Uhr

Vogtei Neuland wird gehalten, kein Deichbruch, aber große Schadensstellen längs des Elbdeiches, außen Abbrüche, teilweise bis zur Straße abgebrochen, Achterdeich überflutet, große Ausspülungen und Löcher. Bundesgrenzschutz und Bundeswehr am Achterdeich.

#### 7.20 Uhr

Seit 6.45 Uhr ist die Straße Over-Meckelfeld 10 cm überströmt. Evakuierung durch Dr. Dehn und Polizei angeordnet. Fahrzeuge der Bundeswehr seit etwa 4.30 Uhr da. Deich in Bullenhausen auf 50 - 70 m Länge in der Nähe der Filmschauspielerkolonie gebrochen. Polizei fordert Hubschrauber an. Straße Hoopte – Fliegenberg überströmt, nicht mehr passierbar. Zwischen Bahn und Achterdeich strömt bei der Bahnüberführung Wasser in den Polder hinein.

#### 7.28 Uhr

Hauptkommissar Harmsen: Deichbrüche bei Bullenhausen, bei Over, bei Laßrönne.

#### 7.35 Uhr

Anruf von Deichvogt Wöhnke aus Schwinde: Größere Schölstellen, aber nicht bedenklich. Anweisung an Wöhnke: Pause bis Mittag machen, dann Deichvogt Kobel entlasten, sich um Laßrönne kümmern.

#### 7.50 Uhr

Anruf von Heinr. Beecken, Viefeldverband: 80 m Deich gebrochen, bis 3.00 Uhr in Ordnung, ab 3.00 Uhr Beginn des Überströmens, Deich 50 cm hoch überströmt.

#### 7.55 Uhr

Anruf von Deichvogt Kobel: Achterdeich auf 100 m Länge gebrochen, bittet um Säcke vom Dannenberger Deichverband und um 50 - 100 Mann vom Bundesgrenzschutz.

#### 8.10 Uhr

Anruf von Verbandvorsteher Hoffmann vom Ilmenauverband: Schöpfwerke fallen laufend aus, sämtliche Sandsäcke sind herausgegeben.

#### 8.17 Uhr

Anruf an Bundesgrenzschutz Dannenberg mit der Bitte, Sandsäcke vom Dannenberger Deichverband heranbringen zu lassen. Auskunft des Adjutanten: Alle Fahrzeuge sind bereits nach Stade in Marsch.

#### 8.25 Uhr

Anruf von Regierungs -Vizepräsident: Erhält Lagebericht.

#### 8.30 Uhr

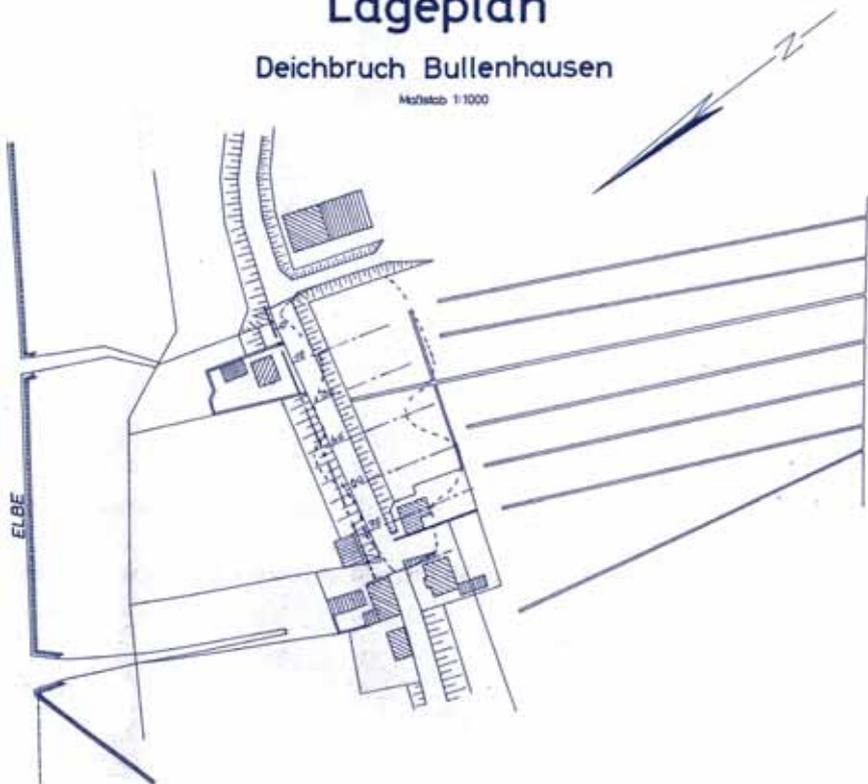
Evakuierung Vogtei Neuland läuft an, Bundeswehr und Bundesgrenzschutz in Tätigkeit. Sand vom Bohrplatz Fliegenberg mit Treckern geholt. Gesamter Achterdeich wurde überflutet, Steinböschung weggerissen, Achterdeich zweimal gebrochen.

#### 8.30 Uhr

Anruf von Regierungsbau - Oberinspektor Bühring aus dem Kreishaus Winsen mit der Bitte, die Standortverwaltung Buxtehude anzurufen und um Hubschrauber zu bitten, da Hörsten ringsum von Wasser umgeben ist. Deich in der Vogtei Neuland zwischen Bahnkörper Stelle bis Haus Sommerblick auf 100 m Länge gebrochen.

## Lageplan Deichbruch Bullenhausen

Maßstab 1:1000



### 8.40 Uhr

Anweisung an Dipl.-Ing. Schwartzkopff und Deichvogt Wöhnke; bei Laßrönne bis zur nächsten Flut zu bleiben. Eine Abteilung Pioniere dort im Einsatz.

### 8.40 Uhr

Viefeldeich zweimal gebrochen.

### 8.55 Uhr

Anruf von Oberstleutnant Sieber, Schlieffen - Kaserne: 200 Pioniere nach Laßrönne in 20 Minuten unterwegs.

### 9.03 Uhr

Anruf von Kommissar Harmsen: Hörsten ist eingeschlossen.

### 9.15 Uhr

Bericht von Oberregierungsbaurat Klinge an Reg.-Vizepräsident: Artlenburger Deichverband soll gehalten werden. Deichverband Vogtei Neuland wird technisch aufgegeben. Beim Harburger Deichverband noch prüfen, ob zu halten.

### 9.20 Uhr

Deichvogt Kobel: Auskunft von Müller: Vogtei Neuland nicht zu halten. Sandsäcke an Wuhlenburger Schleuse nicht mehr sinnvoll, wünscht 5000 Sandsäcke nach Fliegenberg.

### 9.30 Uhr

Oberregierungsbaurat Schnuhr übernimmt Leitung des Amtes, Unterzeichneter fährt mit BGS - Jeep nach Bullenhausen. Verfügbar:

4000 Sandsäcke von Deichvogt Spaethe, Damnatz

3000 Sandsäcke von Franz Wilke, Brandleben

2000 Sandsäcke von Ganzmann, Predöhltsau

5000 Sandsäcke zu Deichvogt Kobel nach Fliegenberg.

Im Gartower Deichverband sind 15.200 Sandsäcke überwiegend im Schöpfwerk Restorf vorhanden.

### 9.35 Uhr

Anfrage an Reg.-Vizepräsident: Wieviel Häuser bei Achterdeich abgeschnitten? Frage, ob Leute aus den Häusern mit Booten abgeholt werden können.

### 9.45 Uhr

Unterrichtung der Deutschen Presseagentur

### 9.55 Uhr

200 Pioniere in Laßrönne.

### 10.10 Uhr

Anruf von Reg.-Vizepräsident: Sackfabrik Hitzacker gibt 12.000 Sandsäcke nach Bremen ab, da wir noch im Dannenberger Verband genügend Vorrat haben.

### 10.20 Uhr

Oberkreisdirektor Dr. Dehn in Bullenhausen. Benter fragt an, was wegen der Leute in Achterdeich, die auf den Dachböden sitzen, veranlaßt werden soll. Reg.-Vizepräsident hat Erforderliches veranlaßt.

### 10.45 Uhr

Dipl.-Ing. Gronwald bei Deichvogt Kobel eingetroffen. Bei der Wuhlenburger Schleuse Schölstellen durch Sandsäcke abgedeckt.

### 11.45 Uhr

Bericht der Regierungsbau - Inspektoren Menzel und Lübbecke: Steller Deich gebrochen, 60 m oberhalb Steller Deich an 4 - 6 Stellen Deichbrüche, Häuser beschädigt, Vieh wurde abtransportiert. Autobahn im Harburger Deichverband teilweise überspült. Bei der Betonwarenfabrik östlich der Harburger Schleuse Loch gerissen beim Überspülen, Rinne im aufgespülten Vorland, die sich gebildet hatte, wurde abgedichtet.

### 12.15 Uhr

Deichvogt Kobel schlägt vor, Elbdeich zu schützen. Laßrönne braucht Sandsäcke.

### 12.20 Uhr

Bericht vom Dt. Hydrographischen Institut: Pegel defekt Hamburg 2,50 - 3,00 m ü. MThw.

### 12.56 Uhr

Dipl.-Ing. Schwartzkopff meldet: Genügend Steine und Sandsäcke vorhanden. Letztere werden vom Landkreis herangebracht. Deichvogt Spaethe, Damnatz meldet: 4000 Sandsäcke sind etwa um 10.00 Uhr von Damnatz nach Fliegenberg abgegangen.

### 13.50 Uhr

5000 Sandsäcke von der Sackfabrik Hitzacker gehen nach Hoopte.

### 15.50 Uhr

Das Hochbringen des Deiches in Laßrönne geht in Ordnung. Steine sind ausreichend vorhanden, Sandsäcke nicht allzuviel, werden aber reichen.

### 16.10 Uhr

Reg.-Vizepräsident erkundigt sich nach der Lage. Auskunft gegeben, wo Ingenieure im Einsatz sind und was veranlaßt wurde.

### 16.10 Uhr

Auskunft vom Sturmflutwasserdienst, daß am Pegel St. Pauli um 15.20 Uhr Höchststand 2,46 = + 4,06 m NN war. Wasser fällt langsam. Der augenblickliche Stand war nicht bekannt, da Schreibanlage zerstört. 1,34 m unter HHW am Morgen = +2,69 m ü.MThw.

### 16.15 Uhr

Anruf von Regierungsbauoberinspektor Bühring: Evakuierung Friesenwerdermoor und Großmoor am Vormittag durchgeführt. Frauen und Kinder in Over und Bullenhausen sind, soweit sie wollten, evakuiert. Männer sind zurückgeblieben.

### 16.20 Uhr

Reg.-Präsident Dr. Krause fragt an, was es Neues gibt: Bericht an RP: Keine Veränderung an den einzelnen Gefahrenstellen, seitdem RP an Ort und Stelle war. Höchstwasserstand von St. Pauli wurde RP mitgeteilt. RP wird Reg.-Vizepräs. sofort orientieren.

### 16.30 Uhr

Deichvogt Wöhnke teilt mit, daß Schölstellen am Deich im Raum Drennhausen und Elbstorf mit Dung und Sand ausgebessert sind.

### 16.55 Uhr

Anruf von Oberregierungs - Baurat Klinge: Frage, ob sich etwas Besonderes ereignet hat. Klinge wurde das Gleiche mitgeteilt wie dem Regierungspräsident. Klinge teilt mit, daß Oberregierungs - Baurat Klee heute abend kommt und dann evtl. der Fernsprecher durchgestellt werden kann. Dadurch würde sich der Telefondienst im Amt erübrigen. Entscheidung hängt noch von der Hochwasservoraussage ab.

### 17.15 Uhr

Anruf von Dipl.-Ing. Schwartzkopf: Arbeiten sind beendet. Deichhauptmann Kloodt, der den ganzen Tag über in Laßrönne war, soll entscheiden, wann die Soldaten entlassen werden.

### 17.20 Uhr

Reg.-Vizepräsident läßt sich nochmals über die Lage berichten. Über Evakuierungen im Polder Vogtei Neuland ist hier nichts bekannt geworden.

### 17.30 Uhr

Bei Kreisrat Lefhalm angefragt, wie Evakuierung im Polder Vogtei Neuland verlaufen ist. Menschen und Tiere sind, soweit erforderlich, in Winsen bei Bekannten untergebracht.

### 17.45 Uhr

Dipl.-Ing. Schwartzkopf meldet, daß Arbeiten beendet sind. Deichhauptmann Kloodt hat die Soldaten entlassen. Deichwachen ziehen auf.

### 18.10 Uhr

Neueste Auskunft des Sturmflutwarndienstes: nächste Flut +1,50 m ü.MThw gegen 6.00 Uhr am 18.2.62



*Deichbruchstelle Bullenhausen*



*Schaden an der Binnenböschung durch Überströmung in Bullenhausen*



*Durch Überflutung entstandene Schäden an der Binnenböschung (Bullenhausen)*



Achterdeich – Deichbruchstelle

## 18.10 Uhr

Kulturbaumeister Baermann berichtet: Straße von Winsen nach Hoopte geht an zwei Stellen unter Wasser. Die zwei Tankschiffe unter der Brücke Nettelberg sind freigekommen.

## 18.20 Uhr

Bericht von Dipl.-Ing. Gronwald: Elbdeich vom Stöckter Hafen bis Rosenweide gesichert. Deichkappe überall über der Steinböschung angegriffen. Wasserstand an drei Stellen über der Straße. Erhebliche Schäden am Deich von Wuhlenburg in südlicher Richtung.

## 18.30 Uhr

Anruf von Deichvogt Kobel: Schäden sind durch Sandsäcke ausgebessert. Anweisung: Pause machen.

## 18.40 Uhr

Anruf von Deichvogt Wöhnke: In Schwinde alle Schäden behoben, auch in Laßrönne. Anweisung: nach Haus gehen. Herrn Kobel am 18.2.62 gegen 5.00 Uhr anrufen, dann selbst hinausfahren, wenn nötig. Anweisung an Bockelmann, Leßmann und Völkel: nach Hause gehen, sich bereithalten für den 18.2.62 um 5.00 Uhr.

## 19.30 Uhr

Mit Hauptmann Ruge vom Bundesgrenzschutz vereinbart: Ein Jeep am 18.2.1962 kommt um 9.00 Uhr Virchowstr. 11, um mit Oberregierungsbaurat Klee und Regierungsbauoberinspektor Wolter sämtliche Schadensstellen der drei Deichverbände zu besichtigen.

## 19.50 Uhr

Anruf an Oberregierungs - Baurat Klinge: Sämtliche Mitarbeiter sind nach Haus geschickt worden. Telefonapparat wird auf Privatanschluß Oberregierungs-Baurat Klee vom Wasserwirtschaftsamt Lüneburg umgestellt.

## Festgestellte Deichschäden und Binnen- wasserstände

Gemäß den sturmfluttypischen Wirkungen auf den Deichkörper (Druckschläge, ständige Wellenbewegung, Gischtentwicklung und Überlauf) waren schwere Zerstörungen zu erwarten, zumal die damals vorhandene steile Außenböschung solche begünstigten. Die damaligen Schadensbilder wurden in kleine, mittlere und große Ausschläge sowie Rutschungen und natürliche Deichbrüche unterschieden.

Das zuständige Wasserwirtschaftsamt Lüneburg meldete als ersten groben Überblick für den Harburger Deichverband an der Außenböschung große Ausschläge – also starke Schäden – bei Bullenhausen und in der Seeveniederung bei Herrendeich, mittlere und kleine Ausschläge zeigten sich an der gesamten Reststrecke, wie auch fast durchgängig Rutschungen von Teilen des Deichkörpers registrierten wurden.

Nicht besser sah es im Deich - und Wasserverband Vogtei Neuland aus. Schwere Ausschläge wurden im Bereich Rosenweide, Fliegenberg und Hoopte an der

Hauptdeichlinie zur Elbe sowie in Achterdeich festgestellt, mittlere bis leichte ebenfalls fast durchgängig an den übrigen Deichstrecken mit Ausnahme der an der Luheniederung. Auch sind hier durchweg Böschungsrutschungen vorgekommen. Glimpflicher kam der Artlenburger Deichverband davon: der Elbdeich zwischen Haue und Laßrönne wies schwere Ausschläge mit Böschungsrutschungen auf und besonders der damals noch nicht eingedeichte Drager Ortsteil Uhlenbusch war durch mittlere Ausschläge an seiner Siedlungsbasis betroffen, wie leichtere Ausschläge bis nach Stove hin feststellbar waren. An der rückwärtigen Deichlinie (jedoch nicht zum Artlenburger Deichverband gehörig), an den Viewiesen, gab es schwere Ausschläge mit Böschungsrutschungen. (13)

Insgesamt waren die Deiche des Harburger Deichverbandes und des Deich - und Wasserverbandes Vogtei Neuland so schwer beschädigt, dass ein Neubau erforderlich war. Die eingetretenen Deichbrüche wiesen folgende Dimensionen auf (Tiefen = m unter Gelände):

Bullenhausen: 103 m lang, 36 breit, 4,50 m tief.

Hörsten: 3 Kappbrüche (Abmessungen nicht bekannt),

Steller Querdeich: 110 m lang, 50 m breit, 7 m tief.

Nordwestlicher Achterdeich: 100 m lang, 50 m breit, 7 m tief.

Achterdeich: 9 Grundbrüche zwischen 25 bis 60 m Länge, 7 bis 30 m Breite und 2 bis 5 m Tiefe sowie 8 weitere Deichbrüche mit ähnlichen Abmessungen.

Viefeld: Bruch gegenüber Tönnhausen 125 m lang und 3 m tief, Bruch gegenüber Mover 50 m lang und 3 m tief, Bruch bei Fahrenholz 30 m lang und 1,5 m tief. (14)

In der Ortslage Achterdeich weisen etliche Wohnhäuser Schäden infolge der Deichbrüche auf. Dort zeigte sich ein instabiler Untergrund in Form von Torfboden, der im Mittel rd. 5 m Mächtigkeit erreichte.

Während 1680 ha Fläche (Deichvorland, Seitenniederungen) natürlich überflutet wurden, kam es zur unkontrollierten Überschwemmung im Harburger Deichverband und im Deich - und Wasserverband Vogtei Neuland (zusammen 4090 ha) und im Viefeld (1200 ha).

Am Schreibepegel der Baubehörde Hamburg - Hauptabteilung Wasserwirtschaft - an der Autobahnauffahrt Harburg wurde am 17.2.1962 der höchste Binnenwasserstand durch Überflutung mit NN + 1,92 m gemessen. Noch am 21.2.1962 war dieser erst auf NN +1,37 m abgesunken.



Diese Werte müssen in Relation mit den Geländehöhen binnen gesehen werden. Im westlichen Teil des Harburger Deichverbandes fällt das Gelände von NN +2,00 m bis auf NN +1,20 m am Junkernfeld. Demnach war der Deichverband 3 - 4 m mit Wasser aufgefüllt. Nicht weniger dramatisch war die Lage in der Vogtei Neuland, auch dort Geländehöhen zwischen NN +1,90 m und NN +1,50 m, was zu ähnlichen Überflutungshöhen führte. Noch bedrohlicher haben es die Betroffenen empfunden, wenn sie die Binnenwasser – und die damalige Deichkronenhöhe verglichen. Am Siel Over war eine Deichhöhe von nur NN + 5,72 m vorhanden, der Tiefpunkt mit NN + 5,27 m lag in Bullenhausen. Der höchste Wert lag zwischen Over und Bullenhausen bei NN + 5,93 m. Die Werte dazwischen deckten die restlichen Deichstrecken ab. Insgesamt reichten die Deichkronenhöhen weder im Harburger Deichverband noch in der Vogtei Neuland aus. Die einzuhaltende Deichsollhöhe mit NN + 5,80 m wurde nur punktuell erreicht. Das bedeutet, nur das schmale Band der Bebauung entlang der Deichlinie war wenige Dezimeter wasserfrei. Die Verbandgebiete waren wie riesige Badewannen voll mit Wasser aus den Deichbrüchen.

(13) Autorenteam in: „Die Küste. Archiv für Forschung und Technik an der Nord- und Ostsee“, Jg. 10, Heide i.H. 1962, Heft 1, Anlage 7

(14) Puffahrt, Otto: „Die Sturmflut vom 16./17. Februar 1962 im Landkreis Harburg. – Verlauf, Auswirkungen, Schadensbehebung, Deichsanierung –“, in: Harburger Kreiskalender 1983, S. 44-52

## Schäden in Millionenhöhe

**D**eichbrüche ereigneten sich in Bullenhausen im Hauptdeich, wobei der Harburger Deichverband fast vollständig überflutet wurde sowie bei Maschen am Seevedeich und 14 Deichbrüche rückwärtig in Achterdeich/Stelle im Deich - und Wasserverband Vogtei Neuland. Auch hier wurde das Verbandgebiet nahezu gänzlich überflutet. Der Artlenburger Deichverband blieb von einem Deichbruch verschont, jedoch ereigneten sich drei Deichbrüche im Viefeld.

Eine detaillierte Schadensfeststellung hat der Landkreis Harburg vornehmen lassen. Sie zeigt, wie nach dem Stand von 1962 eine hohe Schadenssumme erreicht



Überflutung in der Vogtei Neuland

werden kann. Da sich seither die Werte vervielfacht haben, dürfte ein künftiges Szenario bereits eine Verzehnfachung der früheren Schadenssumme hervorbringen. Die nachfolgende detaillierte Auflistung soll erkennen lassen, wie viele Schadensbereiche betroffen sein können. Flutkatastrophe vom 16./17.2.1962 Durch die Deichbrüche in Bullenhausen und in Achterdeich, in Neunfelde und Frankop waren ungeheure Wassermassen in das Gebiet unseres Landkreises geströmt. Das gesamte Gebiet der III. Meile bis zur Bahnlinie Harburg - Buxtehude und der Bereich der Deichverbände Harburg und Vogtei Neuland stand unter Wasser.

Mehr als 7000 ha Land waren überschwemmt, über 3000 Einwohner in 17 Gemeinden waren in unmittelbare Gefahr geraten und besonders über die Bewohner von Achterdeich und Rübke war plötzlich Not hereingebrochen. Hatte die Katastrophennacht selbst in unserem Landkreis 5 Todesopfer gefordert, so konnten glücklicherweise in den folgenden Stunden und Tagen infolge rechtzeitiger Rettungsmaßnahmen weitere Menschenverluste vermieden werden. Bei den umgekommenen Personen handelt es sich um die 4 -köpfige Familie Rottler in Achterdeich, die rechtzeitig gewarnt war und sich im oberen Stockwerk ihres Hauses sicher glaubte. Der 5. Tote ist der beim Viehtreiben umgekommene Landwirt Behrens aus Rübke. Die Rettung zahlreicher in Rübke eingeschlossener Menschen war nur noch mit Booten möglich. Es gab dort kein Haus, das nicht mindestens 1,50 m unter Was-

ser stand. Erst nach 10 Tagen war es überhaupt möglich, dorthin zurückzukehren, in ein unvorstellbar verwüstetes Dorf. Wenn es auch in unermüdlichem Einsatz den dort eingesetzten Zügen der Landesbereitschaftspolizei gelungen war, das ertrunkene Vieh zu bergen und abzutransportieren, so waren doch die Wohnungen und Gebäude von Schlamm und Unrat bedeckt und auf Wochen unbenutzbar.

In Achterdeich hatte die Macht des Wassers in wenigen Stunden eine Trümmervüste geschaffen. Kaum an einer anderen Stelle in ganz Niedersachsen waren auf so begrenztem Raum wie in Achterdeich derartige Verwüstungen zu verzeichnen.

Außer den dort von der Flut vollständig zerstörten 11 Wohn - und Wirtschaftsgebäuden wurden in Rübke und Stelle einzelne Wohngebäude völlig zerstört, wie auch in Bullenhausen, wo mitten im Deichbruch ein Gebäude vollständig weggerissen wurde und ein weiteres wegen Einsturzgefahr gesprengt werden mußte. Im Kreisgebiet sind insgesamt 18 massive Wohngebäude als Totalverlust zu bezeichnen.

Nachdem die Rettung der Eingeschlossenen durchgeführt war und alle vorübergehend Evakuierten durch die überraschende Hilfsbereitschaft der Bevölkerung der Randgemeinden in kürzester Frist untergebracht werden konnten und die zeitweisen Versorgungsschwierigkeiten durch ununterbrochenen Einsatz aller technischen Kräfte behoben waren, galt die Hauptsorge der Schließung der Deichlücken.



*Schaden an einer Binnenrampe*



*Unterspülter Hausvorbereich*

Bereits am Montag nach der Flutnacht von Freitag auf Sonnabend hatten Fahrzeuge mehrerer Privatfirmen und der Bundeswehr begonnen, den nahezu 100 m langen Deichbruch in Bullenhäusen zu schließen. Nach 3 Tagen war die Bruchstelle soweit abgedämmt, daß das Einströmen einer normalen Hochflut an dieser Stelle hätte abgewehrt werden können. Nach 6 Tagen war dort die notdürftige Straßenverbindung nach Harburg wiederhergestellt. Auch die zahlreichen Bruchstellen im Achterdeicher Raum wurden so schnell wie möglich aufgefüllt.

Begünstigt durch das einsetzende Ostwindwetter blieb die Belastungsprobe erspart.

*Heute sind die Deichbrüche vollständig aufgefüllt und abgesichert.*

Mehr als 87.000 cbm Kies und Kleierde mußten aufgefüllt werden, davon allein 70.000 cbm im Raum der Vogtei Neuland. Allein die für die Beseitigung dieser Deichschäden notwendige Summe beläuft sich auf über 1,6 Millionen DM. Einerseits, um einen schnellen Überblick über die eingetretenen Schäden zu gewinnen, andererseits, um möglichst schnell denjenigen zu helfen, die in ihrem persönlichen Bereich betroffen waren, hatte der Landkreis eine Feststellungskommission gebildet, von der in allen betroffenen Ortschaften insbesondere die Hausratsschäden aufgenommen worden sind. Gleichzeitig waren die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden bevollmächtigt, die Fälle dringender persönlicher Not Soforthilfebeträge auszuzahlen, die aus dem vom Kreisausschuß bereitgestellten Betrag von 100.000,- DM entnommen werden konnten. Für die Gemeinden Rübke, Hove und Moorende hatte der Landkreis eine Außenstelle zur Beratung und Hilfe in allen Angelegenheiten eingerichtet, die auch heute noch besteht.

Der Feststellung der Hausratsschäden, der nach kurzer Zeit bereits die Auszahlung von Beihilfen aus Landesmitteln folgen konnte, schloß sich die Feststellung der landwirtschaftlichen Schäden an, die von 3 Kommissionen im Bereich der III. Meile, im Bereich des Harburger Deichverbandes und in der Vogtei Neuland durchgeführt worden ist.

Für Hausratsschäden waren bis zum 3.4.1962 an 485 geschädigte Haushaltungen aus Landesmitteln 1.150.000,- DM bezahlt worden. Aus Landesspenden sind die festgelegten Beihilfesätze insgesamt um 230.000,- DM

erhöht worden. Eine weitere Aufstockung aus Kreisspendenmitteln wird zur Zeit vorgenommen, insbesondere zum Ausgleich von persönlichen Härtefällen.

Auf den insgesamt etwa 2 Millionen DM zu schätzenden Schaden an Hausrat, Bekleidung und Vorräten sind zur Zeit rund 1,4 Millionen DM gezahlt und werden nach Abschluß der Spendenauszahlung etwa 1,7 Millionen DM gezahlt sein, so daß man in der Regel bei den Hausratsschäden von einer nahezu vollständigen Entschädigung sprechen kann, wenn die von anderen Organisationen direkt gezahlten zum Teil erheblichen Spendenbeiträge angerechnet werden.

Nach den Abschätzungen der landwirtschaftlichen Schätzkommission hat die Flut Schäden im landwirtschaftlichen Bereich in einer Gesamthöhe von 3.585.000,- DM angerichtet. In dieser Summe sind die Gebäudeschäden von Achterdeich nicht eingerechnet.



*Erosionsschäden an der Deichbinnenböschung durch Überlauf*



*Bei Achterdeich: durch Überflutung herausgerissene Torfbrocken*

In Mitleidenschaft gezogen wurden  
650 Betriebe mit insgesamt  
1092 ha Ackerland  
2868 ha Grünland  
94 ha Gartenbauflächen  
817 ha Obstbauflächen  
Die hier entstandenen Schäden sind auf  
1.240.000,- DM geschätzt worden.  
Vorratsverluste sind in Höhe von  
1.100.000,- DM eingetreten und Viehver-  
luste im Werte von 925.000,- DM nämlich:  
310 Rinder und Kälber, 3 Pferde,  
265 Schweine, 20 Schafe und Ziegen,  
3200 Hühner, 1200 Stück anderes  
Federvieh

Die Verluste an totem Inventar und die  
Beschädigungen an Gräben innerhalb der  
landwirtschaftlichen Betriebe belaufen  
sich auf 320.000,- DM.  
Den besonders hart betroffenen Betrie-  
ben sind zur Aufrechterhaltung ihrer Exis-  
tenz Sofortbeihilfen gezahlt worden,  
durch die die Wiederbeschaffung von er-  
trunkenem Vieh, von Vorräten, Saatgut  
und Dünger sowie von dringend zur Früh-  
jahrsbestellung notwendigen Geräten er-  
möglicht worden ist. Auf diese Weise sind  
705.000,- DM an Sofortbeihilfen ausge-  
zahlt worden. Die Auszahlung weiterer  
Beträge auf die Vieh- und Vorratsverluste

wird z.Zt. vorgenommen.

Die Gebäudeschäden belaufen sich nach  
den Schätzungen der hierfür eingesetzten  
Sachverständigenkommission auf rund  
2.250.000,- DM

Außer den Totalverlusten in 18 Fällen  
sind Schäden an 420 weiteren Gebäuden  
festgestellt worden, deren Höhe sehr un-  
terschiedlich ist. Sie sind außer in Achter-  
deich mit Abstand am höchsten in Rübke,  
Hove und Moorende. In der überwiegen-  
den Zahl der Fälle liegen Fußbodenschä-  
den in Kellern und Wohnräumen vor.  
Zur Behebung dieser Schäden besteht  
vorläufig die Möglichkeit der Gewährung  
zinsloser Reparaturdarlehen, die nach  
zwei tilgungsfreien Jahren in 20 Jahren  
abgetragen werden müssen. Bei erhebli-  
chen Schäden an Wohnräumen kommt  
die Zahlung einer Beihilfe in Betracht, um  
die beschädigten Wohnräume wieder be-  
wohnbare zu machen.

Im gewerblichen Bereich sind Schäden in  
35 Betrieben im Gesamtbetrag von  
600.000,- DM gemeldet worden.

Die Schadenshöhe an Straßen, Wegen,  
öffentlichen Plätzen, an Schulen und  
Sportplätzen sowie an Feuerwehreinrich-  
tungen beläuft sich auf rund 1.925.000,- DM.  
Betroffen sind 7 Landstraßen II. Ordnung  
und 19 Gemeindewege von größerer Be-  
deutung sowie die Schulen in Bullenhaus-  
en, Hoopte, Hove, Moorende, Over und  
Rübke.

Damit erreichten die Schäden, soweit sie  
bis heute abschließend übersehen wer-  
den können, im Bereich des Landkreises  
Harburg die Höhe von nahezu  
12 Millionen DM.

(Auszug aus dem Schadensbericht der  
Verwaltung des Landkreises Harburg, von  
21. Mai 1962. Abgedruckt in:  
Werner Steinbauer: „Die Sturmflut 1962“,  
Hörsten 1993, S. 158 -161)

Landesweit waren Schäden auszuglei-  
chen: „Alle durch die Sturmflut geschädig-  
ten Landwirte können auf Antrag die  
eingetretenen Schäden feststellen lassen.  
Die Schadensfeststellung ist Vorausset-  
zung für eine evtl. später zu gewährende  
Hilfe. Die Anträge sind spätestens bis  
zum 20. März 1962 bei den zuständigen  
Landkreisen bzw. kreisfreien Städten  
nach einem dort erhältlichen Vordruck zu  
stellen. Ein Rechtsanspruch auf Hilfe  
kann aus der Schadensfeststellung nicht  
hergeleitet werden.“(15)

Sturmflutgeschädigte konnten ferner Re-  
paraturdarlehn von der Landesregierung  
erhalten. (16) Auch wurden Mittel aus  
dem sozialen Wohnungsbau zur Verfü-  
gung gestellt und es gab einmalige Zu-  
schüsse „zu Überwindung von Flutschä-  
den“. (17)

Belastet wurde der Landeshaushalt durch



links:  
Deichbruchstelle bei  
Achterdeich

unten:  
Nach der Flut: Eis  
und hinterlassene  
Torfbrocken



die unerwarteten Ausgaben für den Küstenschutz: „... und für das Jahr 1962, das allerdings durch besondere Ausgaben im Zusammenhang mit der Flutkatastrophe gekennzeichnet war, wurde eine Zuwachsrate von 37 % im Gesamtvolumen des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts jeweils gegenüber den entsprechenden Vorjahresansätzen ermittelt...“ (18)

Ab 1963 rechnete man niedersachsenweit mit Ausgaben von rd. 880 Mio. DM „für 585 km Deiche, 650 km Wege zur Deichverteidigung, 24 Deichsiele, 7 Sperrwerke an Nebenflüssen der Elbe und Weser sowie für Vorlandarbeiten und Schutzwerke auf den Inseln erforderlich...“ (19)

(15) *Nieders. Ministerialblatt Nr. 11, 1962, S. 270*

(16) *Nieders. Ministerialblatt Nr. 13, 1962, S. 311*

(17) *Nieders. Ministerialblatt Nr. 15, 1962, S. 361, Nr. 37, 1962, S. 814 -818*

(18) *Verhandlungen des Nieders. Landtages, 5. Wahlperiode 1963, Stenographische Berichte Band 2, Hannover 1965, S. 1747, 3029 - 3030, 3041*

(19) *wie vor, S. 3452*

## Wiederherstellung der Deichsicherheit

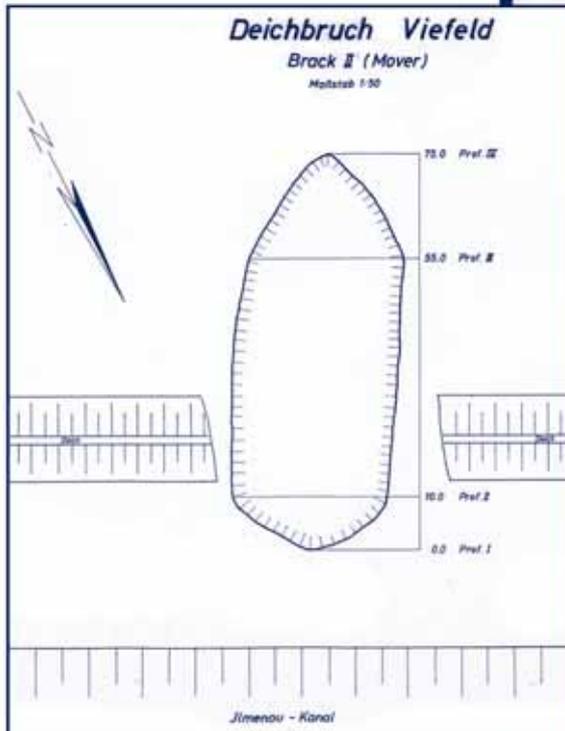
**N**och zum Zeitpunkt, als der Harburger Deichverband und der Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland überflutet waren, hatte die Schließung der Deichbruchstellen höchste Priorität. Angestellte Ermittlungen ergaben allein hierfür Ausgaben in Höhe von rd. 2.840.000 DM (Vogtei Neuland = 1,3 Mio., Harburger Deichverband = 400.000 DM, Artlenburger Deichverband = 770.000 DM, Viefeld = 370.000 DM). Da durchaus eine Folge Sturmflut zu erwarten war, ist mit entsprechenden Baumaßnahmen sofort begonnen worden. Das zuständige Ministerium in Hannover reagierte wenige Tage nach der Katastrophe am 23. Februar 1962 mit einer entsprechenden Anweisung. (s.Abb.)

Sicherung der Bruchstelle Bullenhausen: „Die rd. 103 m lange Deichbruchstelle wurde nach Ablauf der Sturmflut zunächst durch einen Sandsackwall im Deichvorland bis zur Höhe von etwa 1,50 m über Mittlerem Tidehochwasser gesichert. Anschließend wurde mit dem Schütten des Deiches in der alten Linie begonnen. Sobald wie möglich wurde der angefahrene Boden mit dem erforderlichen Gerät profilmäßig eingebaut und verdichtet. Die Bodenverteilung erfolgte so, daß der feste Lehm Boden zur Wasserseite hin eingebaut wurde, während der lehmige Sand bzw. sandige Lehm mehr zur Luftseite hin verbaut wurde. Der provisorische Deich wurde bis etwa 1 m unterhalb der bisherigen Deichkrone angeschüttet,

Der Niedersächsische Minister  
für Ernährung, Landwirtschaft  
und Forsten

Hannover, den 23. Februar 1962  
2

III B 3/ 622-2 Nr.446



so daß der starke Verkehr über die Bruchstelle bereits am 24.2.1962 wieder aufgenommen werden konnte. Besondere Sorgfalt wurde darauf verwandt, die Herddammgrube zum Anschluß des Lehmkernes an das Außendeichvorland sauber auszuschieben und den Lehm Boden in Lagen von 30 cm einzubringen und gut zu verdichten. Ebenso wurde die außenseitige Lehm Böschung mit schwerem Gerät lagenweise verdichtet.

Die Arbeiten zur Herstellung des endgültigen Deichprofils sind inzwischen ausgeschrieben und schon angelaufen. Dabei ist zunächst ein Auspumpen des Wassers vom restlichen binnenseitigen Brack und ein Räumen dieses Bracks von den noch vorhandenen Haustrümmern vorgesehen und inzwischen erfolgt. Der Deichboden wird in Lagen von 30 cm terrassenförmig schichtweise aufgebaut und verdichtet, wobei auch ein Teil des bereits vorhandenen provisorischen Deiches nochmals abgeschoben und verdichtet wird."

An die  
Herrn Regierungs- bzw. Verwaltungspräsidenten  
in Stade, Aurich, Osnabrück, Lüneburg, Oldenburg.

Betr.: Wiederherstellung der Deichsicherheit.  
Bezug: Ohne.  
Anlagen: 4 Überdrucke dieses Erlasses.

Durch die Sturmflutkatastrophe vom 16./17. Februar 1962 haben die Deiche im gesamten niedersächsischen Küstengebiet so schwerwiegende Schäden erlitten, daß alle Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahrenstellen, zur Erhöhung und Verstärkung der Deiche beschleunigt und vorrangig vor allen anderen Arbeiten durchgeführt werden müssen.

Es ist daher notwendig, andere, gegenwärtig nicht so vordringliche Arbeiten zurückzustellen und alle in Frage kommenden Bediensteten der Wasserwirtschaftsverwaltung für die Aufgaben zur Herstellung der Deichsicherheit einzusetzen.

Die Maßnahmen hinter den Deichen sind soweit als möglich einzuschränken oder abzuschließen, soweit sie nicht im Zusammenhang mit den Deichsicherungsarbeiten stehen oder aber als Bodenentnahme für die Instandsetzung der Deiche herangezogen werden können.

Ich habe inzwischen beantragt, daß die für Maßnahmen hinter den Deichen vorgesehenen Bundesmittel zur Verstärkung der Mittel für den Küstenschutz verwendet werden können.

Sobald die Untersuchungen an den beschädigten Deichen einen gründlichen Überblick gestatten, werde ich die beteiligten Dienststellen zu einer Dienstbesprechung laden, in der die weitere Planung, Durchführung und Finanzierung der Küstenschutzmaßnahmen festgelegt werden soll.

Im Auftrage:  
gez. Metzkes



Beglaubigt:  
*J. v. d. ...*  
Angestellte

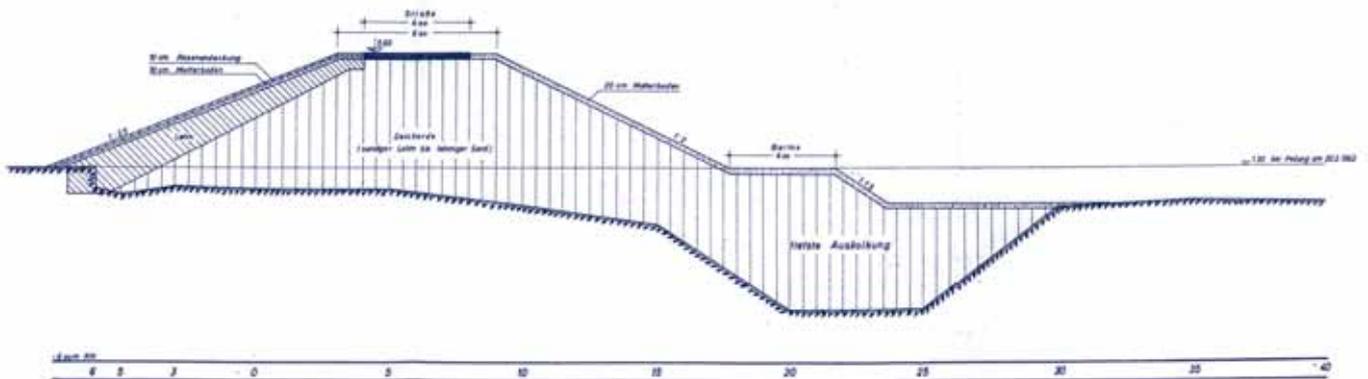
### Sicherung der Bruchstelle Achterdeich:

„Die Deichbruchstelle wurde nach Ablauf des Hochwassers zunächst durch einen Sandsackwall im Deichvorland bis zur Höhe von 1,50 m über Mittlerem Tidehochwasser gesichert. Es wurden unverzüglich Bodenuntersuchungen angestellt, da im Bereich der Bruchstelle Mooruntergrund ansteht. Es war von vornherein nicht ohne weiteres zu entscheiden, ob eine Verfüllung des Bracks oder eine Neuführung des Deiches über das außenseitige Deichvorland zweckmäßig sei. Die Bohrungen innerhalb der neuen

Deichlinie wiesen Moormächtigkeiten um 5 m auf. Es wurde ein Massen- und Kostenvergleich durchgeführt, um zu ermitteln, welche Lösung die günstigere sei. Die beigefügte Kostengegenüberstellung zeigt eindeutig, daß die Wiederherstellung in alter Deichlinie, also ein Verfüllen des Bracks, wirtschaftlicher ist. Bei dieser Linienführung belaufen sich die Kosten auf 400.000 DM, während die Deichlinie über das Vorland rd. 690.000 DM kosten würde. Die hohen Kosten dieser Linie sind vor allem durch die größere Deichlänge, nämlich 430 m, und durch die zu berücksichtigende Moorsackung, die mit 50 % angenommen wird, bedingt. Darü-

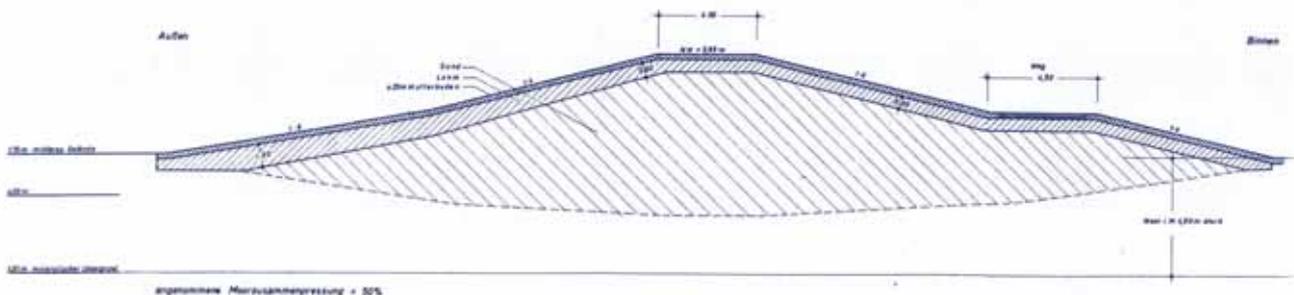
**Regelquerschnitt**  
(Prof. 45)

Deichbruch Bullenhausen



**Deichbruch Achterdeich**

Deichprofil auf Mooruntergrund  
Moorstucke i. H. 4.90 m  
M. 1:100



Deichlange 430 m		MASSEN	
Sand	37.600 m <sup>3</sup>		
Lehm	12.000 m <sup>3</sup>		
Mutterboden	8.000 m <sup>3</sup>		
<b>zusammen</b>	<b>57.600 m<sup>3</sup></b>		
rd	75.000 m <sup>3</sup>		

Querschnittsfläche	
Sand (Rohdeich)	124 m <sup>2</sup>
Lehm	28 m <sup>2</sup>
Mutterboden	12 m <sup>2</sup>

ber hinaus bestehen bei der Beschaffenheit des Mooruntergrundes große Bedenken, ob der zu schüttende Deich die erforderliche Sicherheit gewährleisten kann, während beim Verfüllen des Bracks mit dem entsprechenden Boden kein Mooruntergrund unterhalb der neuen Deichlinie mehr ansteht. Weiterhin ergibt sich bei der Wahl der alten Deichlinie auch der Vorteil, daß die Lücke bei der günstigen Kippmoglichkeit verhältnismäßig schnell geschlossen werden kann und somit die sehr mangelhafte Deichsicherheit für die Vogtei Neuland wieder hergestellt werden kann ... Zum Verfüllen des Bracks wird sandiges Bodenmaterial verwendet.

Dieses Material wird, nachdem das Brack bis etwa 1 m über dem Wasserspiegel verfüllt ist, mit großen Ruttlern verdichtet. Eine weite und sehr gute Verdichtung wird durch den starken Fahrzeugverkehr und durch das Einbauen des Bodens mittels schwerer Planiertraupen erzielt. Der Rohdeich wird dann in Lagen von 30 cm aufgebaut. Wie aus dem beigefügten Regelprofil zu ersehen ist, erhält der durchlässige Rohdeich eine vollkommene Abdeckung aus dichtem Lehm, der bis 10 m in das auenseitige Vorland reicht... (20)  
Vom Nieders. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten waren drei

Fachleute beauftragt, die Wiederherstellung der Deichsicherheit vor Ort zu kontrollieren. Sie bereisten am 15. März 1962 das Lüneburger Gebiet.

**W**egen der Eilbedürftigkeit der Angelegenheit hatte der wasserwirtschaftliche Dezernent beim Regierungspräsidenten in Lüneburg, Baurat Klinge, am 22. Februar 1962 dem Wasserwirtschaftsamt Lüneburg aufgegeben: „Die Wiederherstellung der zerstortenen Deiche hat planmässig zu geschehen. Ich überlasse es Ihnen zu entscheiden, was bei der grossen Zahl schadhafter Stellen zu geschehen hat...“

Pos.	Stückzahl	Gegenstand	Einheitspreis		Geldbetrag	
			DM	FF	DM	FF
<b>Kostenanschlag</b>						
für die Wiederherstellung der Deichsicherheit im Artlenburger Deichverband im Kreis Harburg						
1	2.000	m <sup>2</sup> Schadenstellen an d. Außenböschung des Artlenburger Deichverbandes von z. Sicherung eingebauten Steinen, Sandsäcken u. Buschwerk skubern. Das Material ist auf Anordnung der Bauleitung auf einem Lagerplatz zu sammeln für 1 m <sup>2</sup>	3.--		6.000.--	
2	400 m <sup>2</sup>	Sand frei Baustelle liefern u. in eine Schadenstelle an dem außendeichseitigen Fuß kippen, einbauen u. verdichten für 1 m <sup>2</sup>	8.--		3.200.--	
3	15.000	m <sup>2</sup> Deicherde frei Schadenstelle in d. Gemarkungen Lasseröhne, Drage, Drennhäusen u. Rönne liefern u. abkippen für 1 m <sup>2</sup>	8.--		120.000.--	
4	15.000	m <sup>2</sup> Deicherde der Pos. 3 in Lagen von 30 cm in d. Schadenstellen profilmäßig einbauen u. verdichten für 1 m <sup>2</sup>	3.--		45.000.--	
5	800 m <sup>2</sup>	Pflasterung d. Außenböschung d. Deiches aufnehmen u. zur späteren Verwendung beiseitesetzen u. nach Wiederherstellung d. Erdböschung auf 15 cm Schotter, welcher zu liefern ist, einzubauen, einschl. sämtlicher Nebenarbeiten für 1 m <sup>2</sup>	30.--		24.000.--	
6	6.000	m <sup>2</sup> Böschungspflaster herstellen einschl. Lieferung von 0,15 m Schotter u. d. Pflastersteine sowie d. Kiesbettung einschl. sämtlicher Nebenarbeiten für 1 m <sup>2</sup>	40.--		240.000.--	
7	5.000	m <sup>2</sup> Mutterboden 10 cm stark liefern u. auf die Außenböschung des Deiches aufbringen für 1 m <sup>2</sup>	2.--		10.000.--	
8	200 m <sup>2</sup>	Buschmatten in einer Stärke von 0,25 m auf d. Außenböschung (Pos. 2) aufbringen u. festnageln einschl. Pfahllieferung für 1 m <sup>2</sup>	10.--		2.000.--	
		zu Übertragen:			450.200.--	

Gustav Peters, Lüneburg Form. 323

Acht Tage später ergänzte er: „... Die Arbeiten an den Deichen müssen in Sofortmaßnahmen und später durchzuführende Deichsicherungsarbeiten unterteilt werden. Es ist selbstverständlich, dass die Sofortmassnahmen, zu denen die Wiederherstellung der Deichsicherheit in den bisherigen Zustand zählt, unter allen Umständen vorrangig ist. Andere Arbeiten dürfen nur in dem Umfang betrieben werden, als die Wiederherstellung der Deichsicherheit nicht darunter leidet. Wegen der Erhöhung und Verstärkung

der Deiche, die gleichfalls beschleunigt und vorrangig nach der ministeriellen Anordnung betrieben werden soll, bedarf es nach meiner Ansicht noch einer Klarstellung bei der in Aussicht gestellten Dienstbesprechung.“

**W**egen Inanspruchnahme von Fachfirmen war im Jahre 1962 im Lüneburger Bereich nicht mehr mit der Bauausführung neuer, höherer und besserer Deiche zu rechnen. Es war hierbei mit einem

Finanzvolumen von rd. 2,2 Mio. DM auszugehen. Auch gab es nicht genügend Deichbauingenieure, um entsprechende Planungen voranzutreiben. Es wurde sogar erwogen, Fachleute aus den Niederlanden anzufordern.

Eine Katastrophe wie 1962 verlangte nach Konsequenzen. Bei einer Ministeriumsbesprechung am 9. März 1962 in Hannover wurde u.a. festgestellt:

„Auf eine weitere Anfrage, ob die gesetzlichen Bestimmungen zum einwandfreien Bau und zur sachgemäßen Unterhaltung der Deiche ausreichen, wurde erwähnt, daß bei den Deicharbeiten noch zu viel Rücksicht auf vorhandene Häuser genommen werden müßte. Mit etwa 200 Häusern im Oldenburger Bezirk und weiteren im Stader und Auricher Bezirk kämen insgesamt etwa 500 Häuser für das gesamte niedersächsische Küstengebiet zusammen, die beseitigt werden müssen.

Im Stader Bezirk haben auch die Obstbäume auf den binnenseitigen Deichböschungen schwere Schäden verursacht. Das Beseitigen der Bäume sei von der Wasserwirtschaftsverwaltung immer wieder verlangt worden, jedoch sei die Befolgung an einer Polizeiverordnung aus dem Jahre 1938 gescheitert. Nach dieser Verordnung können Obstbäume und Häuser unter gewissen Bedingungen am Deich verbleiben.“ (21)

Es darf daran erinnert werden, daß derartige Zustände von Harburg bis Hoopte ebenfalls bestanden. Währenddessen wurde die Wiederherstellung der Deichsicherheit vorangetrieben, so daß es kaum zwei Monate nach der Katastrophe zu folgenden Aussagen kam:

„Der neu erbaute Deich an der Bruchstelle in Bullenhausen erhält eine solche Überhöhung, daß seine Krone nach Fertigstellung der Fahrbahn auf NN + 6,00 m liegt. Damit ist die Deichkrone hier rd. d 30 - 40 cm höher als auf langen Strecken der Deiche des Harburger Deichverbandes. Ein Überlaufen würde also auf niedrigeren Deichstrecken erfolgen. Bis zum Oktober d.Js. ist jedoch erfahrungsgemäß nicht mit einer gefährlichen Sturmflut zu rechnen. Im Herbst hingegen wird die 1:2 geneigte Binnenböschung bereits vollkommen begrünt sein, so daß dann auch bei einem Überlaufen keine größere Gefahr besteht als an den bereits bestehenden Deichen im Harburger Deichverband, deren binnenseitige Böschungen im allgemeinen steiler als 1:2 sind. Ich halte es für unwirtschaftlich, den neu erstellten Deich an der Bruchstelle wesentlich stärker und sicherer zu gestalten als die übrigen Deiche, die ja bekanntlich an mehreren Stellen infolge zu geringer

Kronenhöhe Gefahrenpunkte aufweisen. Die volle Deichsicherheit wird im Harburger Deichverband erst nach den vorgesehenen Verstärkungs- und Erhebungsmaßnahmen hergestellt sein.

Hinsichtlich der Verwendung und der Verdichtung der Deicherde habe ich an anderen Schadenspunkten feststellen können, daß die vorhandenen Deiche unter dem schweren Gerät beim Antransport und Einbau des Bodens teilweise noch recht stark nachsacken, während der mit modernen Maschinen in die Bruchstellen eingebaute und verdichtete Boden kaum noch nachgibt. Durch die moderne Erdbautechnik ist es außerdem möglich, die Deicherde aus Lehm und Sand wahlweise so zu mischen, daß je nach Art und Lage des Einbaues eine bestmögliche Verdichtung erzielt werden kann. Diese Gesichtspunkte wurden bei allen wichtigen Deichbruchstellen bisher berücksichtigt..." (22)

Die Deichbruchstellen (Bracks) am Viefeld sind übrigens durch die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung mit anfallendem Baggergut aus der Ilmenaumündung verfüllt worden.

Allein die Kosten für den Katastropheneinsatz erreichten die Summe von 260.000 DM (Harburger Deichverband = 115.000 DM, Vogtei Neuland = 100.000 DM, Artlenburger Deichverband = 10.000 DM, Viefeld = 25.000 DM, Hove – Rübke - Moorende = 10.000 DM).

Erste Berechnungen ergaben für die Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig - Holstein Kosten für erforderliche Deichneubauten in Höhe von rd. 1,75 Mrd. DM. Dabei hatte die niedersächsische Landesregierung im Rahmen des Küstenprogramms von 1954 bis 1964 insgesamt 840 Mio. DM investiert. Davon waren 400 Mio. DM für den Küstenschutz selbst und 440 Mio. DM für Maßnahmen „hinter dem Deich“ verausgabt worden. (23)

Allein 1962 sind für den Küstenschutz viermal so viel Mittel verbaut worden, wie im vorhergehenden Jahr.

(20) *Unterlagen des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg Sign. D 83 a „Allgemeines“*

(21) *Unterlagen des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg Sign. D 83 a „Allgemeines“*

(22) *Unterlagen des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg Sign. D 83 a „Allgemeines“*

(23) *Verhandlungen des Nieders. Landtages, 5. Wahlperiode 1963 Stenographische Berichte Band 1, Hannover 1965, S. 716*

## Fachliche Beurteilung der Sturmflut aus Behördensicht

**K**napp einen Monat nach der Sturmflutkatastrophe ist von Ingenieuren des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg eine erste Einschätzung der gewonnenen Erfahrungen vorgenommen worden. Sie zeigt die damals aufgetretenen Probleme offen auf und ist somit ein zeitgeschichtliches Dokument:

### „Meldung der Hochwasserstände

Bevor die eigentliche Sturmflut, die am Morgen des 17. Februar 1962 eintrat, in vollem Umfang zu übersehen war, hatte Deichvogt Kobel vorsorglich bereits am Vorabend, dem 16.2.1962, ab 20.000 Uhr die Deichhauptleute, den Landkreis und alle, die es angeht, von der zu erwartenden Sturmflut in Kenntnis gesetzt. Diese Angaben können anhand der Eintragungen in seinem Telefonbuch belegt werden. Weiterhin kann festgestellt werden, daß stündlich an das Deutsche Hydrographische Institut Anfragen über die voraussichtliche Höhe der nächsten Flut gerichtet wurden.

So wurde von Cuxhaven auf Anfrage um 21.46 Uhr ein Pegelstand von 970 cm gemeldet. Die daraufhin zu erwartende schwere Sturmflut wurde wiederum an die Deichhauptleute Jobmann, Müller, den Verbandsvorsteher Bleecken in Tönhausen, sowie an den Kreisamtmann Eismann in Winsen und die Stadtverwaltung Winsen/Luhe gemeldet.

Um 22.30 Uhr teilte das Deutsche Hydrographische Institut Hamburg mit, daß Cuxhaven einen Pegelstand von 990 bei noch steigendem Wasser meldet. Daraufhin erfolgte in der gleichen Weise wie bisher eine erneute Warnung an alle, die es angeht. Außerdem wurde auf Bitten von Herrn Oberbaurat Klinge das Wasser- und Schifffahrtsamt Lauenburg gebeten, das Wehr der Staustufe in Geesthacht zu legen. Es erfolgte eine zusagende Antwort von Herrn Baurat Gähns. Kurz vor Mitternacht wurde beim Deutschen Hydrographischen Institut im Hamburg erneut angefragt wegen der voraussichtlichen Höhe der nächsten Sturmflut.

Am 17. Februar 1962 um 3.45 Uhr wurde das Deutsche Hydrographische Institut noch einmal angerufen und von dort die Antwort erteilt, daß der Pegel St. Pauli einen Höchststand von 4,03 m ü.MThw meldet.

Es konnte festgestellt werden, daß die Anfragen an das Deutsche Hydrographische Institut recht schnell und genau beantwortet wurden, solange die einzelnen Pegelanlagen in Ordnung waren. Man konnte sich also durch telefonische Anfrage jederzeit eine recht gute Übersicht über die augenblicklichen und die evtl. zu erwartenden Wasserstände verschaffen. Es muß hinzugefügt werden, daß von Lüneburg aus bedeutend länger telefonische Verbindungen zu erreichen waren als von den Elbgemeinden her.

### Beurteilung der Deiche

Es läßt sich durchaus eine direkte Relation zwischen der Höhe der vorhandenen Deiche und ihren Beschädigungen durch Überströmen ableiten. In diesem Zusammenhänge können die Beschädigungen auf der Außenböschung zunächst außer Betracht bleiben, zumal festgestellt werden muß, daß keiner der Deiche durch den Wellenangriff zerstört wurde, sondern die Deichbrüche durch Zerstören der Binnenböschung auftraten.

Bemerkenswert ist, daß die schwersten Beschädigungen an den Achterdeichen auftraten – abgesehen von Bullenhausen, wo der Deich als einziger auf einer gewissen Strecke nur eine Höhe von + 5,60 m NN aufweist. Alle anderen Strecken liegen mindestens auf + 5,80 m NN, in der Vogtei Neuland zwischen + 6,20 und + 6,35 m NN.

Obwohl die Winterdeiche an der Elbe unmittelbar dem stärksten Angriff durch den hohen Wasserstand und den See-gang infolge des orkanartigen Windes ausgesetzt waren, haben sie bis auf Bullenhausen gehalten. Bei Bullenhausen trat, wie die Notizen vom 17. Februar 1962 ausweisen, bereits vor 3.00 Uhr nachts das Überlaufen des Deiches ein, ebenso lief der Deich beim „Betonmüller“ in Neuland über. An diesen beiden Stellen ist der Deich dann gebrochen.

Wie eine Ortsbesichtigung durch den Unterzeichneten am Morgen des 17. Februar 1962 erkennen ließ, spielte bei der Beschädigung der Deiche und bei den eigentlichen Deichbrüchen das Vorland gar keine Rolle. Es war gleichgültig, ob im Vorland starker Baumbewuchs oder Schilf stand, ob das Vorland ganz flach und breit war, oder ob der Deich bis nahe an die Elbe reichte – die Beschädigungen

am Deichkörper waren auf jeden Fall an der Binnenseite auf längeren Strecken festzustellen. Es spielte auch keine Rolle, daß das in Neuland rechts und links von der Autobahn der Fall war, wo der Deich praktisch eine Kronenbreite von nahezu 100 m aufwies, allerdings bei einer Kronenhöhe von lediglich 5,60 m bis höchstens 5,80 m.

**A**ls besonderer Fall ist der Deichbruch am Achterdeich im Wasserverband Vogtei Neuland zu betrachten. Ein genauer Zeitpunkt des Bruches selbst ist noch nicht festgestellt, aber es muß angenommen werden, daß der Bruch erst sehr spät eintrat, nach den bisherigen Feststellungen etwa gegen 6.00 Uhr morgens, d.h. zu einer Zeit, als der Scheitel

der Sturmflutwelle bereits überschritten war. Es wurde allerdings gemeldet, daß der Achterdeich längere Zeit überflutet wurde. Der Deichbruch selbst war in diesem Falle ein Grundbruch, der auf einer Breite von etwa 100 m und einer Tiefenausdehnung von etwa 150 m plötzlich eintrat. Als wesentliche Ursache des Grundbruches muß der vorhandene schlechte Baugrund angesehen werden. Es konnte nachträglich festgestellt werden, daß der Deich auf einer etwa 4-5 m starken Moorschicht aufgelagert ist. Der Steller Querdeich, der auf einer Länge von 120 m gebrochen ist, ist als eigentlicher Hochwasserschutzdeich anzusehen. Er ist seinerzeit nach moderneren Methoden errichtet worden, aber wie in etwa festgestellt werden konnte, durch Überspülen und Zerstören der Binnenbö-

schung gebrochen. Es muß daher angenommen werden, daß er ebenfalls zu niedrig war. (etwa + 5,50 ü. NN)  
 Der Schlafdeich in der Gemeinde Achterdeich hatte durch das Vorhandensein des Steller Querdeiches seine Aufgabe als Winterdeich verloren und wurde daher nicht mehr sorgfältig unterhalten. Es traten eine Reihe Deichbrüche auf einer Gesamtlänge von etwa 1000 m auf.  
 Im Wasserverband des Viefeldes wurden drei größere Deichbrüche festgestellt, wobei allerdings zu bemerken ist, daß es sich hier um einen Sommerdeich handelt. Die Schäden sind aber durch Auskolken trotzdem erheblich.  
 Es konnte bei der Besichtigung der Zerstörungen festgestellt werden, daß am Deich bei den Rampen und Überfahrten besonders starke Erosionsschäden auftraten. Weiterhin wurde mehrfach beobachtet, daß die Vorgärten hinter dem Deich mit ihren leichten Mutterböden glatt weggeschwemmt wurden. Ebenso wurden auffällige Erosionsschäden am Rande der befestigten Fahrbahn auf der Binnenseite beobachtet, weiterhin an den Stellen, wo Bäume und Telegraphenmasten in der Deichböschung standen. Beim Deichbruch Bullenhausen kann die Vermutung ausgesprochen werden, daß die beiden außendeichs stehenden Häuser, die unmittelbar an den Deich herangebaut waren, den Bruch des sehr soliden Kleideiches an dieser Stelle begünstigen und zwar dadurch, daß entlang der Hausfronten, die rechtwinklig zur Deichachse standen, das Wasser mit größerer Geschwindigkeit gegen den Deich gepreßt wurde. – Alle Bauten, die während der Kriegs- oder Nachkriegszeit unmittelbar am Deich errichtet wurden, müssen als deichgefährdend angesehen werden, sei es nur dadurch, daß die Grasnarbe an der betreffenden Stelle zerstört und dadurch bei den jetzt aufgetretenen Sturmfluten die Beschädigungen oder sogar die Zerstörung der Deiche eingeleitet wird.  
 In Bezug auf die Deichsicherung erscheint es notwendig, daß die alten bewährten Regeln wieder in vollem Umfang Gültigkeit bekommen.

## Verwaltung und Organisation

Es kann vorbehaltlos festgestellt werden, daß die Einrichtung der Deichvögte sich vorzüglich bewährt hat. Dadurch, daß die Deichvögte selbst im gefährdeten Gebiet mitten unter der Bevölkerung wohnen, behalten sie einen unmittelbaren Kontakt sowohl zu den Deichen wie zu der Bevölkerung. So gingen im Falle der Sturmflut

### Begl. Abschrift

Der Niedersächsische Minister  
für Wirtschaft und Verkehr

Hannover, den 10. August 1962

- Preisbildungs- u. Kartellstelle -  
I/1 (PK)a - P l c 3 - 638/62

An die

Herren Regierungspräsidenten und  
den Herrn Präsidenten des Niedersächsischen  
Verwaltungsbezirks  
- Preisüberwachungsstellen -  
in Lüneburg pp.

Betr.: Preisrechtliche Prüfungen bei öffentlichen Bausaufträgen;  
hier: Baumaßnahmen zur Verstärkung und Erhöhung der Deiche

Die Baumaßnahmen zur Verstärkung und Erhöhung der Deiche in den 4 Küstenländern werden voraussichtlich einen Aufwand von 1.75 Mrd. DM erfordern. Nach Erfahrung ist damit zu rechnen, daß große Teile dieser Bausaufträge zu Selbstkostenerstattungspreisen ausgeführt werden. Sowohl diese Tatsache als auch der Umfang des Bauprogramms sind geeignet, sich auf die Preisbildung im norddeutschen Raum auszuwirken. Ich bitte daher in geeigneter Weise, sei es durch Mitwirkung beim Abschluß der Bauverträge oder im Wege überschläglicher Beurteilung von Angebots- bzw. Abrechnungspreisen oder mittels Baupreisprüfungen, sicherzustellen, daß die Bestimmungen der VO PR Nr. 8/55 beachtet werden.

Über die von Ihnen getroffenen Feststellungen bitte ich mich zu gegebener Zeit in geeigneter Weise - bei Prüfungen durch Übersendung des Prüfungsberichtes - zu unterrichten.

Im Auftrage  
gez. Dr. Markmann

Die Richtigkeit der Abschrift :



Beglaubigt  
*[Handwritten Signature]*  
Regier.-Beauftragter

vom 17. Februar 1962 die ersten Meldungen und dann der erste Einsatz vom Deichvogt Kobel, der im Gebiet des Deich- und Wasserverbandes Vogtei Neuland wohnt, aus.

Weiterhin dürfte es sich bewährt haben, daß die zentrale Leitung vom Amt in Lüneburg ausging, denn es mußte in der Nacht festgestellt werden, daß die Fernverbindungen durch den Sturm nach und nach unterbrochen wurden, während sie in Lüneburg selbst intakt waren. Außerdem konnten nur von Lüneburg aus größere Einheiten und Material in Marsch gesetzt werden. An den besonders gefährdeten Stellen wurden Inspektoren und Angestellte des Amtes eingesetzt, die dort weitgehend die Leitung übernahmen, weil sie als Ingenieure die Lage am besten überblicken konnten.

**I**m Falle der Sturmflut haben sich die kommandierten Einheiten der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes besonders bewährt. Nach Auffassung des Amtes lassen sich solche Einheiten am ehesten gezielt einsetzen. Es muß festgestellt werden, daß seitens der Verbände diese Einheiten zwar herangeholt waren, dann aber oft viele Stunden nutzlos herumstanden, weil sie weder die notwendigen Geräte hatten oder diese zur Verfügung gestellt wurden, noch bekamen sie seitens der Bürgermeister oder Verbandvorsteher richtige, zweckmäßige Anweisungen.

An den Stellen, wo ein Angehöriger des Amtes den Einsatz einer kommandierten Einheit leitete, konnten größere Beschädigungen der Deich vermieden werden. So war es der Fall bei Wuhlenburg unter der Leitung von Deichvogt Kobel und Reg.-Bauinspektor Bockelmann, und so war es auch bei Laßrönne unter der Leitung von Dipl.-Ing. Schwartzkopff.

## Vorschläge

Für den Neubau von Winterdeichen im Tidegebiet wird auf Grund der Beobachtungen das in der Anlage skizzierte Regelprofil in Vorschlag gebracht. Bei diesem Regelprofil wird eine Beschädigung der Grasnarbe an den am meisten gefährdeten Stellen, auf der binnenseitigen Deichschulter und dem oberen Teil der Binnenböschung, vermieden. Der etwa 1,50 m tiefer gelegene Deichverteidigungsweg erlaubt es, schnell Material an die gefährdeten Stellen heranzubringen und die besonders gefährdete Binnenböschung vom Weg aus durch Aufbringen von Sandsäcken oder ähnlichem Material zusätzlich zu sichern.



*Wiederhergestellter Deich an der Bruchstelle Bullenhausen – Außenböschung*

Wie die Erfahrung zeigt, bricht bei Katastrophen dieses Ausmaßes das Nachrichtennetz bald zusammen. Eine sichere Verbindung zu den einzelnen Gemeinden ist nicht mehr gewährleistet. Es erscheint deshalb zweckmäßig, für solche und ähnliche Katastrophenfälle vorsorglich Sprechfunkgeräte den vorgeschobenen Außenposten und der Zentrale, hier dem Wasserwirtschaftsamt, zur Verfügung zu stellen, damit jederzeit eine sichere Nachrichtenübermittlung möglich ist, die zudem den Vorzug hat, von der öffentlichen Stromversorgung unabhängig zu sein, denn mit dem Ausfall der Stromversorgung muß auch gerechnet werden.

Das Bereitstellen von genügend Sandsäcken in den Gemeinden am Winterdeich sowie das Einrichten von zentralen Sandlagerplätzen scheint nach den Erfahrungen notwendig zu sein. Von einer bestimmten Alarmstufe ab sollte dieser Sandlagerplatz besetzt und die Sandsäcke auf bereitgestellte Lkw verladen werden, um gleich die ersten Beschädigungen der Deiche wirksam zu bekämpfen.

Es scheint richtig zu sein, auch an die Möglichkeit weiterer Katastrophen zu denken und bereits jetzt die Vorsorge zu treffen, daß Kinder und ältere sowie kranke Leute schnell in Sicherheit gebracht werden können. In diesem Zusammenhang wäre die Möglichkeit zu untersuchen, ob die altbewährte Einrichtung der Wehrkirchen in moderner Form wiederkehren sollte, etwa in der Weise, daß auf einem ausreichend groß bemessenen Luftschutzbunker, der etwa bis auf

die Höhe der Deichkrone reicht und allseitig verwallt ist, eine Kirche errichtet wird, die von den gefährdeten Gemeindegliedern im Falle einer besonderen Gefahr leicht und sicher erreicht werden kann. Die Glocken der Kirchen dienen zugleich als sehr wirksames Warnsignal, das den Vorzug hat, von der öffentlichen Stromversorgung unabhängig zu sein. In den Turm der Kirche könnten auch Scheinwerfer eingebaut werden, die die Deichsicherungsarbeiten ohne Zweifel erleichtern. Die Versorgung der Scheinwerfer geschieht am zweckmäßigsten aus dem Notstromaggregat, das im Luftschutzbunker eingebaut ist. Im Bunker sollten außerdem Lebensmittel und Trinkwasser lagern, da die Erfahrung zeigte, daß die Trinkwasserleitungen durch die Sturmflut ebenfalls zerstört wurden und die Wasserversorgung erst nach Tagen wieder sichergestellt werden konnte. Die Bestrebungen, den kommunalen Selbstverwaltungen mehr oder sogar die alleinige Befugnis in Bezug auf den Katastropheneinsatz zu übertragen, müssen nach Ansicht des Amtes bedenklich stimmen. Die Bedenken können wie folgt begründet werden:

- 1.) Die örtlichen bzw. kommunalen Selbstverwaltungen verfügen nicht über das ingenieurmäßig geschulte Personal, das besonders in der Lage ist, nach den jeweiligen Erfordernissen die zweckmäßigste und richtigste Entscheidung zu treffen.
- 2.) Es kann mit absoluter Sicherheit vorausgesetzt werden, daß eine nachfolgende Katastrophe unter anderen

Voraussetzungen und unter anderen Begleiterscheinungen ablaufen wird. Wenn also eine kommunale Selbstverwaltung auf Grund der Sturmflutkatastrophe vom 17. Februar 1962 ihren Alarmplan und den entsprechenden Einsatz der ihr zur Verfügung stehenden Kräfte aufbaut und ihn auf ein Stichwort abrollen läßt, so kann es nicht als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß auf Grund eines solchen starren Alarmplanes der höchstmögliche Effekt erreicht wird." (Bericht des stellvertretenden Leiters des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg, Dipl. Ing. Ptoschek (später Peters) vom 13. März 1962)

## Memorandum der Gewerbetreibenden in Winsen/L.

**A**m 19. April 1962 leitet Stadtdirektor Dr. Hamacher aus Winsen/L. dem Wasserwirtschaftsammt Lüneburg eine Resolution zur Hochwassergefährdung Winsens zu, die von 13 Gewerbetreibenden / Firmen unterzeichnet war:

„Die unterzeichneten Vertreter der Winsener gewerblichen Wirtschaft bitten hiermit den Rat der Stadt, die Stadtverwaltung und alle zuständigen Stellen, der schon jetzt sehr großen, zukünftigen aber noch erheblich verschärften Hochwassergefährdung der Stadt mit äußerster Anstrengung entgegenzutreten.

Mit sehr lebhafter Besorgnis haben wir in den Tagen um den 17. Februar 1962 herum festgestellt, dass beträchtliche Teile der Stadt von der Sturmflut überschwemmt wurden und schweren Schaden genommen haben, dass es vor allem aber ein reiner Glücksfall gewesen ist, wenn nicht noch sehr viel Schlimmeres passierte. Um es kurz und deutlich zu sagen, ist Winsen nur durch die Deichbrüche elbabwärts gerettet worden. Wären jene Wassermassen, die sich im Raum Stade / Altes Land – Harburg / Wilhelmsburg – Vogtei Neuland usw. infolge von Deichbrüchen seitlich verbreiten konnten, daran durch genügend grosse und starke Eindeichung gehindert worden, dann hätten sie sich mit verheerender Gewalt durch die offene Ilmenau – und Luhemündung über das Winsener Gebiet ergossen müssen. Es hat ohnehin



Wiederhergestellter Deich an der Bruchstelle Bullenhausen – Außenböschung

an einem Haar gehangen, dass damals der Tönnhauser Deich nicht brach und überflutet wurde; was zu Folge gehabt hätte, dass Winsen von Osten her im Wasser untergegangen wäre. Abgesehen davon, dass sich Derartiges jederzeit wiederholen kann und niemand weiss, ob es nicht morgen oder übermorgen erneut geschieht, besteht Anlass für die Zukunft mit noch viel Schlimmeren zu rechnen. Dadurch, dass – aus verständlichen Gründen – alle elbabwärts gelegenen Gebiete fieberhaft daran arbeiten werden, Deichbrüche und Überflutungen durch Verstärkung, Erhöhung und Ausbau der bisherigen Deiche künftig zu verhindern, wird das Strombett der Elbe zunehmend zu einer beiderseits fest eingeschlossenen Rinne, aus der bei Sturmflut das aufwärts geführte Wasser keinen seitlichen Ausweg mehr findet, so dass es noch mehr als bisher elbaufwärts gedrängt werden wird.

Wenn nun, wie verlautet, auch die Seeve - Mündung durch Deich nebst Schleuse verschlossen wird, wird in Zukunft die Ilmenau - Mündung die erste Stelle sein, die dem durch Zusammendrängung verschlimmertem Hochwasser ein seitliches Ausweichen gestattet. Man stelle sich vor, was am 17.2.1962 in Winsen passiert wäre, würde das Hochwasser ohne durch seitlichen Abfluss unterhalb geschwächt worden zu sein, in dieses offene Loch an der Ilmenau - Mündung in die Luhe -Mündung und über Winsen hereingebrochen sein. Vermutlich existierte die Stadt nicht mehr. Die Staufstufe Geesthacht tut zweifellos das Ihrige, die Situation zu verschärfen, denn sie hindert das Hochwasser sich elbaufwärts zu verlaufen. Sie staut nicht bloss nach oberhalb sondern im Falle von Sturmflut aus der Elbmündung auch nach

unten, insbesondere in die Winsener Elbmarsch hinein.

Die in der kürzlichen Diskussion erwähnte Öffnung der Staufstufe bei Hochwasser wird künftig ebenso wenig nützen, wie sie am 17.2.1962 genutzt hat. Die oberhalb aufgestauten Wassermengen im Umfange von vielen Millionen cbm laufen dann zunächst einmal nach unten ab und vermehren dort die Wassernot.

Die Unterzeichneten haben aus den täglich eingehenden Nachrichten über die geplante künftige Sicherung der Elbufer im Raum zwischen Winsen und Elbmündung die Erkenntnis gezogen, dass, wenn diese Planung so bleibt und durchgeführt wird, Winsen in eine schlechterdings hoffnungslose Lage gerät; es wird künftig noch ungleich mehr als in der Vergangenheit das Objekt jeder die Elbe aufwärts drängenden Sturmflut sein und alles auszuhalten haben, was sich an Wassernot bisher auf die elbabwärts liegenden Gebiete verteilt hat. Es wird dann zur Entstehung schwerster Schäden an Leib und Leben, Hab und Gut auch nicht mehr solch ungewöhnlicher Wetterlagen bedürfen, wie am 16./17.2.1962. Es wird vielmehr schon eine viel schwächere (und viel häufiger auftretende) Sturmflut mittlerer Stärke ausreichen, Winsen zu ertränken.

Nach Ansicht der Unterzeichneten gibt es aus dieser Lage nur eine einzige Rettung: Zusätzlich zu der dringlich erforderlichen Verbesserung des Deichbaues und der Anlage neuer Deiche muss die Ilmenau - Mündung geschlossen werden. Wir sind uns darüber klar, dass es sich um sehr grosse Aufwendungen handeln wird, die infrage stehen. Es führt aber kein Weg an ihnen vorbei, es sei denn, man wolle in Kauf nehmen, dass Winsen als Wohnort



schungen mit 1:1,5 bis 1:0,7 (l) viel zu steil geneigt. Bei der Reparatur ist die Deichkrone zwischen 2,50 und 3,00 m verbreitert worden und erhielt zur Wasserseite hin eine Böschungsneigung von 1:3, während die Binnenböschung baulich unberührt blieb.

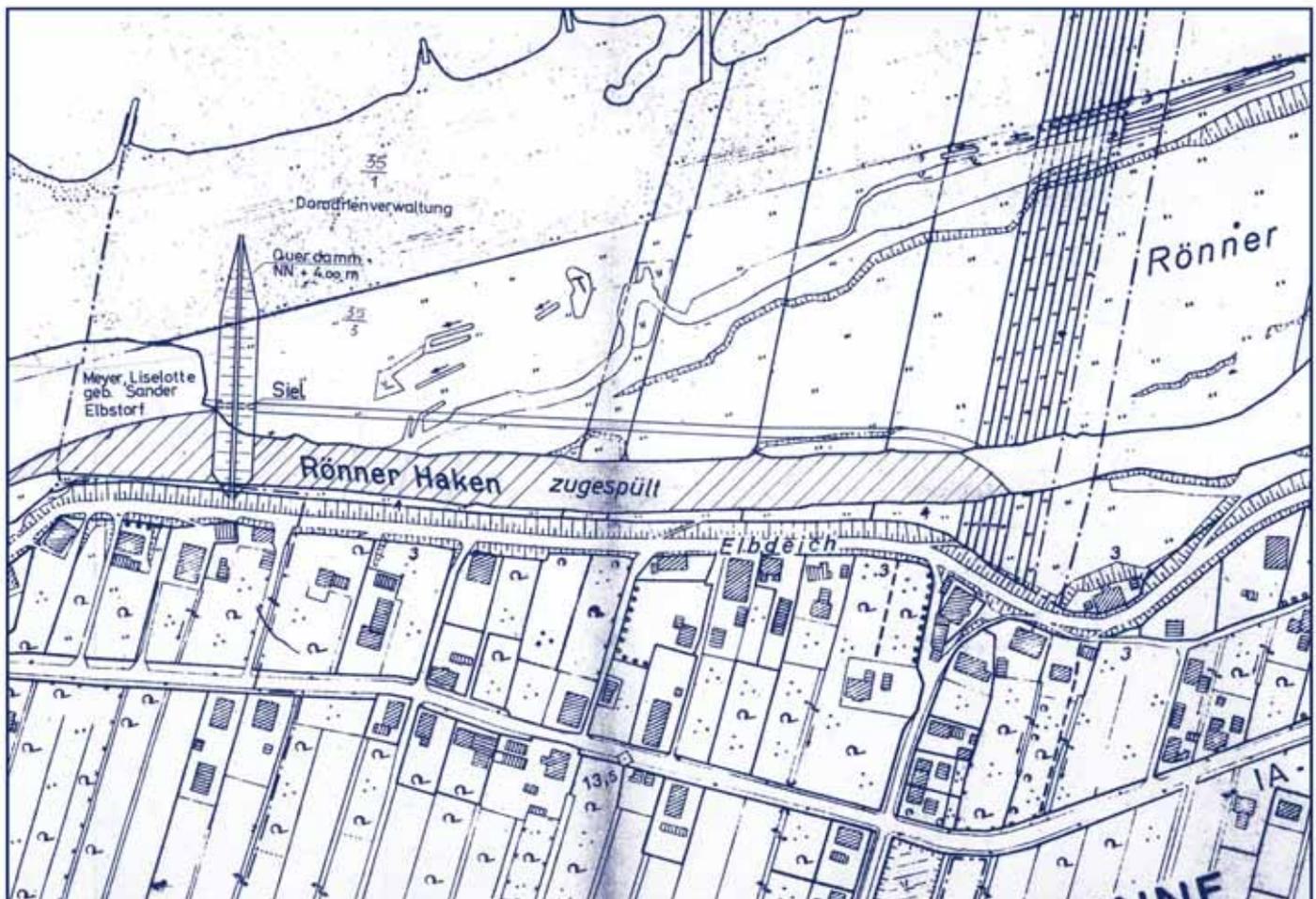
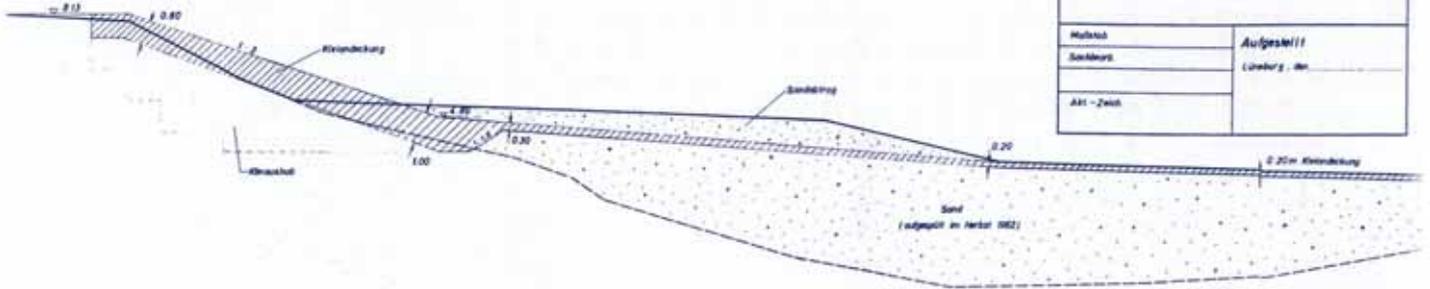
Nach vorheriger Abtreppung des bestehenden Deichkörpers ist die außenseitige Deichverstärkung mit Kleiboden vorgenommen worden, um eine gute Verzahnung zu erreichen. Außerdem wurde eine Außenberme von 5 - 10 m angeordnet, die

mit einer Neigung von 1:4 zur Elbe hin auslief. Auf 600 m Länge erfolgte die Anlegung einer Pflasterung der Außenböschung mit Steinpflaster auf Splittaufgabe. Im Jahre 1977 ist diese Deichstrecke gänzlich und 2010/2011 im Rahmen der Nacherhöhung erneut ausgebaut worden. (27) (26) *Unterlagen Wasserwirtschaftamt Lüneburg, Sign. D 87 „Deichverstärkung im Artlenburger Deichverband 1962 - 1964“* (27) *Puffahrt, Otto: „100 Jahre Artlenburger Deichverband 1889 - 1989, Lüneburg 1989, S. 148*

## Regelquerschnitt

für die Deichverstärkung  
am Rönner Haken

Wasserwirtschaftsamt Lüneburg	
Maltrot	Aufgestellt
Sandkurs	Lüneburg, am
Akt-Zust.	



# Neuorientierungen im Küstenschutz

Es darf nicht der Eindruck entstehen, vor der Sturmflut 1962 sei der Sturmflutschutz vernachlässigt worden. Vielmehr gab die Sturmflut von 1953 in den Niederlanden mit 2000 Todesopfern den Ausschlag, auch in Deutschland mehr für den Küstenschutz zu tun.

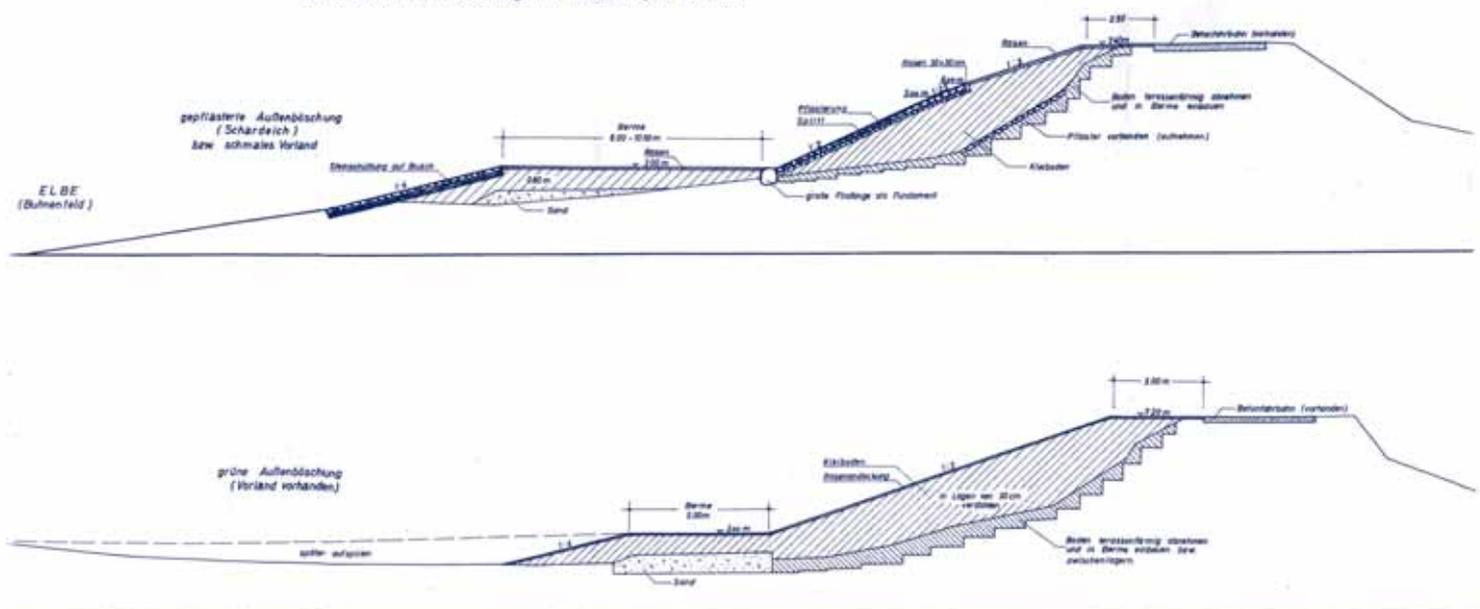
Das Land Niedersachsen stellte daher das „Niedersächsische Küstenprogramm 1955 bis 1964“ auf, welches Investitionen von rd. 400 Mio. DM vorsah. In diese Baumaßnahmen hinein erfolgte die Sturmflutkatastrophe von 1962. Das laufende Bauprogramm musste nunmehr verändert und an die Erfahrungen aus der Sturmflut 1962 angepasst werden. Daher folgte jetzt „Das Niedersächsische Küstenprogramm - Deichbau und Küstenschutz ab 1963“, das eine Erhöhung und Verstärkung der bestehenden Küstendeiche folgte. Etwa die Hälfte der Baumaßnahmen war umgesetzt, als die Sturmflutserie von 1973 auftrat aber keine großen Schäden verursachte. Ab 1973 gab es dann den „Generalplan Küstenschutz“, der eine Bilanz bisher erreichter Standards aufwies aber auch noch weitere Baumaßnahmen aufzeigte. Außer einer erwünschten Verkürzung der Hauptdeichlinie sind mehrere Sturmflut-Sperrwerke an den Elbeseitenzuflüssen errichtet worden – wie das Ilmenau – Sturmflut - Sperrwerk. Durch den Bau von

17 Sperrwerken konnte die Deichlinie von vorher 1130 km auf rd. 611 km verkürzt werden. (28) Ohnehin war eine Deichverkürzung erwünscht: „Eine Erkenntnis aus der Sturmflut ist, daß zur Verkürzung der Deichlinien und zur Kosteneinsparung an den Flüssen entscheidende Deichverlegungen erforderlich sind ... daß sich seinerzeit die Schäden der Sturmflut im Untereelberaum am stärksten ausgewirkt haben. Es ist also durchaus verständlich, daß in diesem Untereelberaum besonders intensive Überlegungen angestellt werden müssen, wie die neue Deichlinie in Zukunft zu führen sein wird...“ (29) Im „Generalplan Küstenschutz“ sind die damals bereits ausgeführten Baumaßnahmen enthalten, wobei von 1955 -1972 Küstenschutzmaßnahmen in Höhe von 20,3 Mio. DM im Bereich Harburg - Staustufe Geesthacht realisiert wurden. Dort befanden sich 27,5 km zu sanierende Deichstrecke (Harburger Deichverband = 6,6 km, Vogtei Neuland = 8,4 km und Artlenburger Deichverband = 12,5 km). Der Bau des Ilmenau - Sturmflut - Sperrwerkes mit Kosten von rd. 12,7 Mio. DM und

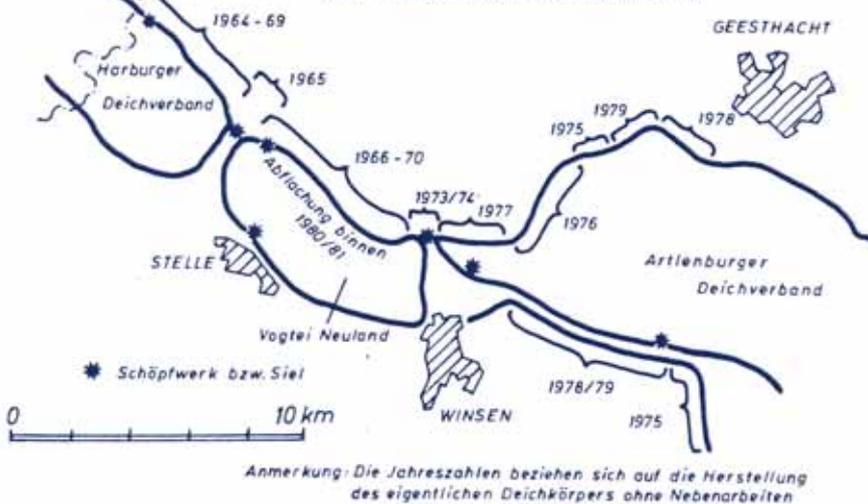
drei Sielen mit zusammen 3,3 Mio. DM waren noch in Planung. Im Bezirk Harburg -Staustufe Geesthacht wurde ab 1973 noch mit Ausführungskosten von 26 Mio. DM für den Deichbau selbst und 8,2 Mio. DM für erforderliche weitere Bauwerke gerechnet. Insgesamt waren noch Aufwendungen von rd. 1,3 Mrd. DM notwendig, um die niedersächsische Küste sturmflutsicherer zu machen. (30) Um die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse binnenseits der Deichverbände neu zu ordnen, ist ab 1967 das Niedersächsische Küstenprogramm (Maßnahmen hinter den Deichen – Küstenplan) wirksam geworden. Vorangegangen war das 1954 verabschiedete Küstenprogramm, welches die Verbesserung der Deiche vorsah, der Küstenplan hingegen „Maßnahmen hinter den Deichen, die der Entwicklung der Landwirtschaft dieses Raumes dienen“, also die Entwässerung einschließlich Bau von Sielen und Schöpfwerken. Dafür waren Ausgaben in Höhe von 1,2 Mrd. DM vorgesehen. Parallel liefen aber auch die Baumaßnahmen zur Deichsanierung an den Küsten weiter, wofür nach der Aufstockung unter

## Regelprofile

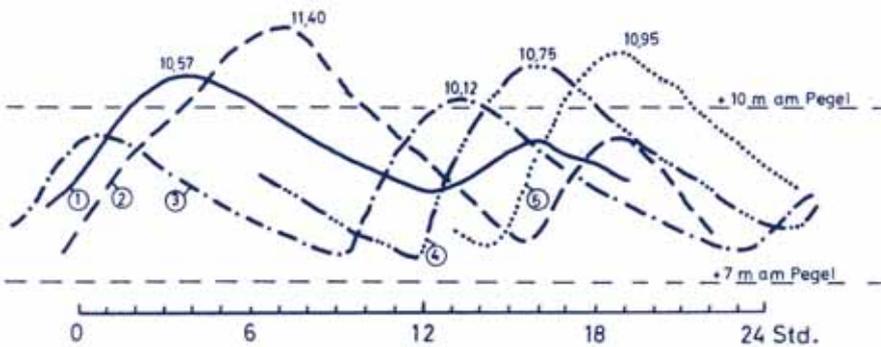
für die Deichwiederherstellung und Verstärkung in Laßröhne



## Zeitübersicht der bisher sanierten Deichstrecken im Küstenschutzbereich



## Bedeutende Sturmflutganglinien 1962 - 81 Zollenspieker / Ilmenau - Sperrwerk



- ① Zollenspieker 16./17.2.1962
- ② Zollenspieker 3.1.1976
- ③ Ilmenau-Sperrwerk 21./22.1.1976
- ④ Ilmenau-Sperrwerk 20./21.1.1976
- ⑤ Ilmenau-Sperrwerk 24./25.11.1981

dem Eindruck der Sturmflut 1962 rd. 1,1 Mrd. DM zur Verfügung gestellt wurden. Für den Harburger Deichverband waren hierfür 1,2 Mio. DM und für die Vogtei Neuland 3 Mio. DM eingeplant. (31) Eine Überprüfung des Standes zum Küstenschutz und die noch weiterhin erforderlichen Maßnahmen technisch und finanziell aufzuzeigen, war die Aufgabe einer Fortschreibung im „Generalplan Küstenschutz Niedersachsen 1990“. Bis dahin waren von 1955 bis Ende 1989 rd. 2,7 Mrd. DM für den gesamten Küstenschutz nur in Niedersachsen ausgegeben worden.

*Als am 3. Januar 1976 die noch höhere Sturmflut als die von 1962 auftrat, sind die wissenschaftlichen Untersuchungen auf das Sturmflutgeschehen noch intensiver betrieben worden.*

Modellversuche, Auswertung von Langzeitbeobachtungen und Vergleiche brachten neue Erkenntnisse aber wenig für die Zukunft anwendbare praktische Schritte. (32) Seit neuerer Zeit rückte die Klimaerwärmung immer mehr in den Vordergrund, die ursächlich für eine künftige Erhöhung von Sturmflutwasserständen und häufigeres Auftreten dieser Phänomene verantwortlich gemacht wird. Hier bleibt abzuwarten, welche Einflüsse sich bemerkbar machen.

So erscheint die Aussage: „... Seit ungefähr 1950 steigen die Tidehochwasser deutlich stärker oder beschleunigt an. So betrug in den 25 Jahren vor 1983 der mittlere Anstieg 16 cm. Diese mathematisch unzulässige Extrapolation einer Beobachtungsreihe hat vor Jahren Schlagzeilen geliefert, liegt inzwischen aber weit unterhalb der Anstiegswerte, mit denen die Öffentlichkeit von verschiedener Seite erregt wird. Eine solche Extrapolation kann auch keineswegs als Prognose verstanden werden, denn in der Vergangenheit hat es kurzzeitig bereits ähnliche Schwankungen gegeben, auch wenn diese weniger ausgeprägt waren als die der letzten Jahrzehnte.“ (33) Auch ist ein wachsender Tidehub (Differenz zwischen Mittlerem Tideniedrigwasser und Mittlerem Tidehochwasser) feststellbar.

Um überströmungssichere Deiche zu erhalten, sind neue Norm-Deichprofile entwickelt worden, die ein Mehrfaches an Höhe und Volumen aufweisen als die bisherigen. So sind 1971 die „Empfehlungen für Flussdeiche“ und 1986 die Merkblätter: „Flußdeich, Hochwasserschutz“ und 1989 „Wahl des Bemessungshochwassers“ herausgegeben worden. (34) Daraus entwickelte das für Deichbauten zuständige Staatliche Amt für Wasser und Abfall Lüneburg 1992 einen „Mindestquerschnitt der Deichverstärkung.“ Verbessert wurde ferner die Deichverteidigung im Harburger Deichverband und im Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland, wobei für das Aufziehen der Deichwachen verbindliche Wasserstände angegeben werden. (35)

Weiterhin wurde das Zelten im Überschwemmungsgebiet der Elbe verboten, damit aufschwimmbare Gegenstände bei Hochwasser und Sturmflut keine Deichschäden anrichten. Davon war der große Zeltplatz Stove betroffen, der später eingedeicht wurde. (36)

Der Artlenburger Deichverband gab sich später ebenfalls eine neue Deichverteidigungsordnung, so dass alle drei von Sturmfluten betroffenen Deichverbände organisatorisch das Erforderliche geregelt haben. (37)



Das Wasserwirtschaftsamt Lüneburg gab darüber hinaus 1979 die „Praktische Anleitung für die Deichverteidigung“ heraus.

(28) Johann Kramer, H. F. Erchinger, Günter Schwark und weitere Autoren: „1000 Jahre Leben mit dem Wasser in Niedersachsen. Bd. II Von der Königl. Hannoverschen General - Direction des Wasserbaues zur Nieders. Wasser - und Abfallwirtschaftsverwaltung“, Leer 1999, S. 222-225, 229

(29) Verhandlungen des Nieders. Landtages, 5. Wahlperiode 1963, Stenographische Berichte Band 2, Hannover 1965, S. 3104

(30) Nieders. Minister für Ernährung, Landschaft und Forsten – Referatsgruppe Wasserwirtschaft – (Hrsg.): Generalplan Küstenschutz Niedersachsen, Hannover 1973, S. 28-29, 36-37

(31) Der Beauftragte des Bundes und des Landes Niedersachsen für den Küstenschutz: „Niedersächsisches Küstenprogramm. Maßnahmen hinter den Deichen (Küstenplan) ab 1967“, Oldenburg 1967, S. 98-99

(32) Nasner, Horst und Hans-Werner Partschenschky: „Modellversuche für die Tideelbe- Strombaumaßnahmen nach 1962 und ihre Auswirkungen auf die Sturmflutwasserstände“ in: Mitteilungen des Franzius-Institut für Wasserbau und Küsteningenieurwesen der Techn. Universität Hannover, Heft 45, Hannover 1977, S. 36-178 dieselben: „Sturmfluten in der Elbe und an der deutschen Nordseeküste von 1901 bis zum Januar 1976“ in: wie vor, S. 179-221

Heerten, Georg und Hans-Werner Partschenschky: „Ein Vergleich der Sturmflut vom 3. Januar 1976 auf der Elbe mit anderen Sturmfluten nach 1962“ in: wie vor, S. 222 ff.

(33) Kramer, Johann: „Kein Deich, kein Land, kein Leben. Geschichte des Küstenschutzes an der Nordsee“, Leer 1989, S. 265 -272

(34) Arbeitskreis Flussdeiche: „Empfehlungen für Flussdeiche“, Essen 1971, 88 S., DVWK-Merkblatt 209/1989, 210/1986

(35) Amtsblatt der Regierung Lüneburg Nr. 4 vom 5. März 1975 (Verordnungen vom 9.12.1974 für beide Verbände), S. 45-48

(36) Amtsblatt der Regierung Lüneburg Nr. 6 vom 27. März 1975 (Verordnung vom 14.3.1975, die vom 4.5.1970 wurde aufgehoben)

(37) Amtsblatt der Regierung Lüneburg Nr. 21 vom 15. November 1981 (Verordnung vom 7.9.1981), S. 247

## Schwierige Berechnung des Bemessungswasserstandes

*Eine Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit Eintrittswahrscheinlichkeit und -höhe künftiger Sturmfluten.*

Jedoch lässt sich das Geschehen in der Natur nicht in Formeln gießen – alle bisherigen Berechnungen sind Annahmen mit Unsicherheitsfaktoren. So müssen Annäherungen zu den tatsächlich eintretenden Ereignissen ausreichen. Sie dienen als technische Grundlage für den Deichbau und die Finanzierung derartiger Maßnahmen. Auf entsprechende Veröffentlichungen wird hingewiesen. (38)

Die Festlegung des Bemessungswasserstandes ist Grundlage für die Deichsollhöhen, die nicht unterschritten werden dürfen. Um die künftige Sturmfluthöhe zu ermitteln, sind das Einzelwert – und das Vergleichsverfahren herangezogen worden, beide ergaben kaum voneinander abweichende Ergebnisse. Außer dem bisher höchsten Sturmflutwasserstand flossen die Faktoren Oberwassereinfluss, Springtideeinfluss, Säkularer Meeresspiegelanstieg, Windstau und ein Sicherheitszuschlag in die Berechnungen ein. Nach dem Generalplan Küstenschutz von 1973 lag der Bemessungswasserstand für Sturmfluten bei NN + 6,70 m bis zur Staustufe Geesthacht, also linear weitergeführt. Allerdings entsprach dieser nicht den natürlichen Gegebenheiten, so dass ein anderer: „Konstruiertes Hochwasser bei Sturmflut und höchstes Hochwasser der Elbe“ zur Anwendung kam. Hierbei stieg der Wasserstand von NN + 6,70 m am Ilmenau – Sturmflut - Sperrwerk bis NN + 7,36 m an der Staustufe Geesthacht an.

Im Jahre 1981 ist der Bemessungswasserstand am Pegel Over mit NN + 7,35 m und am Pegel Zollenspieker mit NN + 7,47 m ermittelt worden, wobei ein möglicher Meeresspiegelanstieg von 22 cm für den Zeitraum 1976 -2065 und eine Windstauhöhe von 50 cm eingerechnet waren.

Mehrere Jahrzehnte hat Dipl. Ing. Arnold Meyer - Tölle vom Wasserwirtschaftsamt Lüneburg sich dienstlich mit dem Tide - und Sturmflutgeschehen im Landkreis Harburg beschäftigt. Auch er – wie andere Fachleute auch – stellte fest: „Die Frage nach dem höchstmöglichen Sturmflutwasserstand an der Nordseeküste kann mangels allgemein gültiger Lösungen für die schwierigen Zusammenhänge

der Meereskunde bisher nicht beantwortet werden.“ (39)

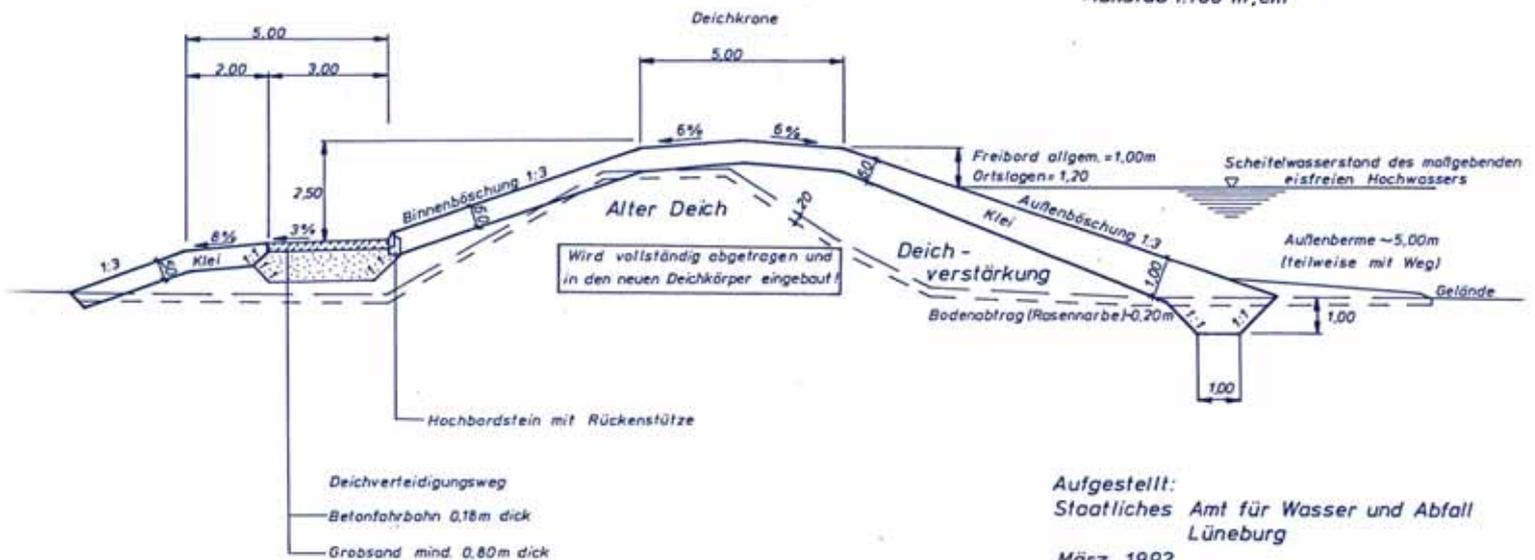
Als 1992 sich die Sturmflut von 1962 zum 30. Mal jährte, fand in Hoopte eine Informationsveranstaltung statt, auf der A. Meyer-Tölle referierte und zu folgenden Aussagen kam:

„... Andererseits hat sich die Klimasituation in den letzten drei Jahrzehnten, man darf schon sagen, dramatisch verändert. Arnold Meyer - Tölle aus Lüneburg nannte bemerkenswerte Zahlen, als am 17. Februar 1992 Oberkreisdirektor Hans Joachim Röhrs mit rund 50 Männern vom Deich und aus der Wasserwirtschaft bei Sievers der Ereignisse von 1962 gedachte.

Heute, so Meyer - Tölle, muß man davon ausgehen, daß eine Sturmflut in Cuxhaven mit 5,65 Metern über NN auflaufen kann. Diese Zahl setzt sich so zusammen: 1,50 Meter durch die übliche Tide, 3,85 Meter durch den Orkan und 0,30 Meter durch den Anstieg des Meeresspiegels. Die bei Cuxhaven 5,65 Meter messende Flutwelle ist in Hamburg 1,65 Meter höher zu erwarten, weil das Wasser durch die hohen Deiche total kanalisiert wird. Am Pegel St. Pauli würden 7,30 Meter über NN gemessen werden. In Zollenspieker wäre mit einem nochmals 40 Zentimeter höheren Wasserstand zu rechnen: 7,70 Meter über NN. Auf die Deichhöhen in Over (7,30 Meter über NN) und Hoopte (7,40) wurde schon hingewiesen.

Das mögliche Drama stellt sich um so fürchterlicher dar, als aufgrund des die Sturmflut begleitenden Orkans ein sogenannter Wellenzuschlag von einem Meter in Rechnung zu setzen ist. Dadurch wird das Wasser nicht nur höher, sondern auch aggressiver. Das aber bedeutet, daß Deichbrüche wahrscheinlicher werden. Der Anstieg der globalen Temperatur, belegte Meyer - Tölle eindrucksvoll, hat in unseren gemäßigten Breiten sowohl mehr als auch kräftigen Wind gebracht. Dieser Faktor ist höher zu veranschlagen als das Ansteigen des Meeresspiegels aufgrund der Eisschmelze am Nordpol. Anfang des Jahres 1992 wurden in Norwegen Orkane

## Mindestquerschnitt der Deichverstärkung Maßstab 1:100-m,cm

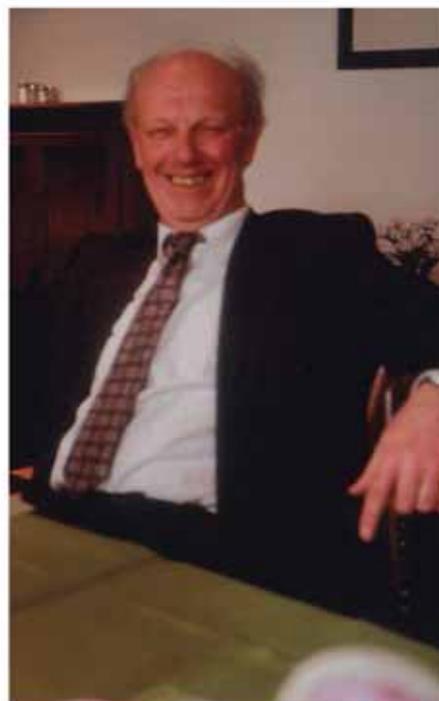


Aufgestellt:  
Staatliches Amt für Wasser und Abfall  
Lüneburg  
März 1992

mit einer Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern gemessen – ein neues Phänomen in unserer Klimazone ...“ (40) Schon kurz nach der Sturmflut 1962 liefen im Herbst 1973 fünf (!) sehr schwere Sturmfluten auf und als am 3. Januar 1976 die bisher höchste Sturmflut registriert wurde, konnten alle vorherigen Berechnungen zum künftigen Bemessungswasserstand als gegenstandslos betrachtet werden. Am Pegel Zollenspieker lief die Sturmflut 1976 ganze 83 cm (!) höher auf als 1962 und bis Ende 1999 wurde der Sturmflutwasserstand von 1962 acht (!) Mal überschritten. Bemerkenswerte Sturmfluten ereigneten sich auch im November 1981, Februar 1990 und Januar 1994. Unter Berücksichtigung von Wellenaufbau und Windstau legte eine Expertengruppe als neuen Bemessungshochwasserstand im Tidebereich den rechnerischen mit der Bezeichnung „2085 A“ fest, der vorläufig bis zum Jahr 2085 gilt, wenn nicht vorher wiederum Korrekturen notwendig werden.

**D**ie künftige Deichsollhöhe kam dadurch auf 140 cm über den Bemessungshochwasserstand zu liegen. (41) Nicht unberücksichtigt bleiben anthropogene Faktoren, die im Zusammenhang mit der Elbe an sich zu betrachten sind: „... Danach beträgt die Erhöhung der Scheitelwerte bei sehr schweren Sturmfluten für Hamburg insgesamt 5 - 6 dm, der Anteil durch die Fahrwasservertiefung allein bei mittlerem Tidehochwasser etwa 2 dm, bei sehr schweren Sturmfluten nur

1 dm, der Anteil aus Vordeichungen und Absperrungen von Nebenflüssen der Elbe bei Sturmfluten Absperrungen von Nebenflüssen der Elbe bei Sturmfluten bis NN +3,00 m praktisch Null, bei sehr schweren Sturmfluten jedoch 4 - 5 dm. Diese Ergebnisse sind bemerkenswert, da frühere Untersuchungen nach der Sturmflut von 1962 nur Wasserstandserhöhungen aller Ausbaumaßnahmen in der Elbe von 1-2 dm ergeben hatten....“ (42)



Dipl.-Ing. Arnold Meyer-Tölle,  
Wasserwirtschaftsamt Lüneburg 1992

Im Jahre 1985 setzte der Hamburger Senat eine „Unabhängige Kommission Sturmfluten“ ein. Ergebnis: Sie empfahl einen Sicherheitszuschlag von 1,20 m zum Bemessungswasserstand von NN + 7,30 m am Pegel Hamburg St. Pauli „so daß hier ohne Welleneinwirkung künftig NN + 8,50 m erreicht würde, was nach Ansicht der Kommission ungefähr einem Sturmflutereignis von einmal in 100 Jahren entsprechen würde...“

In den 1990iger Jahren kam die Idee auf, in Hamburg ein gigantisches Sturmflut-Sperwerk zu realisieren, um Sturmfluten abzuwehren. Jedoch die Kosten und das zu erwartende lange Planungsverfahren (25 Jahre) belieben es bei der Absicht. (43) Als sich abzuzeichnen begann, eine Nacherhöhung der seit 1963 ausgebauten Deiche im Bereich Harburg - Staustufe Geesthacht durchzuführen; mussten neu aufgetretene Faktoren (vermehrte Sturmfluthäufigkeit, Klimawandel, Meereswasserspiegelanstieg) in einen neuen Bemessungswasserstand eingerechnet werden.

Das Dänische Hydraulische Institut in Horsholm errechnete auf 25 km Deichlänge (Harburg - Staustufe Geesthacht) einen neuen Bemessungswasserstand unter Einbeziehung von Windrichtung, -geschwindigkeit und Wellenaufflächenhöhen, die zu erwarten sind. Daraus entstand der Bemessungswasserstand „2085 A“ mit den Ordinaten NN + 7,50 m von Bullenhäusen bis zur Seeveniederung, NN + 7,60 m von Fliegenberg bis Hoopte, NN + 7,70 m von Haue bis Drage und von dort bis zur Staustufe Geesthacht NN + 7,85 m. (44)

Nach ähnlichen Berechnungen der „Delft - Hydraulics“, die im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg durchgeführt und für Niedersachsen übernommen wurden, kamen zu diesem Bemessungswasserstand „2085 A“ noch

Wellenaufbauhöhen hinzu: 70 cm bis zum Seeve - Siel, 1 m bis zum Ilmenau - Sturmflutsperrwerk und von dort bis zur Staustufe Geesthacht 1,10 m. Nach diesem wird die seit 1995 laufende Nacherhöhung der Tidedeiche baulich ausgeführt.

Dabei wird es jedoch nicht bleiben, Fachleute erwarten noch dramatische Meeresspiegelenerhöhungen in der Zukunft mit Folgen für den künftigen Deichbau. (45)

(38) Siefert, W.: „Entstehung und Ablauf von Sturmfluten in Tideflüssen“ in:

11. Fortbildungslehrgang für Hydrologie - Hochwasserschutz - 15.-19.10.1979 in Braunschweig, Leichtweiß - Institut für Wasserbau Techn. Universität Braunschweig, Bonn 1979, S. 428-443

Rohde, Hans: „Sturmfluten vergangener Jahrhunderte als hydrologische Information“, wie vor .S. 444-472

Führböter, Alfred: „Extremsturmfluten - Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten“, wie vor, S. 473-479

Führböter, Alfred: „Über zeitliche Änderungen der Wahrscheinlichkeit von Extremsturmfluten an der Deutschen Nordseeküste“ in: Mitteilungen des Leichtweiß - Instituts für Wasserbau der Techn. Universität Braunschweig 1976, Heft 51, Sonderdruck, 93 S.

(39) Wasserwirtschaftsamt Lüneburg / Arnold Meyer -Tölle: „Sturmfluten und Deichbau im Tidebeich der Elbe zwischen Hamburg und Geesthacht“, Lüneburg 1985, S. 17

(40) Raven, Jürgen Peter: „30 Jahre nach der Jahrhundertflut von 1962 ist unser Elbdeich zu niedrig“ in: Harburger Kreis - kalender 1993, S. 20-25

(41) Puffahrt, Otto: „Bemerkungen zum Deichbau an der Elbe im Landkreis Harburg“ in: Kreiskalender 1999, S. 131-141

(42) Aschenberg, Heinz: „Sturmfluten und Hochwasserschutz in Hamburg“, Hamburg 1987, S. 58

(43) Heinz Aschenberg und Gerhard Kroker: „Sturmfluten und Hochwasserschutz in Hamburg“, Hamburg 1992, S. 55 - 58

(44) Danisch Hydraulic Institute: „Bemessung von Deichen südliches Elbufer, Deich - km 0 - 25. Niedersachsen“, Projekt - Nr. 7545, Horsholm März 1995

(45) Hamburg Port Authority: „Tideelbe - Journal, Hamburg 2010, S. 14-17 (Die Tideelbe im Wandel)

## Deichsollhöhen - mehrmals geändert

Bereits die „Deich - und Sielordnung für das Fürstenthum Lüneburg und die ehem. Lauenburgischen Landestheile“ von 1862 schreibt Deichsollhöhen vor, die abhängig vom jeweils höchstem Hochwasser- bzw. Sturmflutwasserstand zu beachten sind.

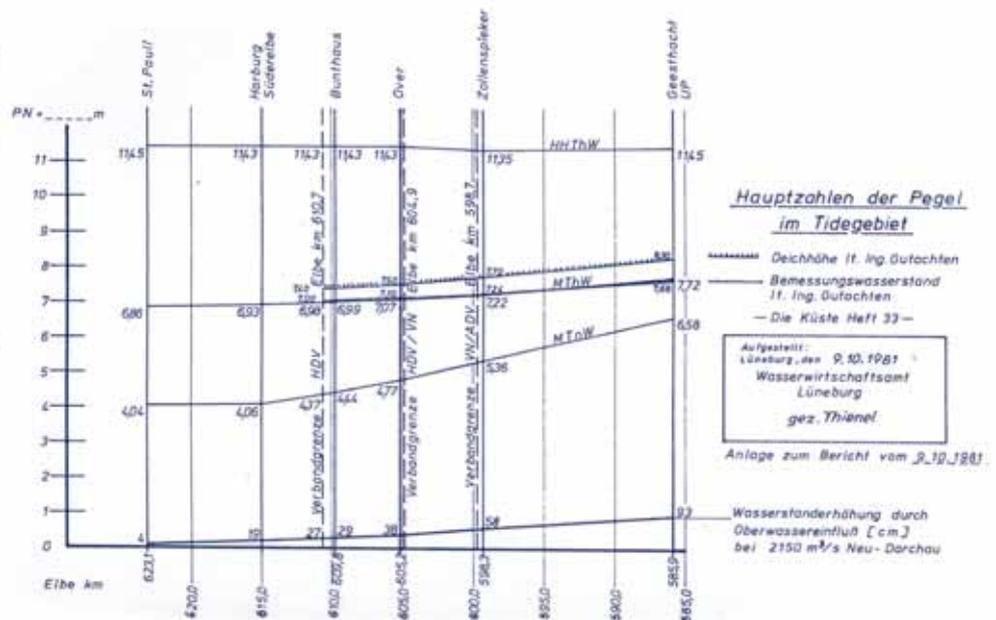
Um 1950 lag die Deichsollhöhe bei Geesthacht für die niedersächsische Deichstrecke bei NN + 8,00 m, abfallend bis Haue auf NN + 6,20 m. Die tatsächlichen Deichhöhen lagen durchweg um rd. 60 cm darüber.

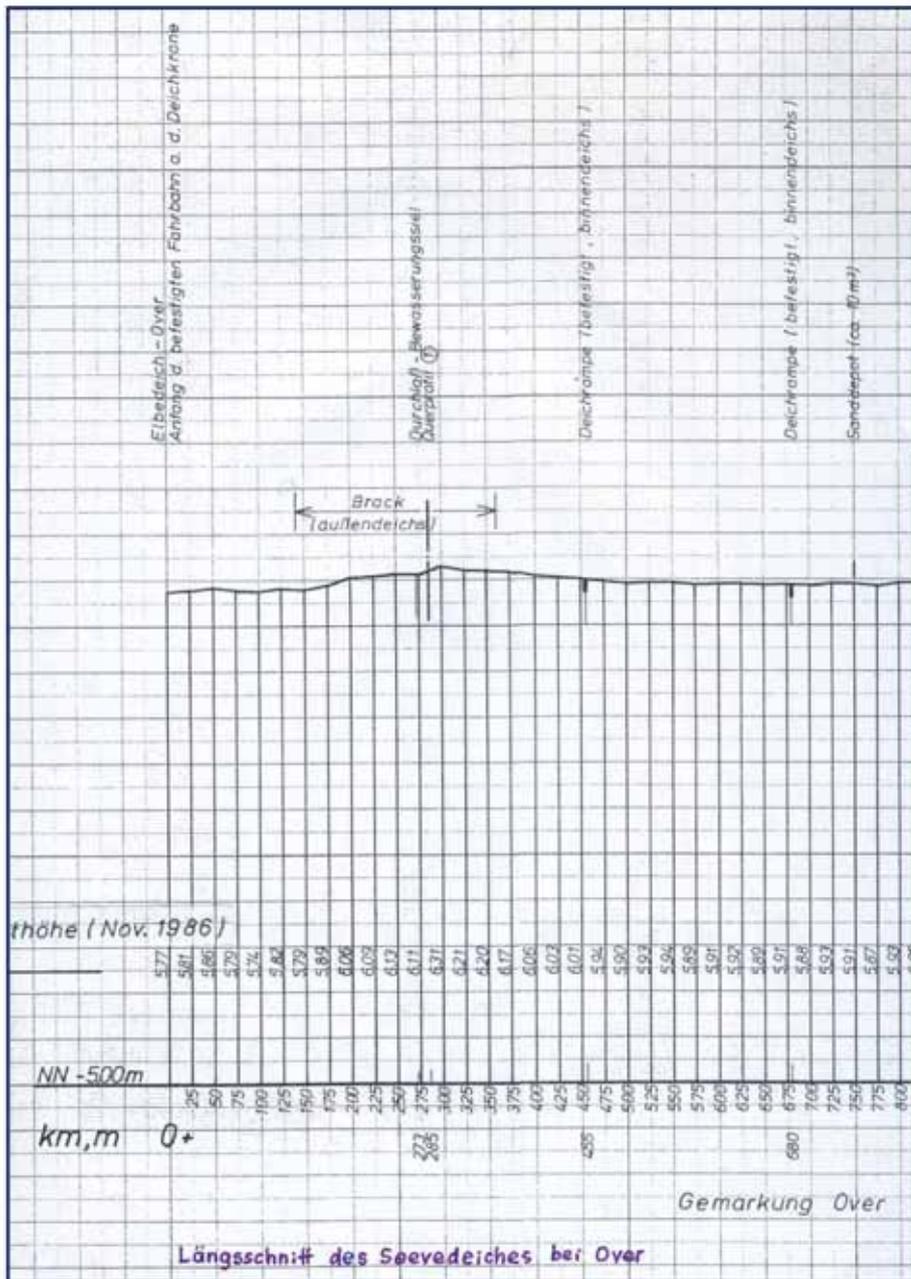
Nach dem Neubau der Deiche im Harburger Deichverband und in der Vogtei Neuland ab 1963 wurde die Deichsollhöhe neu festgesetzt: NN + 7,20 m von der Hamburger Landesgrenze auf NN + 7,40 m steigend bei der Deichmauer Hoopte, von dort bis LaBrönne auf NN + 7,70 m, bei der Kirche Drennhausen auf NN + 8,10 m steigend und mit NN + 8,30 m bei der Staustufe Geesthacht endend. Nach dem Stand von 1981 wiederum sind die Deichsollhöhen erneut verändert worden: NN + 7,99 m von der Hamburger Landesgrenze auf NN + 8,24 m am Fährhaus Hoopte, von dort bis Drage auf

NN + 8,49 m steigend und mit NN + 8,75 m bei der Staustufe Geesthacht endend. Aktuell, nach dem Bemessungswasserstand „2085 A“ werden folgende Deichsollhöhen eingehalten:

NN + 8,15 m von der Hamburger Landesgrenze auf NN + 8,62 m bei der Deichmauer Hoopte, von dort bis Drennhausen auf NN + 8,90 m steigend und mit NN + 9,02 m bei der Staustufe Geesthacht endend. (46)

Bis etwa Elbstorf wurden diese Höhen von den tatsächlichen nicht eingehalten, erst von dort bis zur Staustufe Geesthacht reichen sie aus. Die Nacherhöhung der Deiche von Harburg bis zur Staustufe ist inzwischen fast abgeschlossen, so dass nunmehr die aktuellen Deichsollhöhen eingehalten werden.





für diese abseits der Elbe gelegenen Deichstrecken vorgelegt worden. Mit dem Ausbau der Elbedeiche sowie dem Bau des Seeveabsperredeiches und Ilmenau - Sturmflut - Sperrwerkes wurde von 1963 -1976 erstmals eine durchgehende Deichlinie geschaffen, wodurch ein Ausbau der rückwärtigen Deichlinie nicht erforderlich war, da Sturmfluten und Elbehochwasser nicht mehr in die Seitenniederungen drangen. Nur bei der Sturmflut 1967 trat ein letzter Deichbruch im Viefeld auf. Infolge Eindeichungen sind auf der Strecke Harburg -Staustufe Geesthacht insgesamt 2842 ha vorherige Überflutungsfläche in den Hochwasser - bzw. Sturmflutschutz gekommen: Bullenhäusen 70 ha, Seeveniederung 560 ha, Luhe -/Ilmenau - Niederung 2042 ha, LaBrönne 5 ha, LaBrönne - Drage 78 ha und Elbstorf - Stove 47 ha. Von entscheidender Bedeutung war die künftige Deichhöhe. Bei der Sturmflut 1962 lagen die vorhandenen Deichhöhen im Harburger Deichverband auf nur NN + 5,50 bis 5,90 m und damit zu niedrig. Am 17.2.1962 lief die Sturmflut in Over mit NN + 5,60 m und in Zollenspieker mit NN + 5,57 m auf. Infolge der dichten Bebauung am Deich ergaben sich mit der Zeit sehr steile Böschungen, mitunter steiler als 1:1 geneigt. Nach Berechnungen des Franzius-Instituts an der Techn. Universität Hannover sowie einem Gutachten von Prof. Hensen musste in Zukunft mit einem Sturmflutwasserstand von NN + 6,70 m gerechnet werden. Hierbei waren vermehrter Elbewasserabfluss (2400 cbm/s) und ein Meerwasseranstieg bis zum Jahre 2000 mit 20 cm bereits eingerechnet. Als neue Deichkronenhöhe wurde daher die Ordinate NN + 7,20 m festgelegt und bedeutete eine Erhöhung um etwa 1,50 m gegenüber der bisherigen Deichkronenhöhe. Diese Berechnung war richtig, da bei der Sturmflut am 3.1.1976 am Ilmenau - Sturmflut - Sperrwerk der bisher höchste Wasserstand mit NN + 6,40 m eintrat und bis heute noch nicht überschritten wurde. Auf 5,1 km Länge ist unter Benutzung des vorhandenen Deiches als Stützkörper der Landesschutzdeich an der Elbe mit Böschungsneigungen von 1:3 und 3 m Deichkronenbreite aus Spülsand und Kleiabdeckung ausgebaut worden. Wegen tiefer Bühnenfelder ist eine 15 m breite Außenberme mit Steinschüttung zur Ausführung gekommen. Mit acht Regelprofilen wurde auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht genommen und das Deichprofil individuell gestaltet. Für die Deichbaumaßnahme mussten in Over drei Wohngebäude, die Werkshalle und

## Deichneubauten ab 1964

Es war angesichts der durchgehenden schweren Schäden unumgänglich, die Deiche im Harburger Deichverband und im Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland zu erneuern und gleichzeitig zu verstärken und zu erhöhen.

Nach dem Bauentwurf vom 20. August 1964 sind die Deichbaumaßnahmen zunächst im Harburger Deichverband und ab 1966 in der Vogtei Neuland begonnen worden. Der Seeveabsperredeich mit dem Bau eines Sieles wurde im Bauentwurf vom 6. Juli 1963 begründet.

Im Harburger Deichverband, in der Vogtei Neuland und im Artlenburger Deichverband sind primär die Landesschutzdeiche entlang der Elbe, jedoch nicht die rückwärtigen Deiche in der Seeve-, Luhe- und Ilmenaaniederung ausgebaut worden. Erst jetzt, 2010/11, sind Planungen



## Deichneubau in Bullenhausen 1964

### Wassersseitig:

Im scharliegenden Bereich von Deich-km 638,640 bis Deich-km 640,135 an der Unterkante der Steindeckwerksböschung.

Von Deich-km 640,135 bis Deich-km 640,500 in einem Abstand von 30 m von der Deichkronenachse.

### Landseitig:

Generell am Fußpunkt der Binnenböschung auf dem natürlichen Gelände. Grundstückszufahrts- und Straßenrampen werden mit einbezogen.

Von Deich-km 638,640 bis Deich-km 638,890 und Deich-km 639,020 bis Deich-km 639,300 an der Böschungsoberkante des Altdeiches.

Von Deich-km 639,985 bis Deich-km 640,500 an der deichabgewandten Böschungsoberkante des Grabens.

Die Abmessungen und Grenzen des Deiches sind beispielhaft in zeichnerisch dargestellten Querprofilen im Maßstab 1:100 festgelegt.

### III. Pläne

Die unter Punkt II. beschriebenen Abmessungen des Deiches und die Lage der Deichprofile sind dargestellt in:

- einer Übersichtskarte im Maßstab 1:25 000
- einem Lageplan im Maßstab 1:5 000
- 2 Lageplänen im Maßstab 1:1 000
- einem Längsschnitt im Maßstab 1:5 000/100
- 9 Querprofilen im Maßstab 1:100

Diese Pläne sind Bestandteil dieser Festsetzung.

Ausfertigungen der Pläne liegen beim Harburger Deichverband und beim Landkreis Harburg – untere Deichbehörde – aus.

### IV.

Diese Festsetzung tritt am Tage nach ihrer Verkündung im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Lüneburg in Kraft.

Lüneburg, den 21. Juni 1995

Bezirksregierung Lüneburg

- 502 4-62210 HG 1.12 -

Im Auftrage

Fischel

## Widmung und Entwidmung von Hochwasserdeichen

Bekanntmachung des Regierungspräsidenten vom 15. 6. 1965 — III Q 2 (20) 19—36 —

Unter der Trägerschaft des Harburger Deichverbandes in Over werden nach den Entwürfen des Wasserwirtschaftsamtes in Lüneburg vom 6. 7. 1963 und 20. 8. 1964 Deichbauten zur Verbesserung der Deichsicherung im Verbandsgebiet und zur Absperrung der Seeve-Niederung gegen Sturmfluten durchgeführt. Hierzu verfüge ich auf Grund des Nieders. Deichgesetzes (NDG) vom 1. März 1963 — § 3 Abs. 1 und § 20 Abs. 1 — wie folgt:

Der neue zur Elbe gelegene Deich des Harburger Deichverbandes und der Deich, der die Seeve-Niederung zur Elbe hin abschließt, erhalten mit dem Zeitpunkt der Fertigstellung — auch abschnittsweise — die Eigenschaft eines Hochwasserdeiches. Der Teil des alten Elbdeiches, der nach der Fertigstellung des gesamten Deichbauunternehmens hinter dem neuen Hochwasserdeich liegt, verliert zu diesem Zeitpunkt seine Eigenschaft als Hochwasserdeich.

(Bekanntmachung nach § 3 Abs. 4 und § 20 Abs. 3 NDG)

die Helling der Werft in Over abgebrochen werden.

Zur Sicherung des Hochwasserschutzes war es infolge exponierter Lagen notwendig, in Bullenhausen und Over anstelle eines Erddeiches Deichmauern zu errichten. Die Deichmauer in Bullenhausen ist nach ihrem an künftige Sturmflutwasserstände angepassten Neubau 2011 erneut in Funktion getreten.

**B**esondere Bemühungen erforderte die Erhaltung des Hafens Bullenhausen in veränderter Form als künftiger Sportboothafen, eine Verfüllung des vorhandenen langen Hafenbeckens wurde ebenso durchgeführt wie der Neubau eines verkleinerten Sportboothafens. Drei Spezialentwürfe waren der Bauausführung vorausgegangen. Die Gesamtkosten sind mit 7 Mio. DM angegeben. (47) Im Bereich Bullenhausen – Hagolt - Over ist der neue Deich vorverlegt worden, wobei 70 ha Fläche in den Hochwasserschutz gerieten. Im Jahre 1969 war der Deichbau im Harburger Deichverband im Wesentlichen beendet. Mit Bekanntmachung vom 15.6.1965 ist der neu erstellte Deich als Hochwasserdeich gewidmet worden. (48)

Auch im Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland kam es zu einem grundlegenden Ausbau des Elbbedeiches auf 6,5 km Länge ähnlich wie im Harburger Deichverband. Im „Entwurf für die Erhöhung und Verstärkung des Elbbedeiches im Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland“ vom 20.1.1966 sind die Bau-

Amtsbl. Lbg. Nr. 13 v. 1. Juli 1995

### Festsetzung der Abmessungen des linken Elbbedeiches im Bereich des Harburger Deichverbandes im Regierungsbezirk Lüneburg vom 21. Juni 1995 – 502,4-62210 HG 1.12

Aufgrund des § 4 Abs. 1 des Niedersächsischen Deichgesetzes (NDG) in der Fassung vom 16. Juli 1974 (Nds. GVBl. S. 387), zuletzt geändert durch Gesetz vom 15. Oktober 1993 (Nds. GVBl. S. 443), werden für den linken Elbdeich von Deich-km 638,640 bis 640,500 im Harburger Deichverband folgende Abmessungen festgesetzt:

#### I. Verlauf des Deiches

Der Deich beginnt in der Ortslage Over im Einmündungsbereich der Straße „Alter Elbdeich“ in die Straße „Neue Deichstraße“, ca. 300 m südöstlich des Sportplatzes bei Deich-km 638,640 und verläuft in südöstlicher Richtung bis zum Seeve-Siel bei Deich-km 640,500.

#### II. Abmessungen des Deiches

##### 1. Sollmaße des Deiches

Die Sollhöhe des Deiches steigt angefangen bei Deich-km 638,640 von NN + 8,20 m bis Deich-km 640,500 auf NN + 8,21 m. Die Deichkronenbreite beträgt 3 m mit einer Neigung von jeweils 6%.

Die Neigung der Außen- und Binnendeichböschung beträgt 1:3.

Die Deichmauer in Over von Deichkm 639,375 bis Deich-km 639,605 hat eine Sollhöhe von NN + 8,20 m. Die Deichkronenbreite wassersseitig der Deichmauer beträgt ca. 2 m. Im Bereich der Deichmauer beträgt die Außendeichböschung 1:2,5 und die Deichbinnenböschung 1:4 bis 1:5.

Das Deckwerk auf der Außendeichböschung von Deich-km 639,000 bis Deich-km 640,135 reicht vom Böschungsfuß des Deiches bis zur Vorderkante der Deichmauer und in den Anschlußbereichen bis zu einer Höhe von NN + 5,00 m.

##### 2. Grenzen des Deiches

Die Grenzen des Deiches verlaufen wie folgt:

118

maßnahmen näher erläutert. Die technischen Abmessungen und künftig zu beachtende Sturmfluthöhe und auszubauende Deichkronenhöhe entsprach den Vorgaben im Harburger Deichverband. Wegen beengter Lage zur Elbe musste in Hoopte ebenfalls anstelle eines Erddeiches eine Deichmauer errichtet werden. Im Bereich Fliegenberg kam es zur Verlegung des neuen Deiches.

**I**n Erwartung binnenseitiger Baumaßnahmen (Straßen- und Leitungsbau) unterblieb in der Vogtei Neuland die Abflachung der Binnenböschung auf eine Neigung von 1:3. Von 1971 - 73 ist hinter dem neu erstellten Deich die Kreisstraße 1 mit Fuß- und Radweg ausgebaut worden, ferner wurde eine Hochspannungsleitung an der Binnenböschung als Kabel verlegt. Erst nach Abschluss dieser Arbeiten war die noch fehlende Abflachung der Binnenböschung durchführbar, die erst 1980/81 erfolgte. (49) Auf etwa 100 Grundstücken waren hierfür Arbeiten erforderlich.

Mit dem Bau des Seeveabsperrdeiches 1963/64 ist nicht nur der Sturmflutschutz verbessert worden sondern war Voraussetzung für den Bau von Europas größtem Verschiebehof bei Maschen. (50) Ab 1970 begann der Bau des 7 km langen und 0,3 km breiten Bahnhofes mit 300 km Gleisnetz, aber schon 1966 war dieser in Planung. Rund 140 ha sind dafür in Anspruch genommen worden, das Bahngelände ist gegen die Seeve hochwasserfrei aufgehöhht.

(47) *Wasserwirtschaftsamts Lüneburg: „Entwurf für die Erhöhung und Verstärkung der Elbedeiche im Harburger Deichverband vom 20.8.1964*

(48) *Amtsblatt der Regierung zu Lüneburg 1965, S. 98*

(49) *Wasserwirtschaftsamts Lüneburg: „Plangenehmigung für die Abflachung der Binnenböschung zwischen Hoopte und Wuhlenburg...“ vom 31.7.1980*

(50) *Schalnath, Alfred: „Europas modernster und größter Rangierbahnhof Maschen“ in: Harburger Kreiskalender 1977, S. 79 - 86*

## Ilmenau-Sturmflut-Sperrwerk und Hauer Deich

*Die Errichtung eines Sturmflut - Sperrwerkes an der Ilmenaumündung zum Schutz landwirtschaftlich genutzter Ländereien und von Wohn- und Industriegebieten an der unteren Ilmenau/Luhe war ein wichtiger Teil um die Sicherheit der Landes-schutzdeiche im Tidegebiet zu verbessern.*

**D**ie Sturmflut 1962 zeigte deutlich auf, wie verwundbar die Niederung und somit die Stadt Winsen/L. gegen Sturmfluten gewesen ist. Das Sperrwerk hat die Aufgabe, hohe Sturmflutwasserstände abzuwehren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es nicht in der Lage sein kann, künftig zu erwartende höchste Eigenhochwasser der Elbe bei gleichzeitig auftretendem mittleren Tidehochwasser abzuwehren. Diese langanhaltenden Elbehochwasser können eine Höhe von NN + 4,25 m erreichen und infolge stetigen Zuflusses von Ilmenau und Luhe würde sich bei geschlossenem Sperrwerk recht bald eine binnenseitige Überflutung einstellen, die bei ungünstiger Konstellation sowohl binnen – als auch außendeichs gleich hohe Wasserstände hervorrufen könnte. Das Sperrwerk wird gemäß der vorläufigen Betriebsordnung vom 29.10.1982 im Winterhalbjahr bei Wasserständen von NN + 3,30 m und im Sommerhalbjahr bei NN + 2,90 m geschlossen, abweichend davon während der Heuernte schon bei NN + 2,40 m. Jährlich erfolgen so etwa 100 Schließvorgänge. Um die damals noch betriebene Frachtschiffahrt zu berücksichtigen, musste das Sperrwerk mit einer Schifffahrtsöffnung von 16 m Breite und einer Durchfahrtsöhe bis NN + 9,50 m

versehen werden, ebenso mit einem Liegeplatz für Schiffe elbseitig.

Außer der Schifffahrtsöffnung erhielt das Sperrwerk beidseitig je eine Flutöffnung von 10 m Breite.

Die ausgeführte Oberkante der Stemm-tore richtete sich mit ihrer Höhenlage von NN + 7,50 m nach den für die Elbe im Bereich der Ilmenaumündung festgelegten Deichhöhen. Über das Sperrwerk führt die Kreisstraße 50 nach Laßbrönne, so dass erstmals eine durchgehende Verkehrsverbindung zwischen Hoopte und Haue/Laßbrönne geschaffen wurde.

Nach rd. 4 Jahren Bauzeit wurde das Sperrwerk mit einem Kostenaufwand von 15 Mio. DM im Jahre 1976 in Betrieb genommen. Eine vorläufige Inbetriebnahme erfolgte bereits im November 1973 bei der Sturmflutserie jener Zeit und als die Sturmflut vom 3. Januar 1976 noch höhere Werte als 1962 erreichte, bestand das Sperrwerk seine erste Bewährungsprobe.

Dem Bau des Sperrwerkes gingen sorgfältige Bemessungsberechnungen voraus.

Das Franzius - Institut der Universität Hannover legte eine Untersuchung vor, nach der künftig ein maßgebender Sturmflutwasserstand von NN + 7,26 m und für die Deichkrone an der Ilmenaumündung der Wert von NN + 7,50 m festzulegen ist. Grundlage für diese Überlegungen bildete die sogen. „konstruierte Sturmflut“ im Elbmodell des Institutes. Hierbei ist angenommen worden, dass eine Sturmflut von See her aufläuft, die 1 m erhöht ist gegenüber der Sturmflut von 1962 am Pegel St. Pauli und ein Oberwasser der Elbe mit einem Abfluss von 2400 cbm/s abläuft (1962 waren bei der Sturmflut rd. 1050 cbm/s abgelaufen).

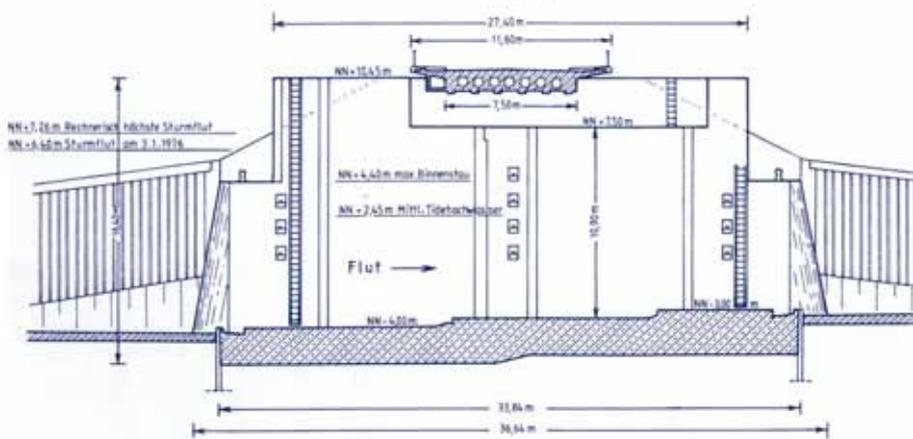
Es wurde festgestellt, dass die Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Zusammentreffens einer sehr hohen Sturmflut mit den bisher höchsten Elbehochwasser (3800 cbm/s) so gering ist, dass hiermit nicht zu rechnen ist. (51)

Mit dem Bau des Ilmenau - Sturmflut - Sperrwerkes ist nicht nur die Stadt Winsen in den Sturmflutschutz gekommen, sondern auch rd. 21.000 ha Fläche des Artlenburger Deichverbandes sowie des Viefeldverbandes. Diese konnten nun nicht mehr durch rückwärtig in der Ilmenaniederung etwa erfolgende Deichbrüche überflutet werden. Ferner sparte man die kostenaufwendige Nacherhöhung der Luhe - und Ilmenauedeiche. Das gilt ferner für den rückwärtigen Deich der Vogtei Neuland von Stöckte - Winsen - Gehreden.

Ein weiterer Vorteil wurde mit der besseren Verkehrsanbindung und somit schnell-

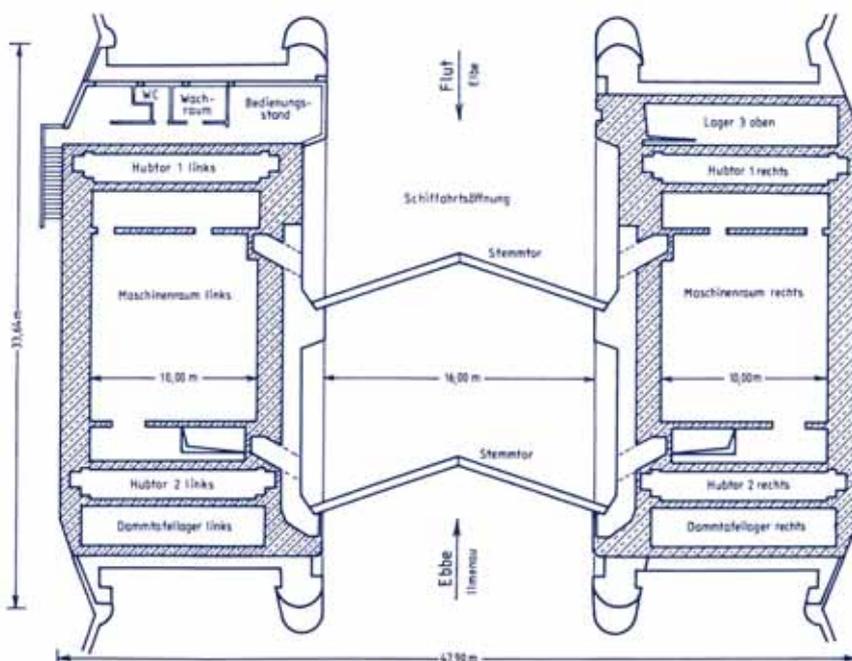
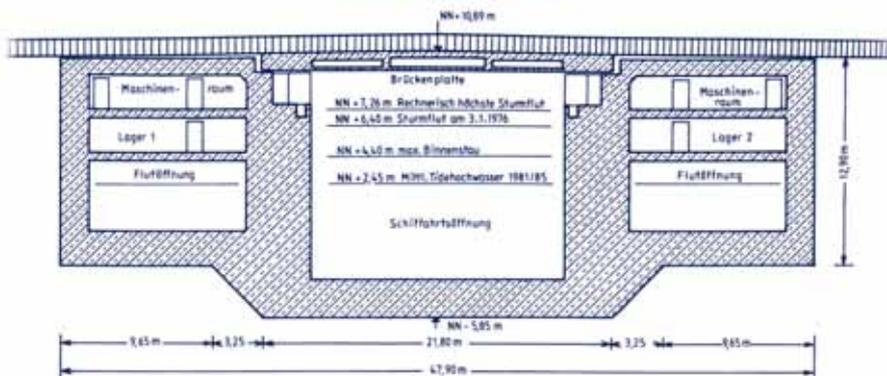
## Längsschnitt

Ilmenau-Sturmflut-Sperrwerk



## Querschnitt

Ilmenau-Sturmflut-Sperrwerk



## Aufsicht

Ilmenau-Sturmflut-Sperrwerk

lerer Deichverteidigung am Sperrwerk geschaffen. Im Jahre 1957 hat der Wasserverband der Ilmenau - Niederung die Straße von Laßbrönne bis nach Haue mit einer Betonfahrbahn versehen lassen und diese für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Seit dem 1. Januar 1965 war dieses Teilstück eine Kreisstraße (1,8 km) und wurde als Hauer Flügeldeich bezeichnet. Dieser war mit einer damaligen Kronenhöhe von NN + 3,30 m nicht sturmflutsicher. Erst 1973 -1977 ist der Hauer Flügeldeich auf NN + 7,56 m (bei Haue) erhöht und an das Sperrwerk angeschlossen worden. Bis dahin war es nicht möglich, von Laßbrönne/Haue direkt nach Hoopte/Stöckte zu fahren sondern man musste die Seebrücke bei Winsen/L. als Umweg benutzen.

Als Teilentwurf Nr. 4 zum Bau des Ilmenau - Sperrwerkes war die Fertigstellung des bisherigen Hauer Flügeldeiches vorgesehen. Der neue Deich diente zugleich der Aufnahme einer Straßenverbindung zwischen den Kreisstraßen 1 und 50, wobei der Bau eines erforderlichen Deichverteidigungsweges z.T. eingespart werden konnte. Zuvor diente der Hauer Flügeldeich als Stromteiler zwischen Elbe und Ilmenau.

Dort befand sich seit 1964 ein Wasserübungsplatz des Bundesgrenzschutzes mit mehreren Gebäuden. Da Schwerfahrzeuge verkehrten und die Aufstufung zur Kreisstraße erfolgte, erhielt die Deichkrone eine Breite von 11 m sowie die Böschungen Neigungen von 1:3 aufweisen. Ferner wurden eine 10 m breite Außenberme und eine 5 m breite Binnenberme ausgeführt. Die Kosten betragen rd. 2 Mio. DM.

Von 1973 -1974 ist die Strecke Ilmenau - Sperrwerk bis zum BGS-Wasserübungsplatz zum Ausbau gekommen, 1977 die Strecke Laßbrönne - BGS -Wasserübungsplatz und im Zuge der Nacherhöhung nochmals in den Jahren 2010/11.

(51) Wasserwirtschaftsamt Lüneburg: Kurzbeschreibung Maßnahme Ilmenau - Sperrwerk vom 19.8.1969, Informationsblatt: „Ilmenau - Sturmflut - Sperrwerk. Sturmflutschutz für die Ilmenau -Niederung und Stadt Winsen“, Lüneburg 1991, 16 S.

(52) Wasserwirtschaftsamt Lüneburg: Teilentwurf Nr. 4 Ilmenau - Sperrwerk zum Rahmenentwurf vom 1. September 1968. Hauer Flügeldeich vom 1. Oktober 1972

## Gebietserweiterungen der Deichverbände

Mit der neugeschaffenen Deichlinie ist der Hochwasser- und Sturmflutschutz erheblich verbessert worden.

**D**iesen Vorteil nutzten nunmehr Grundeigentümer, die bisher keine Beiträge zur Deichunterhaltung zahlten. Diese Ungleichbehandlung gegenüber den Beitragzahlern in den Deichverbänden führte am 10.2.1972 zu einem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Lüneburg,

welches die Ausweitung des geschützten Verbandgebietes erlaubte. Die Neufestlegung der Gebietsabgrenzungen war im § 6 (und 9) des Niedersächsischen Deichgesetzes geregelt.

Für den Harburger Deichverband und den Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland legte das Wasserwirtschaftsamt in Abstimmung mit dem Dezernat 502 Was-

serwirtschaft bei der Bezirksregierung Lüneburg als maßgebliche Höhenlinie die 5 m - Linie fest. Diese galt auch im Tidebereich im Regierungsbezirk Stade.

Obwohl eine Sturmfluthöhe von NN + 6,70 m als Bemessungswasserstand festgesetzt war, kann diese bei einem eventuellen Deichbruch nicht als binnenseitige Überflutungshöhe herangezogen werden. Nach Ausspiegelung des Wasserstandes ist eine Binnenwasserhöhe von NN + 5,00 m am wahrscheinlichsten.

Mit den Verordnungen vom 31. August 1976 für beide vorgenannten Deichverbände wurde die 5 m - Höhenlinie verbindliche Verbandgrenze. Damit wurden in den neu hinzugezogenen Gebieten die Grundeigentümer automatisch Mitglieder und zahlten nun Beiträge zur Deichunterhaltung auf Grundlage des jeweiligen Grundsteuermaßbetrages.

Aufgrund einer Normenkontrollklage der Stadt Oldenburg entschied das Oberverwaltungsgericht in Lüneburg für die Bundesländer Niedersachsen und Schleswig - Holstein mit Urteil vom 27.3.1986, dass das geschützte Gebiet auf den maßgebenden Sturmflutwasserstand zu beziehen ist.

Nach der Sturmflut 1976 hat das Nieders. Umweltministerium mit Erlass vom 27.11.1991 aufgrund neuer Berechnungen nunmehr die Höhenordinate von NN + 7,50 m als maßgebenden Sturmflutwasserstand festgesetzt. Darin sind höchstes Tidehochwasser, Meereswasserspiegelanstieg, Windstau und Oberwassereinfluss enthalten.

Für den Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland ist die 7,50 m - Grenze mit Verordnung vom 13.12.1994, für den Harburger Deichverband mit Verordnung vom 6.9.1996 festgesetzt worden. Wiederum kamen neue Mitglieder zu den Deichverbänden.

**D**er Harburger Deichverband vergrößerte sich von 2338 ha auf rd. 2900 ha, die Vogtei Neuland von 2369 ha auf 4749 ha. Während im Harburger Deichverband die Zahl der Deichverbandmitglieder auf 1500 stieg, sind es in der Vogtei Neuland nunmehr rd. 15.000. Diese hohe Zahl erklärt sich aus der Hinzuziehung des größten Teiles der Stadt Winsen/L. zum Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland.



## Flutschutz in Winsen

# Deichverband bittet zur Kasse

Von HEINER SCHMIDT

**Winsen – Die Mehrzahl der Haus- und Grundstückseigentümer in Winsen muß mit einer neuen Gebühr rechnen. In drei bis vier Jahren werden die Grundeigner zu Deichgebühren herangezogen, müssen dann für die Instandhaltung des Flutschutzes zahlen. Der Grund: Der Deichverband Vogtei-Neuland erweitert sein Verbandsgebiet und nimmt gut 18 000 Mitglieder neu auf – zwangsweise.**

„Wer nicht deichen will, muß weichen“, der eherne Grundsatz vergangener Jahrhunderte gilt auch heute noch, wenn auch leicht modifiziert: Wer vom Deich geschützt wird, der muß dafür zahlen. Ausnahmen sind – wie ehedem – nicht vorgesehen. Die für die Unterhaltung der Deiche zuständigen Verbände rekrutieren diejenigen, deren Hab und Gut vom Deich geschützt wird, als Zwangsmitglieder und ziehen sie zu Gebühren heran.

Dem Deichverband Vogtei-Neuland – zuständig für 6,7 Kilometer Hauptdeich zwischen dem Seeve-Siel und dem Ilmenau-Sperrwerk sowie für gut 20 Kilometer Deich an Ilmenau und Achterdeich in Stelle – steht jetzt eine kräftige Aufstockung seiner Mitglieder bevor. „Zur Zeit haben wir etwa 1800 Mitglieder, in einigen Jahren werden es etwa 20 000 sein“, sagt Otto Sander, der Verbandsvorsitzende. Seinen Kollegen in Over und Artlenburg steht in den nächsten Jahren ähnliches bevor.

Der Mitgliederboom ist vom Oberverwaltungsgericht Oldenburg verordnet. Das Gericht urteilte 1986, Grundlage für den Zuschnitt der Verbandsgebiete sei der „maßgebliche Hochwasserstand“. Der liegt hinter dem

Elbe-Deich bei 7,5 Meter. Die Folge: Wer ein Grundstück besitzt, das niedriger als 7,5 Meter über Normalnull liegt, wird Mitglied im Deichverband und Gebührenzahler – Widerspruch möglich, aber zwecklos.

Der neue Zuschnitt der Verbandsgrenzen für die Vogtei-Neuland ist seit Anfang des Jahres beschlossen und damit ist amtlich, daß auch der größte Teil des Winsener Stadtgebietes zum deichgeschützten Bereich gehört. Bevor die Winsener ihre Gebührenrechnung für die Deich-Instandhaltung bekommen, werden noch einige Jahre vergehen. „Wir ermitteln jetzt, wem welches Grundstück gehört. Das kostet Zeit und Geld“, sagt Sander.

Und: Wegen der aufwendigeren Mitgliederverwaltung wird der Deichverband nicht mehr mit den etwa 80 000 Mark Instandhaltungskosten pro Jahr auskommen. Weil aber gleichzeitig die Lasten auf sehr viel mehr Schultern verteilt werden, sinkt der Beitrag. Bei 30 Prozent vom Grundsteuermeßbetrag, den der Deichverband jetzt von seinen Mitgliedern erhebt, wird es auf keinen Fall bleiben. Otto Sander: „Ich rechne mit einem Beitragsatz von höchstens 10 Prozent vom Meßbetrag.“

Der Artlenburger Deichverband erweiterte ebenfalls sein Verbandsgebiet gemäß Verordnung vom 25.10.1989. Wegen einer laufenden Klage des II. Oldenburgischen Deichverbandes wurde sie jedoch unwirksam, so dass erst die neue Verordnung vom 1.9.1994 rechtsgültig wurde. Auch diese ist aufgehoben und mit der Verordnung vom 22.3.2000 ersetzt worden. Maßgebend ist hier der Sturmflut- und Hochwasserstand, der von Haue beginnend mit NN + 8,00 m auf NN + 11,50 m in Bleckede endend, ansteigt. Bis zur Staustufe Geesthacht ist der Sturmflut- und Hochwasserstand gemeinsamer Bemessungswasserstand, oberhalb davon nur noch der höchste Hochwasserstand der Elbe. Infolge der Gebietserweiterung hat der Artlenburger Deichverband nunmehr eine Flächengröße von 21.748 ha mit 6750 Verbandmitgliedern.

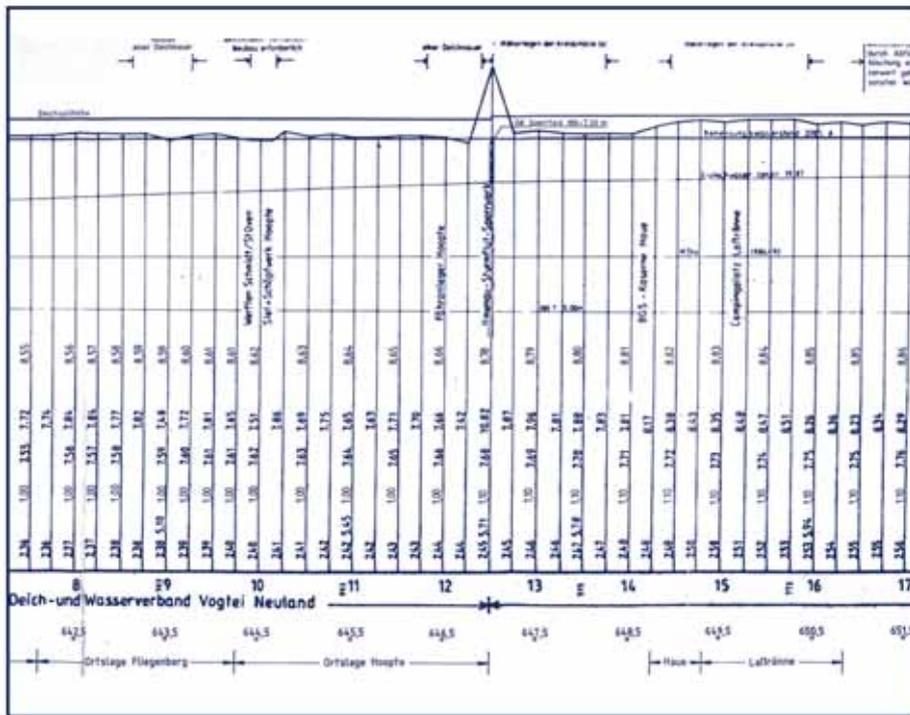
## Nacherhöhen der Deiche im Tidebereich

*Von 1964 an der Hamburger Stadtgrenze in Fünfhausen beginnend ist der Landesschutzdeich durchgehend bis zur Staustufe Geesthacht aufgrund des Sturmflutwasserstandes von 1962 höher als zuvor ausgebaut worden.*

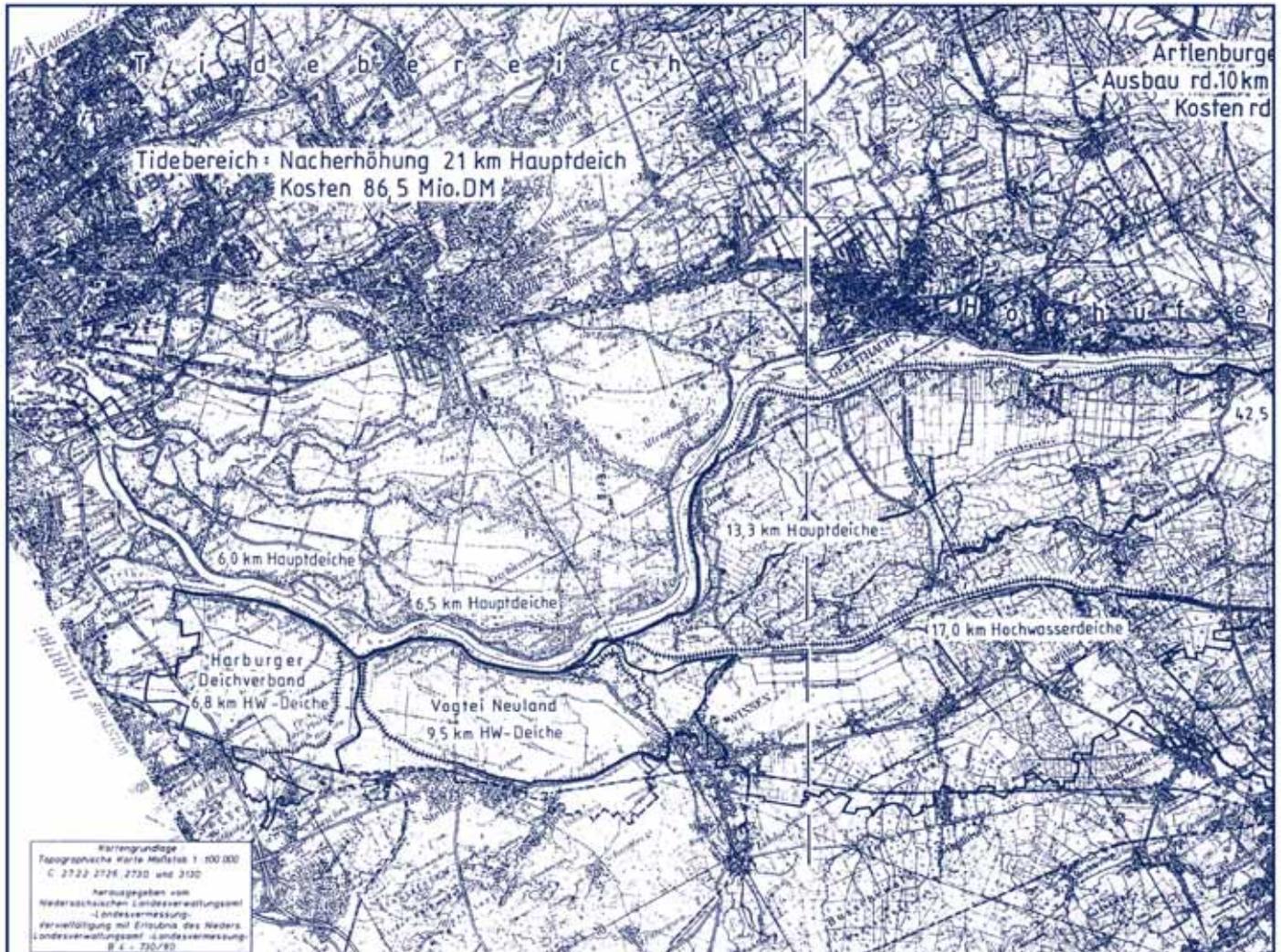
**I**m Jahre 1978 endete der Deichbau in Rönne. Als jedoch die Sturmflut am 3.1.1976 einen um 83 cm höheren Wasserstand als 1962 hervorbrachte, musste darauf reagiert werden. Dieses erfolgte mit einer Ingenieurkommission von Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, die einheitlich für die drei Bundesländer den „Bemessungswasserstand 2085 A“ (der einmal in 100 Jahren auftreten kann) festlegten. Daher reichten die mit den Baumaßnahmen von 1964-1978 erzielten Deichhöhen nicht mehr aus.

**Hamburger Abendblatt**

Dienstag, 17. Januar 1995



Das Nieders. Umweltministerium verfügte am 27.11.1991 die neuen Erkenntnisse baulich umzusetzen, also eine Nacherhöhung der gesamten Deichlinie im Tidebereich vorzunehmen. Als Grundlage hierfür dient der „Rahmenentwurf Nacherhöhen der Hauptdeiche von der Landesgrenze Hamburg - Staustufe Geesthacht“ vom 25.2.1993. Eine Kostenschätzung ergab Ausgaben in Höhe von rd. 86,5 Mio. DM. Nicht nur die Deichmauern in Bullenhausen (280 und 325 m), Fliegenberg (380 m) und Hoopte (200 m) waren neu zu errichten, auch die vorhandenen Siele und Schöpfwerke sowie das Ilmenau - Sturmflut - Sperrwerk sind baulich den neuen Abmessungen angepasst worden. Seit 2004 ist die Nacherhöhung beginnend in Bullenhausen durchgeführt worden, etwa 2012 wird der Bereich Stove - Staustufe Geesthacht ausgebaut sein. Ob es noch eine zweite Nacherhöhung geben wird, muss die Zukunft zeigen.



*Die vorhandene Hochwasserschutzwand während des Abrisses (Bullenhausen)*

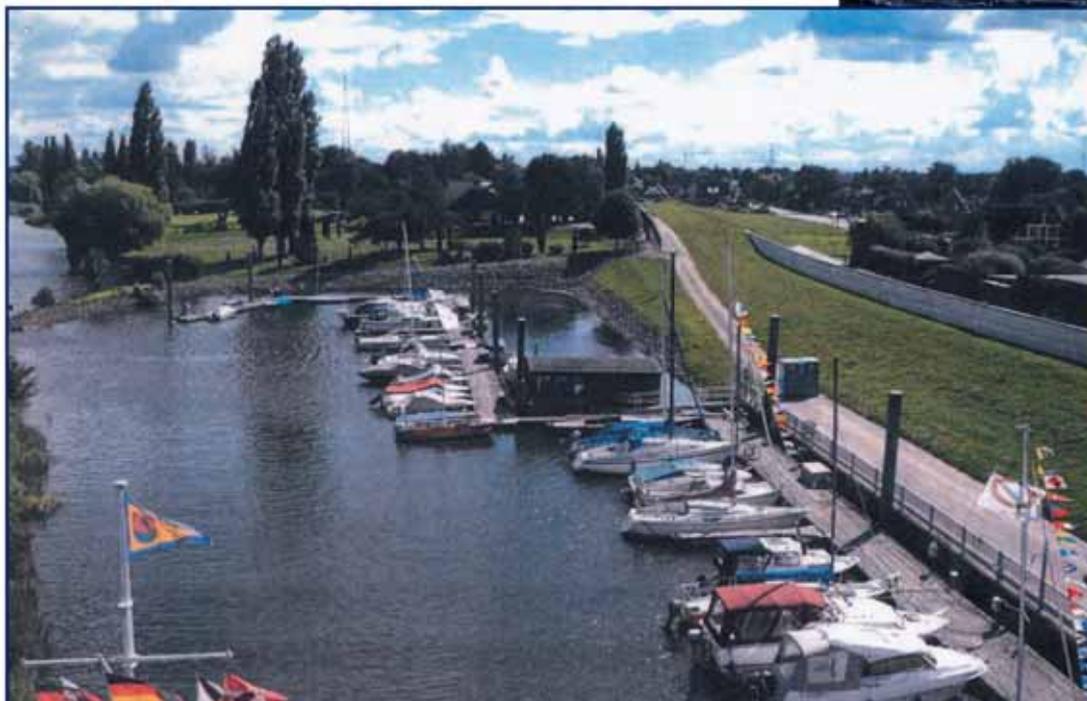


*Der Bau der neuen Hochwasserschutzwand (Bullenhausen)*

## *Danksagung*

Für Unterstützung wird dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Betriebsstelle Lüneburg gedankt, insbesondere dem Leiter LtD. Baudirektor Andreas Montz, den Deichvögten Heinz-Peter Schön und Norbert Thiemann, Dipl.-Ing. Reinhard Martin, sowie dem Techn. Ang. Michael Sprätz. Ferner leistete Kreisrat Dr. Björn Hoppenstedt vom Landkreis Harburg wertvolle Hilfe, wie auch den Deichhauptmännern Langerbein (Harburger Deichverband), Sander (Deich- und Wasserverband Vogtei Neuland) und Burmester (Artlenburger Deichverband) zu danken ist.

*Hafen Bullenhausen mit neuer Hochwasserschutzwand*



STURMFLUT 1962

